Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 239. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 24. Mai 1878.

Zur Steuerfrage.

I.

Das Problem der zweckmäßigsten Besteuerung spiegelt sich in der Vorstellung der Leute auf recht mannigfaltige Weise ab ... Zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia pflegte man in Wien solche Staatsmänner, die sich um das Vaterland durch Erfindung einer neuen Steuer verdient machten, mit einem bestimmten Procentsatze vom ersten Jahresertrage zu belohnen. Es sollte ein wirksamer Ansporn zur Vermehrnng der bestehenden Steuer-Spielarten gegeben werden. Daß das Volk sich dabei wenig behaglich fühlte, ist selbstverständlich, aber auch das fiskalische Interesse erscheint gefährdet unter dem Princip: „die Menge (der Steuerformen) muß es bringen."

Unsere heutigen Finanzgenies verfallen vielfach in das entgegengesetzte Extrem. Wie die französische Staatsform proklamirt wurde als die république unie et indivicible, so sind sie auf der Jagd nach dem impôt uni et infallible. Es wird gewissermaßen als ein Postulat des gesunden Menschenverstandes hingestellt, daß Eine Steuer unter allen die gerechteste, mindestdrückende und ertragfähigste sein muß. Sie aufzusuchen und feierlich als die „allein seligmachende" zu proklamiren, — das ist die größte Aufgabe ....

Glücklicher Weise hat diese steuertechnische Schwärmerei neuerdings etwas nachgelassen. Wer als Mitglied einer städtischen Verwaltung, einer staatlichen Steuerbehörde oder einer Budget-Commission einen Einblick in die Welt der Thatsachen gewonnen hat, der beginnt zu begreifen, daß die Vorzüge einer jeden Steuer nur innerhalb gewisser Grenzen vorhanden sind und wird in der Regel von der Vorliebe für die „einheitliche Steuer" rasch geheilt. Wenn der Praktiker auch nicht in dem Grade die Theorie zu desavouiren versuchen wird, daß er etwa behaupten möchte: „je größer die Vielheit der Steuern, desto besser" — so wird er doch in der Lage sein zu zeigen, daß ein Gemeinwesen, welches auf die Veranlagung einer einzigen Steuer angewiesen ist, hinsichtlich seiner Finanzen auf schwachen Füßen steht, während die Erhebung einer Mehrzahl von Steuern den Vortheil gewährt, daß die Fehler, die jeder einzelnen anhaften, sich unter einander bis zu einem gewissen Grade ausgleichen.

Wir halten es insbesondere für ganz unerläßlich, daß in einem Staatswesen neben der directen Besteuerung auch der indirecten, der Besteuerung des Consums ein gewisser Spielraum gewährt werde, und zwar ein größerer, als zeither in Preußen und Deutschland. Wenn wir die bestehenden Verhältnisse zu charakterisiren trachten, so müssen wir zunächst den landläufigen Irrthum berichtigen, als könnte man die Einnahmen der modernen Staaten einfach in ein Einkommen aus directen Steuern und in ein solches aus indirecten Steuern zerlegen. Es würde wenig Bekanntschaft mit den Etats verrathen, wenn Jemand aus der Thatsache, daß die directen Steuern: Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer x. in Preußen 150 Mark Brutto und rund 6 Mark per Kopf bringen, während der Staats- und Reichs-Aufwand, der auf den Kopf eines preußischen Deutschen trifft, rund 36 Mark p. a. ausmacht, den Schluß ziehen wollte: in dem preußischen Theile Deutschlands sei der Staats- und Reichsaufwand zu 5/6 aus indirecten, zu 1/6 aus directen Steuern gedeckt. Oder wenn die Thatsache, daß in Großbritannien bei einem Staatsbedarf von 45 Mark per Kopf 28 Mark aus Zöllen, Consumsteuern und Licenzen für den Consumtibilienverkauf geschöpft werden, jemanden zu dem Schlusse verleiten sollte, in England werde der Staatsaufwand zu 2/3 aus indirecten, zu 1/3 aus directen Steuern bestritten. Neben den directen und den indirecten Abgaben (Consumsteuern) giebt es in allen Staaten Stempelabgaben, die man bald mehr als in die Kategorie der einen, bald mehr als in die der anderen Abgabenart gehörig bezeichnen muß, da die Stempelsteuer an sich stets nur eine Erhebungsform, nie den Charakter der Steuer andeutet; außerdem liefert zumeist die Ausbeutung von Staatsdomänen, Bergwerken und dergl., sowie der Betrieb von staatlichen Verkehrsanstalten mehr oder minder große Summen.

Da es uns nun in der Hauptsache nur darauf ankommen darf, festzustellen, in welchem Grade einerseits die eigentlichen directen Steuern, andererseits die eigentlichen Consumtionssteuern (Abgaben auf Verzehrungs-Gegenstände, mögen sie nun aus Grenzzöllen oder inneren Steuern fließen) betheiligt sind als Quellen für die Befriedigung des allgemeinen öffentlichen Bedarfs, so werden wir in der folgenden Uebersicht — ausschließlich Großbritannien, Frankreich und Deutschland in Parallele setzend, — blos die nachstehenden Kategorien berücksichtigen.

Es beträgt das Budget pro Kopf der Bevölkerung im Jahre

	a. allgemeiner Aufwand.	b. pro rata befriedigt durch directe Besteuerung excl. Stempelsteuer	c. pro rata befriedigt durch Finanzzölle und Consumsteuern.	d. anderweitig befriedigt.
Deutschland, preußischen Antheils	36 Mark.	6 Mark.	7 Mark.	23 Mark.
	(100 pCt.)	(16,7 pCt.)	(19,4 pCt.)	(63,9 pCt.)
Frankreich	66 Mark.	10 Mark.	29 Mark.	27 Mark.
	(100 pCt.)	(15,2 pCt.)	(43,9 pCt.)	(40,9 pCt.)
Großbritannien .	47 Mark.	5 Mark.	28 Mark.	14 Mark.
	(100 pCt.)	(10,6 pCt.)	(59,6 pCt.)	(29,8 pCt.)

Bei der Deckung des öffentlichen staatlichen Aufwands sind also die Finanzzölle und eigentlichen Consumsteuern in England mit 60 pCt., in Frankreich mit 44 pCt. und in Preußen-Deutschland mit nur 19 pCt. betheiligt. Die Vernachlässigung der indirecten Steuern in Deutschland, bei gleichzeitiger starker Anspannung der directen Steuer daselbst würde noch viel stärker hervortreten, wenn wir in der Lage wären, nicht nur den Reichs- und Staatsaufwand pro Kopf (ersterer gleich 12,5 Mark, letzterer gleich 23,8 Mark p. a.), sondern auch den provinziellen und communalen Aufwand resp. dessen Befriedigung beweise, mit in Rechnung zu ziehen. Bekanntlich zahlen viele rheinisch-westfälische Städte das zwei- und dreifache, einzelne sogar das fünf- und sechsfache ihrer Staatseinkommensteuer als Communalsteuer. Auf diese Weise belaufen sich die directen Steuern einzelner Bürger in Preußen auf mehr als ein Fünftel ihres gesammten Einkommens!

Frauenrecht.

Von **Th. Wellmann.**

V. Die Frauenfrage. 3.

In Amerika.

Die Volkszählung Newyorks ergab schon 1855 auf je 1422 Männer und je 1138 Frauen einen Geisteskranken und an Selbstmördern 1827 einen auf je 7797, bei uns erst auf 14,404, in Rußland auf 49,182 Einwohner. Reich führt eine Vermuthung von Johann Ludwig Kasper an, daß Wahnsinn und Selbstmord am häufigsten unter den Frauen vorkomme, welche eine zu bedeutende Rolle in der Gesellschaft spielten und stellt daneben einen Ausspruch von Amariah Brigham: „Im Allgemeinen nimmt man bei der Erziehung der Frauen nicht genügend Bedacht auf die Organisation ihres Geistes; man entwickelt ihre geistigen Fähigkeiten bis zu dem höchsten Grade und in Folge dessen alterirt man ihre natürliche Sensibilität oder steigert diese letztere bis zum Aeußersten. Dieser extremen Empfindlichkeit hält nicht immer Arbeit das Gleichgewicht; denn es giebt so zu sagen kein Land wo die der wohlhabenden Klasse angehörenden Frauen so wenig den leiblichen Uebungen sich hingeben als in Nordamerika. Andrerseits nehmen die Frauen hier weit inniger Theil an den öffentlichen und Parteisachen als irgendwo, und diese Angelegenheiten sind bei Wesen mit reizbarem Nervensysteme ganz geeignet, heftige Aufregungen zu erzeugen; auch habe ich schon nachgewiesen, daß ähnliche Aufregungen bei Frauen auf deren Kinder die verhängnißvollsten und bedauerlichsten Wirkungen ausüben können." Man muß hierin den Grund suchen für jene unerhörte Erregbarkeit, welche Graham von vierjährigen und zweijährigen Kindern erzählt. Wird diese Wirkung auf der einen Seite abgeschwächt durch Ruhe und selbst Kälte des Gemüthes, Verstandesschärfe und Willenskraft, hervorragende Eigenschaften angelsächsischer Weiblichkeit, so gewinnt sie auf der andern Seite desto mehr Boden in zartnerviger, zu männlichem Thun in keiner Weise veranlagter Ueberweiblichkeit. Sie erinnert an Frankreich, dessen geisteskranke Frauen in Europa die höchste Zahl ausmachen. Ein Engländer, dessen Beobachtung häuslichen Lebens in Frankreich uns von H. Scheube übersetzt ist, stellt Amerika und Frankreich zusammen als diejenigen Länder, wo zwischen beiden Geschlechtern in Gedanken und Aeußerungen, in der Auffassung von Leben und Pflichten und dem System individueller Befriedigung trotz bewunderswerther Eintracht des Zusammenlebens die größte Verschiedenheit zu Tage tritt. Um so verderblicher muß der Einfluß männlicher Bestrebungen auf die weibliche Natur sein.

Seneca wirft seinen Römerinnen vor, daß sie durch Theilnahme an männlicher Schwelgerei den von Hippokrates behaupteten Vorzug ihres Geschlechtes, weder den Haarschmuck zu verlieren noch am Podagra zu leiden, eingebüßt und den Fürsten der Aerzte Lügen gestraft hätten. Die Amerikanerinnen haben für ihre Männlichkeit, den viel edleren Vorzug gesunden Mutterthums drangegeben und betrügen nun sich selbst und die Zukunft ihres Volkes. Nervenzerstörende Unruhe und unbedingtes Jagen nach materiellem Gewinn und Genuß, worin Amerika leider unser Vorbild geworden zu sein scheint, haben in sich keine Gewähr gesunden Fortschrittes zu jener vollen und ganzen Menschlichkeit, welche in dem Andern sich selbst erkennt, den Frauenwerth auch nur in einem einzigen Mitgliede des Geschlechtes anzutasten für schändlich hält.

Wie den Griechen ihr heller Sinn und Himmel, so ward den Germanen unter Nebel und Wintersturm ihre gemüthstiefe Häuslichkeit die Quelle des Ideals in Kunst und Wissenschaft. Sie versiegte den Amerikanern durch den Verfall des Hauses. Dem Mangel an Philosophie, Poesie und bildender Kunst schreibt Dr. Reich die schlimmsten Auswüchse amerikanischen Lebens zu. Das Ringen politischer Parteien und kaufmännischer Unternehmungen bildet wohl thatkräftige Charaktere, aber das Gemüth kommt dabei zu Schaden. Bei den Frauen ist es freilich, wenn auch von des Gedankens Blässe angekränkelt, doch im Kerne unverwüstlich: Allein selbst die neunzig amerikanischen Dichterinnen, deren Riehl erwähnt, vermögen der schönen Literatur nicht aufzuhelfen und den Männern ist mit seltenen Ausnahmen durch die Heftigkeit der Parteikämpfe, die Gräuel des Bürgerkrieges, die Mordthaten der Ku-Klux-Klans, die großartigen Schwindeleien und Unterschlagungen an allen Ecken und Enden der letzte Rest von Herzlichkeit und ruhiger Gemüthsklarheit verloren gegangen, sogar der strenge gesetzliche Sinn gelockert, ohne den es keine Freiheit giebt. Jemehr die Frauen sich in diesen Strudel wildester und schroffster Gegensätze hineinbegeben, um so mehr verlieren sie mit der eigenen Unantastbarkeit die Macht, die Männer zur Vernunft zu bringen, und werden selbst zu Werkzeugen der allgemeinen Auflösung. Der Arbeiter-Aufruhr, der im vorigen Jahre die Nerven Amerika's durchzuckte und nach dem Ausspruche Kapp's die unheimliche Drohung der Wiederholung in sich trägt, fand die Frauen als treue Gehilfinnen. Kapp erzählt in den „Preußischen Jahrbüchern" aus dem „Pittsburger Volksblatt" vom 22sten Juli 1877: „Wir haben auch da wieder die alte Erfahrung bestätigt gefunden, daß das Weib, wenn es einmal die Bahn der Zuchtlosigkeit betritt, noch viel gemeiner wird als der verkommenste Mann. Die Pittsburger Diebsmegären dürften sich den Pariser Petroleusen keck zur Seite stellen. Ob sie sich bei der Ausübung ihres Diebsgewerbes entblößen mußten, um ihren Raub in den Röcken heimzutragen, das genirte sie gar nicht, das Schamgefühl war ihnen auch vollständig abhanden gekommen." Gewiß waren dies nur Weiber der untersten Volksklasse, und mag gehässige Uebertreibung mit unterlaufen: aber wenn man bedenkt, daß Pittsburg in dem fast nur von Engländern, Deutschen und Schweizern bewohnten, wegen seiner Bildungsanstalten und allgemeinen Volksbildung berühmten Quäkerstaate Pennsylvanien liegt, so muß man zugestehen, daß die Entnervung eines züchtigen und ehrlichen Frauengeschlechtes bei höchster Bildung und Freiheit große Fortschritte gemacht hat. Vielleicht aber waren es betrunkene Irländerinnen, denn die sind dort überall, und trotz ihrer römischen Frömmigkeit zu Allem fähig.

Zersetzte und zerfetzte Zustände sind wohlgepflügter Boden für die Saat der Jesuiten. Wir haben im ersten Artikel von der Macht des unbeweibten Priesterthums über die Frauen gesprochen. Diese Macht bewährt sich auch in den Vereinigten Staaten durch das geräuschlose, aber unaufhaltsame Umsichgreifen der römischen Kirche, von welchem die „Breslauer Zeitung" Mittheilung machte. Die weibliche Einmischung in öffentliche Angelegenheiten ist dazu eine vortreffliche Handhabe und wird vom Römerthume kräftig befördert. Die Volksparteien, welche durch Frauenstimmrecht sich zu verstärken gedenken, sehen nicht, wem sie in die Hände arbeiten. Alle diese Bestrebungen gehen wie immer von Stufe zu Stufe weiter und je mehr die äußerste Gesinnung, welche nach der Mittheilung von Fräulein Hirsch eine Spaltung in den Woman suffrage associations herbeigeführt und eine bedenkliche Richtung eingeschlagen hat, an Boden gewinnt, um so näher ist entweder der Erntetag der Jesuiten oder die Rückkehr gesunder Anschauungen. Fast scheint es, als ob letztere sich verstärkten. Ein Fuchs wittert bald den andern. Schon die ältere Verfassung von Rhode-Island gewährte den Frauen politisches Stimmrecht, aber das ungestüme Verlangen nach Ausdehnung desselben, weil die Frauen nicht schlechter stehen wollen, als die Neger, wurde vom Repräsentantenhause zu Washington noch am 14. Januar d. J. zurückgewiesen und dabei sogar die für Amerika unerhörte Unart begangen, die 500 weiblichen Abgeordneten des Frauenstimmrechts-Vereins zweimal vor der Thür stehen zu lassen. Anstellung weiblicher Subalternbeamten — clerks — namentlich bei der Staatsschulden-Verwaltung, wie sie seit längerer Zeit üblich ist, mag dem amerikanischen Beamtenthume einen sehr nöthigen und heilsamen Zusatz weiblicher Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Ordnungsliebe beigemischt haben; aber die Bekämpfung weiblicher Ansprüche auf männliche Thätigkeit findet unter beiden Geschlechtern zahlreiche Anhänger und hat sich in der Frauenzeitung „The true woman" ein eigenes Organ geschaffen.

Wir dürfen die Zustände eines großen Volkes nicht nach einer einzigen Reihe äußerer Erscheinungen beurtheilen. Wohl scheint der angelsächsische Spruch: my house is my castle an seiner Geburtsstätte verklingen zu wollen, und je mehr beide Geschlechter aus dem Hause hinausstrebend dessen Sitte, welche Riehl die Lebensluft der Frauen nennt, versumpfen und vertrocknen lassen, um so mehr kommt die altenglische Zucht und puritanische Sittenstrenge in Gefahr, welcher England und Amerika die Kraft ihres Aufschwunges verdanken. Weist man doch nach dem Zeugnisse des bereits erwähnten englischen Beobachters in Frankreich mit den Fingern auf England als auf das Land, welches handgreiflich die größte Summe ehelicher Unregelmäßigkeit hervorbringt, und führt zum Beweise die schamlos veröffentlichten Einzelheiten des Ehescheidungsgerichtes mit bitterer Gerechtigkeit an. Hier scheint indeß eine Einseitigkeit des Urtheils vorzuwalten, wie sie in dem gedachten Werke öfter zu Gunsten der Franzosen und zu Ungunsten der eigenen Landsleute vorkommt. Michelet erklärt den Ehebruch für eine altfranzösische Einrichtung im Gegensatz zur angelsächsischen Züchtigkeit und zaghaften Schamhaftigkeit. Sind die Franzosen häuslicher geblieben, als die Angelsachsen, so steht dafür noch heutzutage in der Literatur die wälsche Leichtfertigkeit und sinnlich überreizte Aufgeregtheit jener keuschen, wortarmen, aber thatenreichen Zurückhaltung gegenüber, welche die Erzählungen von Walter Scott, Marryat, Cooper für die Jugend ungefährlich und gesund erscheinen läßt. Schriften englischer und amerikanischer Frauen, wie: the wide, wide world, a noble life x. sind wegen ihrer hohen Sittlichkeit und Gemüths-Innigkeit die beliebtesten Lesebücher unserer Mädchenschulen, in denen man sich mit Recht bedenken würde, Sachen von George Sand oder Frau d'Hericourt lesen zu lassen. Eine Tochter des angelsächsischen Stammes wäre schwerlich im Stande, das Athenische Hetärenwesen als Protest gegen die häusliche Sclaverei der Frauen in Schutz zu nehmen, wie eine geistreiche Französin neuester Zeit gethan hat. Das harmlose Geplauder der bereits erwähnten amerikanischen Dichterinnen, welche weder Eitelkeit noch Scandalsucht noch Reue über begangene Ungehörigkeiten zur Schau trugen und nicht einmal das Glück der ehelichen Liebe besangen, erregte das Erstaunen des französischen Berichterstatters in der „Revue des deux mondes". Wenn Riehl hierzu bemerkt, daß in Amerika literarische Blaustrümpfe höchst selten, gesellschaftstürmende Damen unerhört seien, so soll dies wohl nur den Gegensatz gegen das Franzosenthum recht schroff hervorheben und hat sich jedenfalls seit 1861 geändert: aber so viel ist gewiß, daß die englische und amerikanische Literatur mit Ehe und Familie vorsichtiger und liebevoller, als die festländische umgeht. Die Literatur ist das Gewissen des Volkes und der Quell der Rückbildung: so lange hier Klarheit und Reinheit bleibt, ist Hopfen und Malz noch nicht verloren.

Breslau, 23. Mai.

Die neueste „Prov.-Corr." bespricht natürlich den Gesetzentwurf gegen die socialdemokratischen Umtriebe, und man erkennt in dieser Besprechung den vollen Ernst, welchen die Regierung auf die Annahme dieses Gesetzentwurfes legt; folgende Stelle scheint uns dafür sehr bezeichnend zu sein:

Die Regierung hat nicht „die unglaubliche Naivetät, zu meinen, daß der wogende See sich von selbst eindämmen werde", — sondern sie erachtet es als eine der höchsten Aufgaben ihrer Verantwortlichkeit, soviel an ihr ist, dahin zu streben, daß der Staat und die Gesetzgebung die heilsamen Dämme errichte; — sie ist in vollstem Maße davon durchdrungen, daß „die Ehre und das Glück des deutschen Volkes davon abhängen, daß dieser Kampf mit dem erforderlichen Ernst und Erfolg geführt wird."

Die Vorlage der Bundesregierungen schlägt zur Erreichung des Ziels Maßregeln vor, welche ohne Beeinträchtigung der allgemeinen verfassungsmäßigen Freiheiten ausschließlich die Socialdemokratie treffen sollen: sie geht in Uebereinstimmung mit liberalen Stimmen von der Ueberzeugung aus, „daß eine Partei, die systematisch und programmmäßig auf die Zerstörung aller bestehenden Verhältnisse ausgeht, nicht das Recht hat, mit demselben Maße gemessen zu werden, wie alle übrigen Parteien."

Zur Begründung der Vorlage ist besonders noch darauf hingewiesen, daß die Beunruhigung und Störung des öffentlichen Friedens durch die Agitationen der Socialdemokratie nicht ohne Rückwirkung auf die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse bleiben können.

Soll in der That die Hoffnung auf den allseitig ersehnten Wiederaufschwung in Handel und Wandel in Erfüllung gehen, so muß außer dem Weltfrieden, zu dessen erneuter Sicherung die deutsche Regierung nach Kräften mitwirkt, auch Friede und Sicherheit in

den wirthschaftlichen Kreisen selbst wieder befestigt werden. Dies ist **nicht möglich ohne Einschränkung des zügellosen Treibens der Socialdemokratie.**

Es bestätigt sich — schreibt die „N.-L. C." — daß Sachsen im Bundesrathe das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie am eifrigsten befürwortet hat. Demnach muß in den maßgebenden Kreisen zu Dresden wohl ein erheblicher Wandel der Anschauungen stattgefunden haben. Ist es doch notorisch, daß bei den letzten Reichstagswahlen der Sieg Bebel's gegenüber dem nationalliberalen Candidaten Professor Mayhoff nur dadurch herbeigeführt worden ist, daß bei der Stichwahl die Conservativen, zu welchen die höchsten Hof- und Staatsbeamten gehören, ihre Stimmen dem Socialdemokraten zuwendeten.

Es ist längst bekannt, daß die Socialdemokratie in Sachsen am meisten durch das sächsische Junkerthum und die sächsische Bureaukratie unterstützt worden ist und zwar aus echt particularistischen Beweggründen. Die Socialdemokratie wußte recht gut, worauf sie rechnen konnte, als sie ihrem Centralorgan im Königreich Sachsen eine ruhige Stätte bereitete.

Noch immer liegen keine bestimmten Nachrichten über den Stand der **Orientfrage** vor. Graf Schuwaloff ist wieder in London eingetroffen, doch macht die „Agence Russe" selbst darauf aufmerksam, daß positive Nachrichten über das Resultat seiner Reise erst in nächster Woche zu erwarten sind. Man glaubt, daß nunmehr wieder das Congreß-Project aufgenommen werden wird.

Inzwischen gährt es in der Türkei gewaltig. Kaum ist der Putsch in Konstantinopel unterdrückt worden, so werden bereits wieder Unruhen in Arabien und Kleinasien gemeldet. Möglicherweise entstehen hieraus neue Verwickelungen.

Der „Politischen Correspondenz" zufolge droht auch ein neuer Conflict zwischen Montenegro und der Türkei auszubrechen. Fürst Nicolaus beschuldigt nämlich offen die Türkei, daß in Albanien gegen Montenegro ein Angriff vorbereitet werde, den er mit aller Entschiedenheit, mit den Waffen in der Hand, zurückzuweisen entschlossen sei. Fürst Nicolaus setzte von diesen angeblich feindseligen Absichten der Pforte sowohl das Consularcorps in Scutari, als auch den dortigen türkischen Gouverneur in Kenntniß, mit dem Bemerken, daß, im Falle es zu einem Blutvergießen kommen sollte, die Schuld und die Verantwortlichkeit dafür auf die Türkei zurückfallen müßte. Sowohl von Seiten des Consularcorps als auch des Gouverneurs von Scutari — in welcher Stadt die größte Ruhe herrscht — wurden dem Fürsten die bündigsten Versicherungen ertheilt, daß es der Pforte nicht im Entferntesten in den Sinn komme, gegen Montenegro militärische Vorkehrungen zu treffen. Zum Ueberflusse erklärte der Gouverneur von Scutari, Hussein Pascha, er habe an die türkischen Grenz-Commandanten die strengste Weisung ergehen lassen, auch nur den Schein einer Provocation gegen Montenegro zu vermeiden, und daß er von der Loyalität des Fürsten Nicolaus erwarte, er werde ähnliche Ordres auch an die montenegrinischen Behörden richten. In den türkischen Militärkreisen in Scutari weiß man sich diesen unerwarteten Zwischenfall nicht anders zu erklären, als daß entweder Fürst Nicolaus in der That falsch alarmirt worden sei, oder einen Vorwand zu einem Conflicte mit der Türkei suche.

Im italienischen Senat ist am 18. d. M. die Einsetzung des Ministeriums des Staatsschatzes zur Sprache gekommen, welche bekanntlich erfolgt war, ohne daß das Parlament darum befragt wurde. Nachdem der frühere Finanzminister, Magliani, die Gründung des neuen Ministeriums damit zu rechtfertigen gesucht hatte, daß die Verwaltung der Finanzen und des Staatsschatzes von einander getrennt sein müßten und daß das vorige Ministerium diese Nothwendigkeit anerkannt habe, gab Cajroli die Erklärung ab, das gegenwärtige Cabinet wolle sich über die Streitfrage gar nicht auslassen, um dieselbe, da sie dem Parlament zur Entscheidung vorgelegt werden solle, nicht zu präjudiciren. Seine persönliche Ansicht sei aber die, daß man an der Central-Verwaltung nicht rühren dürfe, ohne die Genehmigung der Vertreter der Nation einzuholen. Das Schatzministerium bestehe übrigens nur provisorisch, es werde also nicht schwer sein, die Wünsche des Parlaments zu erfüllen, welche dieselben auch sein möchten. Der Finanzminister Seismit-Doda beklagte, daß in Folge der Einsetzung des Schatzministeriums die Verwaltung eine überaus complicirte und schwerfällige geworden sei, man habe zu viel centralisirt und eine Unmasse neuer Beamten anstellen müssen, deren Gehälter man füglich sparen könne. Der Senator Lambertisco, der die ganze Frage angeregt hatte, brachte eine Tagesordnung ein, laut welcher der Senat Act nimmt von den Erklärungen des Ministeriums und das Vertrauen ausspricht, daß im Finanzdienst künftig nichts ohne ein Specialgesetz geändert werde. Der Ministerpräsident erklärte sich damit einverstanden, und der Senat genehmigte, nachdem er einen anderen von Brioschi eingebrachten Antrag für zu stark accentuirt befunden hatte, der in Folge dessen zurückgezogen wurde, die erstgedachte Tagesordnung.

Wie der „Deutschen Zeitung" unter dem 20. d. aus Mailand geschrieben wird, wurde daselbst am 19. d. unter dem Vorsitz des Senators Marquis Gioachimo Pepoli das seit lange bereits angekündigt gewesene Friedens-Meeting abgehalten. Es waren an 2000 Personen erschienen und 60 Vereine aus den Provinzen durch Deputationen vertreten. Unter den zahlreichen Zustimmungsschreiben und Telegrammen, welche zur Verlesung kamen, befanden sich auch solche von Victor Hugo, Garibaldi und anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Nach zweistündigen, ziemlich stürmischen Verhandlungen nahm das Meeting eine Resolution des Inhalts an: Es sollen Schiedsgerichte eingesetzt werden, welche alle Streitfragen zwischen den Staaten zu schlichten hätten. — Seitens der Regierung waren dem Meeting nicht die geringsten Hindernisse in den Weg gelegt worden, ja, sie nahm kaum Notiz von demselben.

In **Frankreich** gilt es zwar für sicher, daß vier der Minister des 16. Mai, de Broglie, de Fourtou, Decazes und Caillaux, in Anklagezustand versetzt werden, scharf wird aber höchst wahrscheinlich das Urtheil nicht lauten. Broglie selbst glaubt fest, daß er verfolgt werden wird, und läßt daher sein Hab und Gut, soweit dieses möglich ist, nach England bringen.

In Betreff der Säcularfeier für Voltaire hat der Cardinal-Erzbischof von Paris an den Clerus seines Sprengels einen Brief gerichtet, in welchem er zuerst einen Angriff auf die Feier selbst erhebt, worauf er zur Sühne für das Aergerniß vorschreibt, daß die Geistlichkeit die frommen Seelen ermahnen soll, daß sie am 30. Mai mit dem Gedanken der nationalen Buße communiciren; für den darauf folgenden Sonntag schreibt er öffentliche Gebete vor. Alle anderen französischen Bischöfe ordneten ähnliche kirchliche Maßregeln an. Der „Temps" äußert über die Briefe des Bischofs von Orleans gegen die Voltaire-Feier: „Es ist immer derselbe heftige und gemeine Ton, dieselbe Mißachtung jedes Maßes und jeder Gerechtigkeit, dasselbe Verfahren, das darin besteht, Citate aneinanderzureihen, ohne ihren inneren Zusammenhang zu achten und ihre Herkunft zu bestimmen. Die Broschüren des Msgr. Dupanloup könnten, außer in einigen Stellen von überhitzter Rhetorik, von seinem Secretär oder vielmehr von seinem Bedienten gemacht sein.

Den neuesten Nachrichten aus **England** zufolge scheint der Versuch zur Schlichtung des Strikes in Lancashire mißglückt zu sein. Die strikenden Baumwollenweber und Spinner hielten am 20. d. Meetings, auf welchem beschlossen wurde, den vom Alderman Seckop vorgeschlagenen gütlichen Vergleich nicht anzunehmen. Letzterer ging bekanntlich dahin, daß die Arbeit für drei Monate zu den Lohnsätzen der Fabrikanten wieder aufgenommen und nach dieser Frist die Lohnfrage in nochmalige Erwägung gezogen werden sollte. Die Spinner erklärten, daß sie entschlossen seien, sich nur eine fünfprocentige Lohnherabsetzung gefallen zu lassen; während die Weber die endgiltige Annahme oder Ablehnung des Vergleichs dem Ergebniß einer Ballotage unterwerfen wollen. Die Fabrikanten wollen das Resultat der Ballotage abwarten, ehe sie weitere Schritte thun. In Blackburn herrschte am 21. d. noch immer viel Gährung, aber es waren keine weiteren Excesse vorgefallen.

Von dem in **Schweden** herrschenden Grade der religiösen Aufklärung und Bildung giebt folgende Thatsache ein sprechendes Zeugniß. Wie der „A. Z." unter dem 16. aus Stockholm geschrieben wird, hatte die Regierung dem Storthing einen Antrag auf Einführung der „Noth-Civilehe," für Fälle, wo religiöse oder andere Bedenken gegen die kirchliche Trauung obwalten, vorgelegt. Die Mehrheit des betreffenden Ausschusses ging indessen weiter, indem sie überall die freie Wahl zwischen Civilehe und kirchlicher Ehe befürwortete, und eine Minderheit wünschte die Einführung der obligatorischen Civilehe. Der Bischof von Christiania, Essendrop, nahm bei der Behandlung der Angelegenheit im Storthing den Regierungsantrag auf. Der Storthing verwarf jedoch den Mehrheitsantrag mit 51 Stimmen gegen 31, den Minderheitsantrag mit 66 gegen 16 und — merkwürdig, aber wahr — den Regierungsantrag mit 52 gegen 30.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. Mai. [Gegen die Verbreitung der Rinderpest.] Zu den Maßregeln gegen die Verbreitung der Einschleppung der Rinderpest gehört die wirksame Bekämpfung des Viehschmuggels an den Grenzen durch gleichzeitiges Aufgebot aller Mittel. Der Reichskanzler hat an den Bundesrath eine Zuschrift über dauernde Verbesserung der Grenzbewachung an den Grenzen gegen Rußland und theilweise auch gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet. Es heißt in der Zuschrift:

Gegenwärtig sind längs der preußisch-russischen Grenze und der Grenze des preußischen Regierungsbezirks Oppeln gegen Oesterreich-Ungarn im Ganzen 192 Gendarmen und 500 Grenzzollbeamte stationirt, welchen gemeinsam die Sorge für Aufrechterhaltung der bestehenden Einfuhrverbote und Beschränkungen obliegt. Diese Kräfte genügen der preußischen Regierung im Allgemeinen zur Wahrnehmung der polizeilichen und sonstigen Verwaltungs-Interessen an jenen Grenzen. Dieselben sind jedoch nach den vorliegenden Erfahrungen nicht ausreichend, um den Viehschmuggel mit Erfolg zu bekämpfen. § 14 des Gesetzes vom 7. April 1869 weist zur Durchführung der Absperrungsmaßregeln auf militärische Hilfe hin. Von diesem Mittel ist auch für die bezeichneten Grenzen wiederholt und in großer Ausdehnung Gebrauch gemacht worden. Im Laufe des verflossenen Jahres sind einzelne Grenzstrecken lange Zeit hindurch militärisch besetzt gewesen, und noch in diesem Augenblick findet eine solche Besetzung an verschiedenen Stellen statt. Indeß abgesehen davon, daß solche militärische Grenzsperren in der Ausdehnung, in welcher sie in der letzten Zeit nothwendig gewesen sind und in welches sie, falls nicht andere Auskunftsmittel an ihre Stelle treten, noch für einen Zeitraum von unabsehbarer Dauer unerläßlich sein werden, sehr bedeutende Kosten verursachen, sind sie auch mit den Interessen des Reichsheeres nicht vereinbar. Diese Interessen fordern dringend, daß die schon geraume Zeit andauernde umfangreiche Inanspruchnahme von Truppen zu Commandos der in Rede stehenden Art, welche die geordnete Ausbildung der Truppen unterbricht und dadurch fühlbare Schäden mit sich bringt, auf ein möglichst geringes Maß zurückgeführt werde. . . . Nach den Ergebnissen eingehender Ermittelungen sind 143 Fußgendarmen, 30 berittene Gendarmen und 7 berittene Oberwachtmeister für erforderlich zu erachten. Der entstehende Aufwand ist veranschlagt worden: an einmaligen Ausgaben für die erste Ausstattung und Ausrüstung auf 43,425 M., an dauernden Unterhaltungskosten auf jährlich 345,380 Mark. Dazu kommen noch die Commandozulagen, welche den an die Landesgrenze zu commandirenden Gendarmen vorschriftsmäßig gezahlt werden müssen, bis dieselben auf den preußischen Etat übernommen werden können, eventuell also bis zum 1. April 1879. Diese Commandozulagen betragen für den Gendarm 60 M. und für den berittenen Oberwachtmeister 75 M. monatlich. . . . Die preußische Regierung hat sich bereit erklärt, die zur Durchführung der Maßregel erforderlichen Anordnungen zu treffen und zu diesem Zwecke die Vermehrung der Gendarmerie um 147 Fußgendarmen, 30 berittene Gendarmen und 7 berittene Oberwachtmeister durch den Landeshaushaltsetat für 1879/80 herbeizuführen, falls ihr eine Zusicherung dahin ertheilt wird, „daß die Reichskasse die Erstattung der für die erforderlich werdenden Gendarmerie-Personen nach den in dem jederzeitigen preußischen Etat normalmäßig zu berechnenden Selbstkosten auf so lange übernimmt, als die gegenwärtig in Aussicht genommene Einrichtung dauern wird und daß, wenn diese Einrichtung theilweise wieder aufgehoben wird, die Kosten der disponibel werdenden Gendarmen noch bis dahin erstattet werden, wo diese Gendarmen in die zunächst vacant werdenden anderen etatsmäßigen preußischen Stellen versetzt werden können." Der Reichskanzler beantragt hiernach, der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß das Reich die in der geforderten Zusicherung bezeichneten Leistungen übernehme.

Berlin, 22. Mai. [Instructionsnote an den Grafen Münster. — Zur Entlassung des Cultusministers. — Schutzzöllnerische Resolutionen. — Dr. Becker.] Die Zuversicht an einen friedlichen Ausgang der englisch-russischen Differenzen wird heute auch in denjenigen Kreisen getheilt, welche sich bisher pessimistisch zur Mission des Grafen Schuwaloff verhalten haben. Es sind sind dies vornehmlich jene Persönlichkeiten innerhalb der Diplomatie, die über die Starrköpfigkeit der britischen Staatsmänner Klage führten und deshalb bedauerten, daß Fürst Bismarck sich des schweren Amtes ohne Aussicht auf Erfolg unterzogen habe. Seit der jüngsten Anwesenheit des Grafen Schuwaloff in Friedrichsruhe wollen dieselben Persönlichkeiten jedoch wissen, daß Graf Münster eine Instructionsnote des diesseitigen Cabinets erhalten habe, in welcher dem deutschen Botschafter empfohlen wird, die entgegenkommenden Schritte (demarche) der russischen Regierung angelegentlichst zu unterstützen. — Die Zeitungsstimmen haben Recht, welche vor einer allzu optimistischen Auffassung der Lage warnen, in welcher sich das Falk'sche Entlassungsgesuch angeblich befinden soll. Als gestern dem Cultusminister im Reichstage von befreundeter Seite die Befriedigung ausgesprochen wurde, welche die Nachricht von der anscheinend günstigen Wendung allgemein hervorgerufen, hat Herr Falk mit seinen Zweifeln, ob ihm wirklich ein ferneres Bleiben möglich sein werde, nicht zurückgehalten. Richtig ist, daß sich besonders Herr Friedenthal alle nur erdenkliche Mühe giebt, sich den Parteigenossen und Collegen im Ministerrathe zu erhalten, und daß er in diesem Bestreben von der Mehrzahl der übrigen Minister unterstützt wird, aber von da bis zu einer Solidaritäts-Erklärung des Gesammt-Ministeriums mit Herrn Falk ist noch ein weiter Schritt, und Eingeweihte wollen sogar wissen, daß selbst eine solche Solidarität den Abgang des Cultusministers, der nun einmal einer gewissen, jetzt tonangebenden Richtung im Wege ist, nicht

---

Der Schulmeister.

Von Ernst Otto Hopp.

(Schluß.)

4.

Der Frühling ist wieder erschienen an den Ufern des Hudson. Das Wort des Dichters ist Wahrheit geworden:

„Der starre Fels vor Sehnsucht bebet,
Bis auch ein Grünes ihn umwebet;"

denn drüben an den Palisaden sucht der Lenz überall den todten, grauverwaschenen Stein mit grünem Schmuck zu bekleiden, aus den engsten Ritzen sproßt und treibt es hervor, im Wald steht der „Hundebaum" mit großen, blattähnlichen weißen Blüthen üppig prangend, in den Gärten blüht der Purpurdorn und leuchtet weithin, und selbst die Magnolienknospen brechen schon aus ihrem vornehmen Blattgehäuse hervor. Im wasserreichen, tiefen Becken des Stromes schwillt es mächtig empor, er rauscht ahnungsvoll der großen Mutter, dem Meer, entgegen. Das ist die singende, duftende, strahlende Lenzzeit, die Zeit, in der jegliches Geschöpf neu aufwacht und frische Bronnen des Lebens in sich sprudeln und rauschen hört!

Nur der Mensch, der Herr der Schöpfung, der arme sterbliche, gabenreiche Mensch wird oft des Frühlings nicht gewahr; kein Sonnenstrahl vermag die Rinde zu schmelzen, die vor manchem Herzen liegt, kein Lied des Bobolinks hallt in dem gramumdüsterten Gemüth wieder. Der Schulmeister war in dem Winter recht alt geworden, häufigere weiße Fäden zogen sich mahnend durch sein dunkles Haar, sein Schritt war nicht mehr so elastisch, wie vordem, mehr denn je mied er es, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein. Er hockte einsam für sich allein, und durch die stille Nacht tönte oft der Klang seines Pianos, seines besten Freundes, dem er die Kümmernisse, die ihn bewegten, anvertraute. „Was fehlt dem Mann?" frugen die Deutschen oft. „Ihn drückt etwas", sagten die Kaffeebasen, die ihn lauernd beobachteten. „Es ist ein Melancholicus", wußte ein Anderer, „da lobe ich mir doch seinen Vorgänger, er taugte nicht viel, aber er konnte sich gemein mit uns machen und spielte uns oft für ein paar Gläser Bier zum Tanz auf." — Das hätte ihm nun freilich niemand anzubieten gewagt, sie konnten nicht umhin, ihn zu respectiren, wenn sie mit ihm zusammentrafen. Er zwang es ihnen ab, sie mochten wollen oder nicht, durch einen Blick oder eine stumme Geberde, und die üblen Nachreden waren allmälig verstummt.

Die Schule hatte Fortschritte gemacht; trotzdem der neue Lehrer hier und da etwas apathisch schien und sich wenig darum kümmerte, ob ihm jemand seine Kinder zum Unterrichten anvertrauen wollte oder nicht, war die ganze Elite des Deutschthums am Ort fast ohne Ausnahme ihm tributflichtig geworden, und seine Kundschaft unter den Amerikanern wuchs langsam, aber unabläßig. — „Soweit sind wir noch nie mit der deutschen Schule hier gekommen", sagte der Maschinenfabrikant, der Hauptpatron des Unternehmens, „ich hätte es nicht mehr für möglich gehalten nach allem Trüben und Gemeinen, das wir mit den Schulmeistern hier erfahren haben, es liegt doch nur an der Persönlichkeit. Es ist ein Mustermensch, in der Schule und außerhalb."

Aber das Muster fühlte sich oft selber wenig musterhaft; die mehr oder weniger mechanische saure Arbeit drückte ihn oft schwer. „Ich muß mir auf den Herbst einen Gehilfen nehmen," sagte er zu sich selbst, „es wird zu viel, und was habe ich davon, für wen quäle ich mich ab?" — Er war oft zerstreut. Eva, das Töchterlein des Maschinenfabrikanten, ein kluges, sinniges Mädchen, erzählte zu Hause, heute habe Herr Mundler wieder mitten im Satz aufgehört, die Lippen zusammengepreßt und so starr auf die Wand geblickt, als sei etwas Außergewöhnliches dort zu sehen gewesen; dann sei er sich mit der Hand über die Stirn gefahren, als habe er einen bösen Gedanken davon weg wischen wollen; „er sieht oft so grimmig aus," meinte sie, „ich fürchte mich ordentlich vor ihm." Und trotzdem hatte sie ihn gern, sie war ein nachdenkliches Kind, das instinctiv das Gute von dem Bösen und das Edle von dem Gemeinen zu sondern verstand.

Der Professor der Musik, Herr Friedrich Wilhelm Schulze, mochte ein gediegener Musikant und Componist sein, ein tüchtiger Lehrer und gründlicher Kenner des Generalbasses, aber in der Diplomatie, von der er ein Pröbchen abzulegen versprochen hatte, reichte er nicht ganz an Bismarck. Er war zu seiner Freundin, der Frau Doctor Steinberg, gezogen und hatte sich bei ihr seines Auftrages aufs Vorsichtigste entledigt. Ein Reverend Fredericks war nicht bei dem Methodistenprediger gewesen, wohl aber ein Geistlicher, Namens Dorgan, den der Amtsbruder auf die Eisenbahn begleitet hatte; er entsprach der Mundler'schen Schilderung vollkommen. „So hat er den Namen gewechselt," sagte der Schulmeister. Das war möglich.

Frau Doctor Steinberg war eine kluge Frau, sie übertraf sogar ihren Gemahl an Scharfsinn, obwohl derselbe, von Haus aus Giftmischer, ein amerikanisches Arztdiplom besaß. Der Professor Schulze war ihr nicht gewachsen, sie wußte bald mehreres — natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit — aus ihm herauszulocken, sie schwelgte in kleinen Geschichtchen und war die „Apportenträgerin" des Städtchens. Wenn Alles im Ort beim Alten geblieben wäre, hätte es nicht viel auf sich gehabt; aber jener Reverend Dorgan — Fredericks, der sich vor Wochen zum Besuch gezeigt hatte, war der bestimmte Nachfolger des Methodistenpredigers, der zu Ostern versetzt ward. Ostern war gekommen, und jeden Tag konnte der neue Seelsorger eintreffen. Und dann wußte sie eine nette Geschichte von dem finsteren, blassen, hohen Schulmeister und dem methodistischen Diener Gottes. Wie allerliebst! wie aufregend!

Noch wußte Mundler nichts von dieser neuen und erheblichen Störung seines Friedens; aber der Musikprofessor hielt es für seine Pflicht und Schuldigkeit, dem Freunde die Nachricht von der Ankunft seines Todfeindes mitzutheilen, damit er sich darauf vorbereite und nicht zu extremen Schritten getrieben werde. Schulze war ängstlich und traute dem Schulmeister verwegenen Muth zu. „Sie wissen vielleicht", begann er eines Tages, „daß die Methodistenprediger alle zwei oder spätestens drei Jahre ihre Stellen wechseln müssen?"

„Das ist mir bekannt."

„Nun, der hiesige Methodistengeistliche ist abgegangen und jener Fremde, der sich Dorgan nennt und den Sie Fredericks heißen, wird an seine Stelle treten."

Mundler erwiderte nichts.

Doch desto ingrimmiger kochte es in ihm. Er sprach sich bald seinem Vertrauten gegenüber aus,

„Ich kann es nicht ertragen", sagte er zum Musikus, „mit diesem Schufte in einer Stadt zu leben, ihn womöglich täglich sehen zu müssen!"

„Sie werden doch die Frucht Ihrer sauren Arbeit, die Schule, nicht etwa im Stiche lassen wollen jenes Mannes halber? Haben Sie eine Schuld gegen ihn? Lassen Sie ihn zusehen, wie er Ihnen gegenüber mit seinem Schuldbewußtsein, seinem Gewissen fertig wird."

„Aber, meine Frau, mein Kind!"

„Pah, denken Sie, der lebt als angestellter Methodistenpfarrer mit einer nicht rechtskräftig geschiedenen Frau? So etwas mag in New-York oder anderen großen Städten vorkommen, hier wäre es factisch unmöglich und würde bald seine Entfernung veranlassen. Ihre Frau, das ist meine moralisch begründete Ansicht, hat den Heuchler und seine schmutzige Seele längst erkannt und lebt nicht mehr mit ihm, wenn sie es überhaupt je gethan hat."

„Aber ich muß eine Nachricht über sie, über mein Kind aus ihm herauslocken."

„So zwingen Sie ihn dazu, Mittel haben Sie ja in Händen. Der wird froh sein, wenn Sie ihn zufrieden lassen." —

Wieder verging eine Woche, und endlich war der Gefürchtete erschienen. Mundler besuchte eines Abends in Begleitung des Musikpro-

aufhalten würde. — In den rheinischen und westfälischen Industrie-Städten werden jetzt allwöchentlich von den Zweigvereinen des Bonner „Deutschen Vereins" Resolutionen gefaßt, welche eine Reform der Zoll- und Steuerpolitik des deutschen Reiches als eine gebieterische Nothwendigkeit bezeichnen. Bemerkenswerth ist dabei aber, daß das Tabaksmonopol auf das Entschiedenste verurtheilt wird. — Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, weilt seit einigen Tagen hier, um mit dem Kriegsminister weitere Verhandlungen über die leidige Frage der Stadterweiterung zu pflegen. Bei den früheren Berathungen konnte ein Resultat nicht erzielt werden, weil die Anforderungen der Militärverwaltung gar zu hoch gespannt waren und wahrscheinlich auch jetzt noch sind. Dr. Becker ist übrigens unter den Candidaten für den hiesigen Oberbürgermeisterposten auch genannt worden.

[Socialdemokratische Steuern.] Dem „Leipz. Tageblatt" ist zufällig in die Hand gekommen eine officielle Abrechnung des Vorstandes der socialistischen Arbeiterpartei auf das 1. Quartal 1876, sowie der erste Geschäftsbericht der Allgemeinen deutschen Associations-Buchdruckerei (eingetragene Genossenschaft) in Berlin. Es läßt sich daraus feststellen, inwieweit die Ableugnung der Behauptung eine begründete ist, daß die Führer und Agitatoren der Partei durch die Stellung, welche sie einnehmen, finanziell ein recht leidliches Geschäft machen.

Im 1. Quartal 1876 sind bei dem Parteivorstande im Ganzen eingegangen an Parteibeiträgen 7082 Mk., für den Unterstützungsfonds 1852 Mk., für den Wahlfonds 2092 Mk., für den Agitationsfonds 2674 Mk., zusammen 13,700 Mk. An Kassenvortrag war bei diesen verschiedenen Fonds aus dem Vorjahre die Summe von 4510 Mk. vorhanden, so daß sich also die Geldmittel, welche dem Vorstande der socialistischen Arbeiterpartei in dem gedachten dreimonatlichen Zeitraume zur Verfügung gestellt waren, auf 18,210 Mark beliefen.

Die Ausgabe in diesem Zeitraum hat betragen aus der Parteikasse bez. dem Agitationsfonds 11,786 Mk., aus dem Unterstützungsfonds 2671 Mark und aus dem Wahlfonds 1171 Mk., was eine Gesammtausgabe von 15,628 Mk. ausmacht. Es ist mehr ausgegeben worden, als die eigentlichen Einnahmen betragen haben, so daß bei Beginn des 2. Quartals 1876 der Kassenbestand auf 2967 Mk. zusammengeschmolzen war, ein Umstand, welcher den Parteivorstand zu einem energischen Aufrufe an den Geldbeutel der Arbeiter veranlaßte.

Unter den Ausgaben figuriren zunächst die Gehalte, welche die geschäftsführenden Mitglieder des Parteivorstandes, die Herren Geib, Auer und Derossi, erhalten. Für Auer und Derossi ist ein Monatsgehalt von je 150 M. eingesetzt, für Geib ein solches in Höhe von 105 M. Nächstdem aber haben diese Herren für ihre Reisen und sonstige agitatorische Thätigkeit recht ansehnliche Beträge empfangen, unter anderen für eine einzige Reise von Hamburg nach Leipzig 155 M. Im Königreich Sachsen waren namentlich fünf socialistische Wanderprediger thätig, Max Schlesinger, Schönhals, Wiemer, Demmler und Fink. Schlesinger erhielt in den drei Monaten aus der Parteikasse 350 M., Schönhals 340 M., Wiemer 405 M., Demmler 145 M. und Fink 180 M., was zusammen die Summe von 1420 M. ergiebt. Für die in der Provinz Schleswig-Holstein wirkenden Agitatoren und Reiseprediger ist allein in dem genannten Vierteljahr die Summe von etwa 3200 M. aufgewendet worden. Einem in Thüringen namentlich bekannt gewordenen Agitator, Klute in Erfurt, der neuerdings von der Parteileitung nach der preußischen Lausitz „versetzt" worden, wurden monatlich etwa 150 M. gewährt. Die socialistischen Reichstags-Abgeordneten haben sich für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin aus Anlaß des Reichstages eine Vergütung gewähren lassen, welche sich in Sätzen von 100, 50, 15, 39 M. 2c. bewegt. Herr Bebel empfing u. A. zwei Mal Beträge von 50 M., Herr Hasenclever 100 M., Herr Liebknecht 106 M., Herr Hasselmann 100 M. Bedeutende Ausgaben sind auch dadurch entstanden, daß viele der von den Agitatoren im Proceßwege verwirkten Geldstrafen aus der Parteikasse bezahlt wurden, so die Strafe von 150 M. des bekannten Agitators Petzold in Leipzig. Für Frau Most in Chemnitz — wir wissen nicht, ob dies die Gattin des Abgeordneten Most ist — erscheint in der Abrechnung eine regelmäßige Monats-Unterstützung von 36 M. Ebenso wurden Wahlschulden der Parteigenossen in Hannover in Höhe von 450 M. auf die Parteikasse übernommen.

Das der Abrechnung mit beigefügte Budget des Parteiorgans „Volksstaat" (jetzt „Vorwärts") ergiebt Folgendes: Herr Liebknecht empfing in den drei Monaten von Januar bis Ende März 1876 an Gehalt 885 M., Herr Geiser 409 M., Herr Seiffert 426 M., Herr Motteler 600 M., Herr Fink 450 M. Diese Bezüge wurden den Genannten ausschließlich für ihre Thätigkeit in der Redaction und Expedition des „Volksstaat" gewährt. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß damals die Gesammtauflage des „Volksstaat" 5701 Exemplare betrug, wovon etwa 1000 auf Leipzig und Umgegend kamen. Das Hauptpreßorgan der socialistischen Partei war demnach gegen seine frühere Auflage wesentlich zurückgegangen. Der Abrechnung des Parteivorstandes ist ferner eine Abrechnung des „Nürnberg-Fürther Socialdemokrat" beigefügt, worin bemerkt ist, daß der diesmalige Jahresabschluß weniger Ueberschuß aufweise, und der Grund in der auf 281 Gulden sich belaufenden Gehaltserhöhung für Grillenberger und Baumann (socialistische Parteiführer in Nürnberg) liege.

Nehmen wir den Geschäftsftsbericht der Berliner Associations-Buchdruckerei zur Hand, in welcher hauptsächlich die dort erscheinenden socialistischen Blätter gedruckt werden, so ist der Thatbestand folgender. An Herrn Hasenclever wurden in der Zeit eines Jahres gezahlt 8766 M., an die Redacteure Hasselmann 2340 M., Lange 1650 M. und Küster 1290 Mark. Der Vorsteher der Expedition des „Neuen Socialdemkrat", Rackow, erhielt für die Zeit vom 1. April bis November 1560 M.

[Das Obertribunal] (1. Criminal-Senat) verhandelte heute gegen den Freiherrn von Loë, welcher aus Anlaß eines Artikels in der verflossenen „Deutschen Reichsglocke" wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden war. Die erste und zweite Instanz hatten den Wahrheitsbeweis für unzulässig erklärt, die Vertheidigung (Rechtsanwalt Lüntzel) glaubte aber daraus zum Mindesten eine Milderung der Strafe erzielen zu können. Nach langer Berathung erkannte der Senat dem Antrage des Vertheidigers gemäß und zwar, wie auch vom Vertheidiger hervorgehoben worden, „da der Angeklagte den Fürsten von Bismarck darüber als Zeugen vorgeschlagen hat, ob der an Se. Majestä den Kaiser erstattete Bericht vom Jahre 1873, bezüglich der beabsichtigten Ernennung des Grafen Harry von Arnim zum Botschafter am englischen Hofe und des in Folge dessen von dort erhobenen Protestes gegen die Ernennung, ein wahrheitsgetreuer gewesen sei. Der Angeklagte hatte unter Berufung auf das eidliche Zeugniß des Fürsten von Bismarck in seinem Artikel behauptet, daß dieser Bericht falsch gewesen sei. Wenn nun der zweite Richter eo ipso annimmt: qu. Bericht sei ein wahrheitsgetreuer gewesen und deshalb die eidliche Vernehmung des Fürsten von Bismarck ablehnt, so sei dies incorrect und es mußte daher die Vernichtung des Erkenntnisses ausgesprochen werden. Ob der Fürst von Bismarck als Zeuge zu vernehmen sei, ebenso alle anderen Nichtigkeitsgründe müssen hier unerörtert bleiben."

[Der Kronprinz] wird, Hamburger Blättern zufolge, auf der Rückkehr von England sich auf wenige Tage nach Paris zur Besichtigung der Ausstellung begeben. Es heißt, daß der Kronprinz Herrn Anton v. Werner, dem Director der königl. Akademie gegenüber einen solchen Besuch in Aussicht gestellt habe, falls es die Verhältnisse nur irgend gestatten. Ob der Kronprinz von seiner Gemahlin bei diesem Ausfluge begleitet sein wird, ist, wie ferner verlautet, noch nicht bestimmt, doch gilt es als wahrscheinlich.

Hamburg, 21. Mai. [Der socialdemokratische Parteivorstand in Hamburg,] das sogenannte Central-Wahlcomité, ist auf Antrag des Berliner Polizeipräsidiums von Organen der Hamburger Polizei darüber vernommen worden, aus welchen Gründen der Attentäter Hödel aus der socialdemokratischen Partei ausgestoßen wurde.

Barmen, 21. Mai. [Auflösung einer socialdemokratischen Versammlung.] Eine in dem Möller'schen Locale tagende Versammlung des socialdemokratischen Arbeiter-Wahlvereins wurde laut dem „Barm. Anz." gestern Abend polizeilich aufgelöst, weil die gesetzliche Anmeldung bei der Polizeibehörde nicht stattgefunden hatte.

Gotha, 17. Mai. [Kundgebung.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde folgender Antrag eingebracht:

Das Stadtverordneten-Collegium wolle beschließen: zum Zwecke öffentlicher Kundgebung auszusprechen, daß es, feind den auf Umsturz gerichteten Zielen und Bestrebungen der Socialdemokratie, auf das Tiefste beklagt, wenn die Stadt Gotha insofern eine Freistätte derselben geworden ist, als seit Jahren Congresse von Vertretern und Delegirten der Socialdemokraten unter dem Schutze der bestehenden, eine Abänderung dringend bedürftigen Landesgesetze hier stattgefunden haben; daß das Stadtverordneten-Collegium auf das Angelegentlichste wünscht, es möge von den berufenen Organen mit allen gesetzlichen Mitteln dahin gewirkt werden, die Abhaltung des für die Tage vom 15. bis 18. Juni dieses Jahres vorgesehenen abermaligen Congresses der deutschen Socialisten in hiesiger Stadt nicht geschehen zu lassen, daß das Stadtverordneten-Collegium zu diesem Zwecke auch die Unterstützung der gesammten wohlgesinnten Bürgerschaft anruft und namentlich an alle diejenigen, welche im Besitze geeigneter Locale zur Aufnahme jener Versammlungen sich befinden, das dringende Ersuchen richtet, diese Locale zu solchen Zwecken ferner nicht zur Verfügung zu stellen. Der auf diesen Antrag zu fassende Beschluß möge an den Stadtrath zur Veranlassung des Weiteren abgegeben werden. Gotha, am 17. Mai 1878. Anacker, Stadtverordneter, z. Z. Vorsitzender."

Der Antrag wurde von allen Stimmen gegen eine unterstützt, von dem Antragsteller, nachdem die Dringlichkeit anerkannt worden war, alsbald begründet und, mit gleichem Stimmverhältniß wie bei der Unterstützung, angenommen.

München, 20. Mai. [Wunderproceß.] Nieder-Baiern hat nun auch seinen Marpinger Proceß gehabt und ihn sowohl moralisch wie gerichtlich verloren. Im November v. J. wurde berichtet, daß eine Hausbesitzerin in Abbach, Therese Kirschbauer, welche die Wunderstätte zu Mettenbuch, wo Marienerscheinungen vorgekommen sein sollten, besucht hatte, ihren Nachbar, den Schuster Triebsweller, überredete, seine seit sieben Jahren blödsinnige und gliederkranke Frau nach dem Gnadenorte zu führen, was trotz des heftigen Widerstrebens der Kranken auch durchgesetzt wurde. Die Kirschbauer bedang sich die Reisespesen und einen täglichen Lohn von 4 Mark aus und nahm in Mettenbuch den Rosenkranzhändler und Steinmetz Gerstl zu Hilfe; das Kleeblatt schleppte die Blödsinnige, nachdem am Morgen eine „competente" Austreibung des Teufels ohne Erfolg vorgenommen war, in die Brettercapelle neben der Wunderquelle und forderte sie auf, zu beten und sich mit dem Wasser zu waschen. Da sie sich, von dem schmutzigen Wasser angeekelt, weigerte, wurde ihr der Mund mit einem Stocke aufgezwängt und sie dabei geschlagen, daß ihr das Blut von Stirn und Wange rann, die Kirschbauer schrie dazu: Gleich bet'st, gleich trink'st! bet'st oder bet'st net? Als das Uebergießen mit dem heiligen Wasser nichts fruchtete, bog man die gekrümmten Finger der Kranken mit Gewalt grade, so daß ihr das Blut aus den gebrochenen Gelenken rann. Dies geschah inmitten einer betenden Volksmenge, die zu dem erwarteten Wunder herbeigeströmt war. Der Gemeindediener machte dem Unfug ein Ende und seine Anzeige veranlaßte die gerichtliche Verfolgung der Sache. Auf Grund des vorstehenden Sachverhalts verurtheilte das Bezirksgericht Deggendorf den Schuster Triebswetter wegen Vergehens der Körperverletzung unter mildernden Umständen zu 30 Mark oder 6 Tage Gefängniß, die Kirschbauer wegen 2 Vergehen der Körperverletzung im Zusammenhang mit einem Versuche der Nöthigung zu 3 Monaten und den Rosenkranzhändler Gerstl wegen eines Vergehens derselben Art zu einem Monat Gefängniß. Die Verurtheilten haben Berufung eingelegt und es wird der Fall daher nochmals vor dem Appellgerichte Passau zur Verhandlung kommen. Das einzige Wunderbare bei der Sache ist, daß der Aberglaube trotzdem üppig weiter blüht; es geschehen noch immer zahlreiche Wallfahrten nach der Gnadenquelle, obgleich die hölzerne Kapelle daselbst während der Untersuchung weggeräumt wurde; freilich hat eine Dame des Thurn und Taxis'schen Hauses dafür eine Säule mit dem Marienbildniß aufführen lassen.

München, 21. Mai. [Dementi. — Die fingirte Adresse der „Germania".] Die Nachrichten Wiener Organe von einer incognito vorgenommenen Reise des Königs zur Pariser Ausstellung sind bestem Vernehmen nach durchaus unrichtig. Der König hat einen Ausflug in das Hochgebirge gemacht. — Die Tendenzen des Berliner klerikalen Organes wie die von derselben in Bewegung gesetzten Mittel haben in der Affaire mit der Adresse der „Germania" „an den Kaiser" wieder eine sehr scharfe Beleuchtung erhalten. Wie dem „Bayer. Kur." aus Berlin mitgetheilt wird, ist „der fragliche Artikel nicht nur nicht mit Willen der dort versammelten Mitglieder der Centrumspartei des Reichstags, sondern sogar ohne deren geringste Kenntniß hiervon erschienen". „Ich glaube", heißt es weiter, „jedenfalls im Sinne der weitaus größten Zahl der Mitglieder unserer Fraction — vielleicht sogar nur eines ausgenommen — Ihnen die Mißbilligung über das Erscheinen jenes Artikels aussprechen zu können, zu welchem dem Verfasser jedes Mandat gefehlt hat." — Also ein Desaveu in bester Form.

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. Mai. [Baron Kellersperg. — Der Kaffeezoll im Herrenhause.] In den Journalen wird jetzt viel Staub aufgewirbelt wegen der Affaire des Baron Kellersperg, der aus dem Club der Großgrundbesitzer ausgetreten ist und diesen Act mit der Publicirung eines fulminanten Schreibens an den Club-Präsidenten Freiherrn von Eichhoff begleitet hat, worin er die Annahme der Ausgleichsvorlagen als „förmliche Landespreisgebung" brandmarkt. Der Austritt war selbstverständlich, da der Club nahezu einstimmig als bindenden Club-Beschluß die Acceptirung der Vorlagen votirt hat. Baron Eichhoff antwortete in einem offenen Briefe, den der Club approbirt und worin das Ausscheiden Kellerspergs höflich bedauert, zugleich aber sehr deutlich zu verstehen gegeben wird, daß der Club umgekehrt die Ablehnung der Vorlagen für „förmliche Landespreisgebung" halte. Damit ist die Sache nun aber auch abgethan. Kellersperg, der erst Schmerlings, dann auch des Bürgerministeriums Stab und Stütze im Küstenlande und in Böhmen gewesen ist; der nach dem Falle des Bürgerministeriums zum Kaiser berufen war und nach Hohenwarts Sturze die Bildung eines Cabinets schon versuchte, ist gewiß ernster zu nehmen, als die Frondeurs des alten Fortschritts-Clubs. Als er im November die Führung der Opposition im Reichsrathe bei Gelegenheit der Bankdebatte übernahm, lag die Vermuthung nahe, er könne der Mittelpunkt einer wirklich regierungsfähigen Opposition werden. Allein er ließ sich damals zu ungeschickten, rein persönlichen Attaken verleiten, so daß er sich nur persönlich compromittirte. Als er dann im Februar nach dem vorübergehenden Rücktritte des Ministeriums Auersperg mit Memoiren über den Ausgleich und die Orientkrisis sich an den Kaiser drängte, der ihn in seiner Eigenschaft als Geheimrath zur unangemeldeten Audienz ließ, scheint er sich vollends unmöglich gemacht zu haben, indem er seine Einflußnahme immer gleich in der kleinen Presse an die große Glocke hing. Kellersperg's Opposition ist heute nach unten wie nach oben hin von keiner Bedeutung mehr; wohl aber ist sie ein Wink mit dem Zaunpfahl für jene Optimisten, die sich selbst und Anderen einreden möchten, daß nach einem Jahrzehnt der heutige Ausgleich bei der glatten Verlängerung auf keine Schwierigkeiten stoßen wird. Davon kann weder in Pest, noch bei uns die Rede sein, und das fühlen auch die recht gut, die solche Hoffnungen aussprechen. Wie unüberlegt aber Kellersperg's schmähende Anklage in Beziehung auf ihre momentane Wirkung war, wie gewaltig sie über das Ziel hinausschoß für einen Staatsmann, der sich mit Anklagen wegen „förmlicher

---

fessors seine Kirche, sie hielten sich im Dämmerschatten der hintersten Sitze, um nicht bemerkt zu werden. Ja, es war Fredericks! Sie folgten ihm von fern, als er mit seiner Frau nach Hause ging — es war eine für den Schulmeister fremde, blasse und kränklich aussehende Erscheinung, nicht Mundlers Frau. Eine Last fiel von seinem Herzen.

Nun mußte er mit dem Verhaßten eine Zusammenkunft arrangiren, er mußte erfahren, was aus seiner Frau und seinem Kinde geworden war, er mußte das um jeden Preis; aber heimliche Wege widerstrebten ihm, er wollte direct zu ihm gehen und offen vor ihn hintreten.

Der Methodist kam ihm zuvor.

Frau Doctor Steinberg war nicht umsonst Mitwisserin seines Geheimnisses, sie hatte Andeutungen davon überall im Städtchen ausgesäet, und die Saat sproßte herrlich empor, bald machten die eigenen Gemeindemitglieder den neuen Prediger auf diese Gerüchte aufmerksam, die dunkel und unbestimmt, doch immerhin laut genug zum Aergerniß der Frommen, durch den Ort flogen.

Der Prediger mußte handeln, es ging um seine Existenz.

Eines Abends erhielt der Schulmeister einen Brief, der also lautete:

Werther Herr!

Jemand, der Ihnen Wichtiges und für Sie Vortheilhaftes mitzutheilen hat, erwartet Sie morgen Abend um neun Uhr hinter der neuen Baptistenkirche in der Nähe des Eisenbahnkörpers. D.

Und nun war kein Zweifel mehr, Herr Dorgan wollte, nach amerikanischer beliebter Unsitte, mit ihm ein „settlement", eine Uebereinkunft treffen.

Mundler war bereit dazu; er hatte eine lange Rechnung mit ihm in's Reine zu bringen, die Rechnung eines zerstörten Lebens, die in den langen Jahren mit ihren Zinsen an Qual und Bitterkeit furchtbar aufgelaufen war. Hüte Dich, Du frommer Diener des Herrn!

Es war eine laue, dunkle Frühlingsnacht. Einzelne Regentropfen waren gefallen, drüben vom hohen Ufer des Hudson her nahte ein schwarzes Wolkengebirge, es weiterleuchtete rundum, ab und an stöhnte ein heiserer, ferner Donner durch die weiche, wonneschauernde Luft.

Die Nacht war günstig gewählt, sie konnten ungesehen ihrer Besprechung obliegen; und auch der Platz des Stelldicheins entsprach dem Vorhaben. Hinter der Kirche, die ein frommer, reicher Seifenfabrikant zur Ehre Gottes und seines Reichthums errichtet hatte, war die Straße bis über die Eisenbahn fort an den Fluß hin kaum ausgelegt und unbebaut. Die beiden Männer trafen sich pünktlich. Da war keine Störung zu gewärtigen.

„Herr Mundler", sagte der Geistliche, „es ist lange her, seit wir uns in Louisville trafen."

„Sie haben Ihren Namen geändert", bemerkte der Schulmeister.

„Ja—a", gab Dorgan zögernd zu, „mein armer Vater ist den Fallstricken des Bösen nicht immer entgangen, es klebten zu traurige Erinnerungen für mich an seinem Namen, so nahm ich das Anerbieten eines älteren Freundes, mich zu adoptiren an."

„Sie wünschten mich zu sprechen."

„Allerhand Gerüchte über mich, die mit oder ohne Ihr Wissen hier verbreitet worden sind, zwingen mich dazu."

„Ich habe keine Gerüchte über Sie ausgesprengt. Doch kommen wir zum Hauptpunkt: Wo haben Sie mein Weib und mein Kind gelassen?"

„Ich weiß nichts von ihnen."

„Sie wissen nichts? Nehmen Sie sich in Acht, frommer Mann, ich bin nicht in der Stimmung zu scherzen. Und Sie haben doch mein eheliches Glück langsam untergraben und endlich die arme Betrogene dazu vermocht, mit Ihnen zu gehen!"

„Ich habe sie auf ihren Wunsch nur begleitet."

„Das ist eine Lüge, doch trösten Sie sich, es ist nicht die erste Ihres Lebens. Warum hätten Sie sonst Furcht vor schlimmen Gerüchten gehabt? Ein reines Herz verachtet leere Redereien."

„Ich weiß nicht, wo Ihre Frau und Ihr Kind geblieben sind. Vielleicht sind sie beide in der Stadt New-York. Ich hörte, Ihre Frau sei dort Lehrerin geworden."

„Ich muß ihre genaue Adresse haben."

„Die weiß ich nicht; aber ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen."

„So sprechen Sie."

„Von uns ist einer zu viel im Städichen hier. Sie wünschen vielleicht, mich nicht zu sehen, ich zöge es vor, Sie anderswo zu wissen. Ich bin nicht mehr arm, einigen wir uns in Frieden. Ich will Ihnen eine für Sie bedeutende Summe auszahlen, wenn Sie den Ort verlassen."

Er zog eine dem Anscheine nach wohlgefüllte Brieftasche hervor. —

„Mensch! Mensch!" rief der Schulmeister, „nach langen Jahren des Umherirrens, das Sie bewirkt und an mir verschuldet haben, nach langen Jahren der Qual habe ich hier ein Asyl gefunden und eine ehrliche, gute Thätigkeit, nun wollen Sie mich wieder vertreiben — Geld! Geld!" schrie er laut und schneidend, „Sie denken, man kann in diesem Lande Alles mit Geld abmachen, Ehre, Redlichkeit, Gewissen, Frömmigkeit — es ist Alles um Geld zu haben, eure Seelen sind käuflich mit all' ihrem Inhalt." — —

„Was soll die lange Phrase?" sagte der Methodistenprediger höhnisch. „Wie viel wollen Sie?" —

Der kalte Hohn machte das Blut des Schulmeisters sieden. Die lange aufgespeicherte, nur mit Mühe zurückgehaltene Wuth machte sich Luft. Er ächzte in wildem Zorn, er sah ihn vor sich, der sein Leben vergiftet hatte, der für ihn der Inbegriff alles Häßlichen und Verächtlichen war. Er hatte sich vorgenommen, ruhig zu bleiben; aber der Haß aus langen Jahren her übermannte ihn.

„Dein Geld will ich nicht", rief er, „aber Dein Leben — Mensch! Teufel!" —

Er sprang auf den Pfarrer zu.

Der Methodist ließ die Brieftasche fallen; er hatte sich wohl vorgesehen, er war auf Alles vorbereitet, seine Hand fuhr in die Brusttasche nach dem Revolver — und wenn es selbst ein Mord war, hier in der dunklen Nacht, an der abgelegenen, einsamen Stelle — wer konnte ihn überführen? Er hob die Waffe —

Aber der Schulmeister hatte die Bewegung wohl bemerkt, er sah den metall-eingelegten Schaft durch das Halbdunkel glitzern — mit eisernem Griff packte die Linke den Arm des Dieners Gottes und drehte ihn wie mit einem Schraubstock um, mit der Rechten faßte er die Gurgel seines Feindes —

Sie standen hart am Schienengeleise.

Der Methodist war dem Anprall nicht gewachsen, er sank zu Boden, der Schulmeister fiel über ihn —

Der Eilzug nahte; schon funkelten die Augen der Locomotive tückisch, boshaft, den Damm entlang, sie heulte heiser auf.

„Ich komme! ich komme!" rief sie.

Keuchend wälzten sich die beiden Männer auf dem Geleise. Mundler hatte die nahende Gefahr wohl bemerkt, aber er wich vor ihr nicht zurück.

„Das Gericht naht!" rief er dem Prediger zu, der sich umsonst von seinem Griff frei zu machen strebte.

Noch einige Sekunden — und die Lokomotive gleitet die Bahn entlang auf die beiden in einander Verstrickten zu, unaufhaltsam, schnaubend, rasselnd, Alles in unbarmherziger Wucht vor sich her zermalmend — und dann — — —

5.

In die Heilanstalt, das große Staats-Irrenhaus zu Utica im Staate Newyork hat man eben einen neuen Kranken eingeliefert. Er wird die Nummer 381 erhalten. Es ist der Schulmeister. Er ist unheilbar wahnsinnig.

Der Locomotivführer hatte es wohl bemerkt, daß ein Etwas sich vor ihm auf dem Geleise befände.

„Um Gott, Menschen!"

Es war zu spät.

Landespreisgebung" gegen das bestehende Ministerium als dessen Erben zu qualificiren wünscht: das zeigt am besten das gestrige Votum des Herrenhauses, das den „autonomen" Zolltarif und als dessen integrirenden Theil auch den vollen Kaffeezoll von 24 Fl. per Doppel-Centner en bloc annahm. Nachdem der ungarische Reichstag und unser Oberhaus die 24 Fl. acceptirt haben, wird schwerlich unser Abgeordnetenhaus den Ausgleich dadurch zu Falle bringen, daß es bei dem Entschlusse beharrt, nur die Erhöhung von 16 auf 20 Fl. zu bewilligen. Dann bleibt als letzte namhafte Differenz die Frage der Steuer-Restitutionen, in der allerdings mit Herbst's Widerstand zu rechnen ist.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Mai. [Zur Voltairefeier. — Das Bastillefest. — Der Handelsvertrag mit Italien — Vom Postcongreß. — Von der Ausstellung.] Die Voltairefeier muß noch immer herhalten, und obgleich die Blätter den Gegenstand in zahllosen Leitartikeln erschöpft haben, so bleibt er doch umsomehr auf der Tagesordnung, da der Bischof Dupanloup morgen im Senat den Freidenker von Ferney verarbeiten will. Als Gesetzgeber dürfte der jähzornige Bischof von Orleans nicht viel zu sagen haben; das Verhalten der Regierung kann er nicht angreifen, denn nicht nur hat die Regierung es vermieden, selbst eine Initiative in Sachen der Voltairefeier zu ergreifen, sondern sie hat auch den Pariser Gemeinderath verhindert, die Initiative zu nehmen. Die Interpellation Dupanloups hat also keinen Sinn, es sei denn, daß der Prälat von Staatswegen auch den Privatleuten verbieten wollte, das Gedächtniß des großen Schriftstellers zu feiern; aber es ist schwer anzunehmen, daß sich seine Kühnheit so hoch versteige. Es wird ihm wohl hauptsächlich auf einige Declamationen über die Sträflichkeit der modernen Zeitrichtung ankommen; wir werden wieder einem Ausbruch clericaler Intoleranz beiwohnen. Insofern kann die Debatte im Senat belehrend werden und sie kann die Folge haben, der Privatfestlichkeit, die für den 30. Mai veranstaltet wird, größere Theilnahme zu verschaffen, denn ganz ungefeiert wird Voltaire nicht bleiben. Die Schriftsteller-Gesellschaft, welche, wie man weiß, vor einigen Monaten jedes Zusammengehen mit dem radicalen Voltaire-Comite und dem Pariser Gemeinderath abgelehnt hatte, nimmt jetzt die Angelegenheit in die Hand. Sie wollte an der politischen Kundgebung nicht Theil nehmen, aber sie veranstaltet eine literarische Feier, wie das ihre Pflicht ist. Es sollen mehrere Reden gehalten werden und Victor Hugo wird als erster Redner auftreten. Inzwischen sinnt der Pariser Gemeinderath auf eine Revanche für die Niederlage, die er erlitten hat. Er sucht ein politisch bedeutungsvolles Datum für die Festlichkeiten, welche die Stadt Paris gelegentlich der Ausstellung veranstalten will, und da hat ihm der berühmte Architekt Viollet-le-Duc den Gedanken eingeflößt, den Jahrestag der Zerstörung der Bastille, den 14. Juli, zu wählen. Auch dieses Project dürfte schwerlich den Beifall der Regierung finden und die Deputation des Gemeinderathes, welche heute darüber mit dem Minister des Innern conferirte, hat wahrscheinlich eine abschlägige Antwort erhalten. Es muß bemerkt werden, daß die Anstrengungen der Stadtväter im Publikum wenig Beifall finden, und daß man ziemlich allgemein der Ansicht ist, das Pariser Ausstellungs-Fest, welches zumeist den Fremden zu Ehren veranstaltet werden soll, brauche keinen politischen Beigeschmack zu erhalten. — Wie wir vermuthet hatten, scheint die Angelegenheit des französisch-italienischen Handelsvertrages eine schnellere Erledigung finden zu sollen, als man bisher behauptete. Die Mehrheit der französischen Kammer-Commission, so hieß es nämlich, und die Regierung seien der Meinung, daß man die Feststellung des allgemeinen französischen Zolltarifs (dessen Vorbereitung noch nicht weit gediehen ist) abwarten müsse, ehe man den Vertrag mit Italien abschließe. Nun zeigt sich aber, daß die Commission keineswegs eine so bestimmt ausgesprochene Meinung hat. Im Gegentheil erhob sich Widerspruch, als heute der Berichterstatter Berlet die Vertagung des Handelsvertrages in Vorschlag brachte. Eine große Anzahl von Mitgliedern (unter denen die näheren Freunde Gambetta's) sprach sich gegen den Vorschlag aus, der in der Presse schon wiederholt und besonders heute wieder, von der „Republique Française" bekämpft worden ist. Die Regierung selber, so versichert man, ist ebenfalls einem sofortigen Abschluß des Vertrages, der bekanntlich in Rom dringend gewünscht wird, nicht abgeneigt, und so wäre es nicht unmöglich, daß derselbe in der Kammer noch vor Beginn der Sommerferien zur Discussion gebracht würde. — Heute hat sich der Post-Congreß neuerdings versammelt und man darf hoffen, daß der projectirte Vertrag in allen seinen Bestimmungen zur Annahme gelangt. Die Prüfung der zu treffenden Vereinbarung wegen der Werthsendungen soll später geschehen. — Heute haben sich unter dem Vorsitze des Handelsministers sämmtliche Commissionen und Subcommissionen der Ausstellung versammelt. Die Mitglieder der verschiedenen Jury's sind heute endgiltig bezeichnet worden. Das betreffende Decret erscheint in einigen Tagen im Amtsblatte. Heute ist das neue Reglement über den Gang der Maschinenarbeiten ins Leben getreten. Ein Theil der Dampfkessel bereitet von 8—12 Uhr den Dampf und eine andere Gruppe versorgt die Maschinen von 12—6 Uhr mit dem nöthigen Triebstoff. — Heute haben der Graf und die Gräfin von Flandern die Ausstellung besucht. Gestern war die Zahl der Besuchenden bis auf 100,000 gestiegen. Die Zahl der Hunger- und Durstleider ist aber auch noch niemals so groß gewesen als an diesem Tage. Die vorsichtigen Pariser, die gewohnt sind, ihre Nahrung mit ins Bois de Boulogne zu bringen, haben ihre Körbe mit Eß- und Trinkstoff auch nach der Ausstellung gebracht. Aber Schatten läßt sich nicht mitbringen und die dickste Baßgeige gewährt nicht viel Kühlung, und Wasser mitzubringen, dachte man wohl auch nicht. Daher die vielen Klagen, und die Ausstellungsleiter werden sich anstrengen, den Forderungen des Publikums gerecht zu werden. Neue Restaurants, Pallissiers, Bäckerladen und vor Allem Fontainen nach dem Muster der von Wallace der Stadt Paris geschenkten Brunnen sollen ihren stets quellenden Mund aufthun, und Bänke und Rasensitze aller Art sollen neu und rasch geschaffen werden. Auf einen solchen Zudrang, einen solchen Riesenerfolg hatte Niemand gedacht. Jetzt wird der Ruf der Reaction nicht mehr lauten „c'est la faute à Voltaire", sondern er heißt „c'est la faute à Gambetta".

⊙ **Paris**, 21. Mai. [Der Director der schönen Künste. — Aus der Deputirtenkammer. — Wahlprüfungen. — Gegen die Voltairefeier. — Festlichkeiten. — Aus der Rue Beranger.] Die Absetzung des Marquis de Chennevières, des Directors der schönen Künste, ist, wie es heißt, beschlossene Sache, zur großen Freude der Pariser Kunstwelt und zur Befriedigung auch des Publikums, denn Herr de Chennevières hat es verstanden, sich in den weitesten Kreisen gründlich verhaßt zu machen. Man nennt schon den Nachfolger, welchen der Unterrichtsminister Bardoux dem abgesetzten Marquis geben will. Zum künftigen Director der schönen Künste soll Herr Guillaume, der Director der Kunstschule und ein Bildhauer von bedeutendem Ruf ausersehen sein. Ob diese Wahl eine glückliche, steht dahin und in den Blättern erheben sich schon allerlei Bedenken. Die „République" z. B. findet es nicht angemessen, daß man diese Stelle, die einen von allem Parteigeist in der Kunst, von jeder Voreingenommenheit freien Mann erfordert, einem Künstler geben wolle, der nothwendig, so vortrefflich auch seine Absichten sein mögen, in einer gewissen Kunstrichtung befangen ist und dem es schwer ankommen muß, den Gegnern oder den Anhängern einer anderen Kunstrichtung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Diese Bemerkung ist nicht unbegründet; jedenfalls würde der Bildhauer Guillaume von allen Künstlern die eine Ursache haben oder zu haben glauben, sich über die Verwaltung zu beschweren, des Coteriegeistes beschuldigt werden. Man weiß, wie schwer die Pariser Künstler zufriedenzustellen sind. Wäre die Wahl der Regierung auf einen Maler gefallen, so würden das die Bildhauer und Architekten für unpassend gefunden haben, da man einen Bildhauer gewählt hat, fühlen sich die Maler und Architekten gekränkt. Es ist übrigens noch fraglich, ob Guillaume, der als Künstler viel zu thun hat, eine so undankbare Stelle annehmen wird; er zeigt bisher wenig Lust dazu. Bei dieser Gelegenheit wirft die „République" die Frage auf, ob es nicht rathsam wäre, die Verwaltung der schönen Künste, die über große Fonds verfügt und die ein zahlreiches Personal umfaßt, zum Range eines besonderen Ministeriums zu erheben. Die Kammer hat gestern über einige Eisenbahnprojecte berathen und dann die Mandatsprüfung fortgesetzt. Abermals hat sich die Liste der Invalidirten verlängert, denn die Wahl des Deputirten von Embrun, Grafen de Prunières, ist für ungiltig erklärt worden, obgleich das betreffende Bureau die Giltigkeitserklärung beantragt hatte. — Die Clericalen, die jederzeit an ihre Kasse denken, suchen sogar aus der nicht zu Stande gekommenen Voltaire-Feier Capital zu schlagen. Sie haben eine Subscription eröffnet, deren Ertrag zur Bekämpfung Voltaire's bestimmt ist. Auch die kleinsten Beiträge, auch die Heller der Wittwen und Waisen werden angenommen. — Die officiellen Festlichkeiten folgen einander unaufhörlich. Gestern Abend hat der Minister des Auswärtigen einen Ball gegeben, welchem der Kronprinz von Dänemark, der Graf und die Gräfin von Flandern, der Marschall und die Marschallin Mac Mahon beiwohnten. Die Ehren-Quadrille wurde von dem Grafen von Flandern und Frau Waddington, dem Kronprinz von Dänemark und der Gräfin von Flandern getanzt. Der Arbeitsminister de Freycinet veranstaltet ebenfalls einen großen Ball, zu welchem 5000 Einladungen ergehen. Der Erzherzog Carl Ludwig ist gestern angekommen; es verweilen also jetzt drei Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses in Paris. Erzherzog Albrecht speiste am Sonntag mit seinem Neffen, dem Erzherzog Friedrich in der österreichischen Botschaft und zu den Gästen gehörten der Marschall und die Marschallin Mac Mahon, der Marschall und die Marschallin Canrobert, die Minister des Krieges und des Auswärtigen u. s. w. Gestern frühstückte der österreichische Generalissimus im Elysee und besuchte dann mit Mac Mahon eines der neuen Pariser Forts. Die Ausgrabungen in der Rue Béranger sind jetzt beendigt. Man hat vorgestern und gestern die letzten Leichname, die man noch unter den Trümmern vermuthete, zwei Frauenleichen hervorgezogen. Aber man weiß noch immer nicht genau, durch welchen Umstand die Katastrophe herbeigeführt worden. Der Besitzer des Spielwaarenmagazins Blanchon leugnet hartnäckig, daß die bei ihm angehäuften Zündstoffe eine solche Explosion haben hervorrufen können und die gerichtliche Untersuchung hat noch kein bestimmtes Resultat geliefert.

Amerika.

Nicaragua. [Ueber die Sühne der gegen Deutschland verübten Beleidigung] ergänzen und vervollständigen neuere in der letzten Zeit eingetroffene Nachrichten von hier die schon bekannt gewordenen Mittheilungen durch manchen bemerkenswerthen Zug.

Das Hauptmerkmal, welches die Haltung der Regierung des Freistaates den Deutschen gegenüber kennzeichnete, war — so schreibt man der „N. A. Z.", — von Anfang bis zu Ende große Abneigung und Unlust, sich den gestellten Bedingungen zu fügen. Als das Geschwader, welches sich in Panama ungeachtet des erschwerenden Umstandes, daß ein Theil dieser Stadt niedergebrannt war, genügend verproviantirt hatte, bei Corinto vor Anker gegangen und die Verhandlungen ihren Anfang genommen, wurde dreimal eine Verzögerung der Abgabe des Ultimatums erbeten und dann nur zögernd und lässig der Erfüllung der gestellten Forderungen entsprochen.

In dieser Zeit machte die Regierung von Nicaragua verzweifelte Anstrengungen, um die Zahl ihrer Soldaten zu erhöhen. In der Stadt Leon, wo völlige Zwangsaushebungen angeordnet wurden, flüchteten die waffenfähigen jungen Leute hauptsächlich aus Antipathie gegen die jetzige Regierung, während der Zweck, den das republikanische Gouvernement im Auge hatte, vielleicht der war, die zum Aufstand geneigte Bevölkerung dieser Stadt niederzuhalten.

Als der Augenblick herangekommen war, wo als Sühne für die geschehene Beleidigung der feierliche Salut der deutschen Flagge stattfinden sollte, erhob der Regierungsbevollmächtigte, Advocat Medina, nochmals Schwierigkeiten in Betreff der Ausführung des Artikels, welcher von der Bestrafung der Schuldigen handelte. Es wurde ihm darauf zu verstehen gegeben, daß, wenn am 7. April, Mittags 1 Uhr, die bereits feierlich zugesicherte Ausführung dieses Artikels nicht erfolgt sei, vier Hundert deutsche Matrosen denselben zur Ausführung bringen würden.

Bei dem Hissen der Flagge, welches unter präsentirtem Gewehr, dem Spiele der Musik und dem Salutiren der Offiziere von den im Carré um den Flaggenstock aufgestellten deutschen und nicaraguensischen Truppen geschah, drückte sich der schlechte Wille des Bevollmächtigten dadurch aus, daß derselbe den Hut erst nach energischer Aufforderung lüftete. Das vom Geschwader behufs Theilnahme an der Ceremonie gelandete Detachement verließ nach Schluß derselben den Platz im Parademarsch. Ein seitens des Geschwaderchefs an die Delegirten Nicaragua gerichtete Aufforderung, den Parademarsch mit anzusehen, wurde von dem mehrfach erwähnten Advocaten Medina kühl abgelehnt und nur von dem die Soldaten der Republik befehligenden Oberst Mendez angenommen. — Der schon einmal angedeutete heikle Punkt, die Bestrafung der Schuldigen, schien dann noch einmal Veranlassung zu einem Conflict werden zu wollen. Der auswärtige Minister — Rivas — wollte denselben so auffassen, als ob mit der Bezahlung eines Reugeldes von 8000 Dollars die Nichtbestrafung sämmtlicher Schuldigen gesühnt und die weitere strafrechtliche Verfolgung abgeschnitten sei. Durch die Dazwischenkunft eines fremden Vermittlers und den Eindruck, den die zur Action bereiten Kriegsschiffe hervorriefen, gelang es indeß, über diesen Punkt glatt hinweg zu kommen.

Was die militärische Leistungsfähigkeit der auf der Rhede von Corinto versammelten beiden gedeckten Corvetten „Elisabeth" und „Leipzig" und der Glattdeckscorvette „Ariadne" betrifft, so wären dieselben im Stande gewesen, und waren darauf hin auch alle Vorbereitungen getroffen worden, ein Landungscorps von 3 Compagnien zu durchschnittlich je 100 Mann, eine Batterie zu 4 Landungsgeschützen (8 Centimeter-Kanonen), einen Zug Pionniere zu 20 Mann, 3 Sectionen Train, ein Krankenträger-Detachement und eine Stabswache, im Ganzen circa 400 Mann zu stellen; die Infanterie, Pionniere, Krankenträger bewaffnet mit dem Mausergewehr, die Artillerie-Bedienungs-Mannschaften und Ordonnanzen der Stabswache mit Revolvern und Seitengewehren. Die Bekleidung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Bahnwärterhäuschen und Bahnwärter giebt es auf den amerikanischen Bahnen wenig oder gar nicht. Der Führer konnte den Zug erst nach vielen Hundert Schritten zum Halten bringen. Unterdessen hatte der „Kuhfänger" seine Schuldigkeit gethan.

Der Kuhfänger ist ein starker, eiserner, pflugähnlicher, spitzer Vorsprung an den amerikanischen Locomotiven. Er ist dazu bestimmt, etwaige Hindernisse, zum Exempel Kühe, die in den menschenarmen Gegenden oft über die Bahn laufen, aus dem Wege zu räumen. Er hatte die beiden ringenden Menschen wohl gefaßt und die Bahn frei gemacht.

Aber das Resultat war verschieden; über den Prediger, der zu unterst lag, war er zur Tagesordnung übergegangen — der war eine gräßlich zerquetschte, unförmliche, todte Masse.

Den Schulmeister hatte er gefaßt, hoch emporgewirbelt und in das Gebüsch am Wege geschleudert. Dort war er mit dem Kopf auf einen moosigen Stein gefallen. Wäre das Moos nicht gewesen, sagten die untersuchenden gelehrten Aerzte, wäre sein Haupt zerschmettert worden. So kam er mit dem Leben davon; aber das Gehirn war verletzt und unheilbarer Wahnsinn die Folge.

Darum mußte man von weiterer Untersuchung abstehen.

Das wohlgefüllte Taschenbuch des Geistlichen fand man auf der Straße nahebei, unversehrt, ebenso den wohlgeladenen Revolver, der nicht abgeschossen war.

Lag ein Mord vor oder ein Unglück?

Der Musik-Professor gab vor Gericht an, der Schulmeister hätte ihm von seinem Haß gegen den Methodistenprediger oft erzählt. Das war Alles; dem Arm der Gerechtigkeit waren beide entzogen.

Der Prediger erhielt ein feierliches Leichenbegängniß, bei dem es an Blumen und erbaulichen, rührenden Reden nicht fehlte.

Der Professor und der Maschinenfabrikant brachten den unglücklichen Irren in Begleitung zweier starker Wächter nach seinem Bestimmungsort.

Das war der letzte Liebesdienst, den sie ihm erweisen konnten. Dann kehrten sie beide tieferschüttert in ihre Heimath zurück.

Die deutsche Schule ward nicht wieder aufgerichtet. Es ruht ein Unstern auf ihr. Die Deutschen des Ortes haben es durchgesetzt, daß ihre Sprache als Lehrgegenstand in der öffentlichen Schule getrieben wird. Und das ist besser; so trennen sie sich nicht von dem allgemeinen Interesse und bleiben nicht isolirt.

Mundler raste in den ersten Wochen viel, er fletschte die Zähne und ballte die Fäuste; man zog ihm die Zwangsjacke an und brachte ihn in die Zelle für Tobsüchtige. Später gab sich das, er ward ruhig, gemessen, fast steif, fühllos und sprach nie ein Wort mehr.

Der Director der großen Anstalt, Herr Gray, ist ein humaner Mann. Der Maschinen-Fabrikant und der Musikprofessor hatten den Kranken, als einen feingebildeten Mann, seiner besonderen Fürsorge empfohlen. Er behandelt den Schulmeister so rücksichtsvoll wie nur möglich. —

Nur ein Sinn ist dem Wahnsinnigen lange geblieben, der Sinn für Musik; sie schien besänftigend auf ihn einzuwirken. Es ward ihm daher öfters gestattet, auf dem Piano in den Privatzimmern des Directors zu spielen. Er ertheilt dessen Kindern sogar Anleitung im Pianospiel; aber stumm, ohne ein Wort zu reden.

Oefters, wenn Besuch in der Anstalt ist, wird der deutsche Schulmeister citirt.

Er spielt alle vorgelegten Stücke mit brillanter Technik. Wenn er damit fertig ist, blickt er fragend auf den Director. Der nickt mit dem Kopfe. Und dann spielt er sein Lieblingsstück, den Schluß aus dem „Don Juan", mit Begeisterung und Entzücken. Seine Augen glänzen und sind weit geöffnet, der Schweiß tritt auf seine Stirn. Die Wand des Zimmers öffnet sich, er blickt weit — weit hinaus in die Unendlichkeit — und da, da kommen sie, alle die höllischen Geister, und schleppen den Einen fort, den Einzigen, den seine Seele hassen wird, bis sie dem Leibe sich entrungen hat. Dann winkt der Director, er macht eine Verbeugung und schleicht schweigsam in seine Zelle zurück.

Einige Wochen nach der mitgetheilten Katastrophe, die von allen Zeitungen berichtet und besprochen ward, erschien eine schwarzgekleidete Dame in der Anstalt. Sie war von einem zehnjährigen Mädchen begleitet und verlangte, den Wahnsinnigen, der sonst Mundler hieß, zu sehen und zu sprechen. Ihre Bitte konnte ihr nur zur Hälfte erfüllt werden; der Director fürchtete eine zu große Erregung des Kranken. Durch ein Fenster ward ihr erlaubt, den Unglücklichen zu sehen, der ihrer nicht gewahr ward.

Es war seine Frau.

Sie starrte lange schweigend auf die Ruine des Gemahls ihrer Jugend. Das Mädchen war auf einen Stuhl geklettert, um besser sehen zu können; sie hatte ein hübsches, ausdrucksvolles Gesicht, dem Schulmeister nicht unähnlich.

„Das ist mein Vater?" sagte sie mit gefalteten Händen; die Thränen rollten ihr über das feine Gesicht.

Die Frau nickte. Dann gingen sie.

Noch einmal, Jahre darauf, hat die Frau den Unglücklichen besucht. Man ließ sie ruhig zu ihm. Er starrte sie lächelnd an, ausdruckslos. Jedes Licht der Erinnerung war erloschen.

Die Frau ist immer frömmer geworden. Sie hat sich dem Katholicismus in die Arme geworfen; auf den Feldern, die der Methodismus versengt hat, sproßt und grünt das alleinseligmachende Kraut am Besten. Im Kloster zu Sanct Vincent, das mit Thürmen und Zinnen, ein malerisches und stattliches ultramontanes Bollwerk, fromm und stolz über den Hudson schaut, weilt sie als Lehrerin und Erzieherin. Sie hat keine Skrupel mehr; der unbefleckten Jungfrau, vor der sie alltäglich in heißem Gebet kniet, sind alle Schmerzen ihres Daseins anvertraut und — vielleicht — von ihr geheilt worden. Sie ist ein Muster und leuchtendes Exempel. Nach ihrem Tode wird sie wohl heilig gesprochen werden.

Doch hat die Nemesis auch sie nicht verschont. Aus dem, was wir Tod nennen, sproßt neues Leben, aus dem vom Fanatismus verbrannten Felde eine liebliche, frische Botin des Lenzes, aus dem Hasse die Liebe, aus dem todten Glauben an Buchstaben, Form und Schein der Geist.

Frau Mundler — oder Miß Harrison, wie sie sich mit ihrem Mädchennamen jetzt wieder nennt, — hat ihre Tochter in ihrem Geist zur Nonne und zur Abtödtung des Fleisches erzogen. Aber die erwachsene Tochter entsprang der Klosterzucht; sie ist jetzt an einen braven Geschäftsmann, einen Deutschen, einen Ungläubigen, vermählt und die Mutter zahlreicher Kinder, die nicht im kirchlichen Geist heranwachsen.

Der Musikprofessor besucht sie oft und erzählt ihr von ihrem armen Vater. Ihre Mutter hat sie verflucht; aber der Fluch ist einen leerer Schall, er wird mit den Worten verwehen und nicht an dem frischen, lebensfrohen Geschlecht haften, das aus ihr, als Saatkorn neuer, besserer Zeit emporwächst!

Der Tod hat noch keine Barmherzigkeit geübt. Nummer 381, der Schulmeister, vegetirt heute noch.

μ. **[Ein seltenes Frachtgut.]** Professor Virchow in Berlin glaubt an einem Bulgarenschädel den Beweis für seine Ansicht aufstellen zu können, daß das Volk der Bulgaren nicht slavischer, sondern türkischer Abstammung sei. Zu diesem Zwecke bringt binnen Kurzem Herr von Hönika auf einem Sanitätszuge aus Rumänien das seltene Frachtgut von 15 Schädeln mit, die Bulgaren angehörten, welche bei Kadikoi von den Türken erschlagen und auf Herrn von Hönika's Anregung durch Herrn Dr. Markowitsch in Sistowa präparirt worden sind.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und sonstige Ausrüstung der event. Landungstruppen war in einer dem Klima und den Bodenverhältnissen des central-amerikanischen Festlandes entsprechenden Weise hergerichtet worden. Sie bestand in Blousen und der sonst üblichen Marinetracht mit sehr langschäftigen Stiefeln, als Kopfbedeckung ein Strohhut mit Nackenschleier, von den Schiffshandwerkern hergestellt. Jeder Mann sollte für zwei Tage Proviant bei sich tragen, außerdem war ein viertägiger, von dem Train mitzuführender Proviantvorrath beschafft worden.

Ganz besondere Sorgfalt war den hygienischen Verhältnissen einer möglichen Expedition an Land zugewendet und in umfassender Weise auf die Ueberwindung der Naturschwierigkeiten Bedacht genommen worden, mit denen der Mensch in den dortigen Gegenden zu kämpfen hat. Zur Bekämpfung aller dieser Hindernisse war nach Möglichkeit Vorsorge getroffen und eine Abwehr der daraus hervorgehenden Uebelstände organisirt worden.

Große Schwierigkeiten setzt der Boden allen geordneten militärischen Operationen in Nicaragua entgegen. Bei einem Vormarsch in das Land trifft man sogleich auf Urwald, der alle Bewegungen mit Truppen auf die großen, leicht mit gefällten Bäumen zu versperrenden Straßen beschränkt, da die Schlinggewächse zu beiden Seiten den Weg verlegen. Ursprünglich war es die Absicht des Generals Chamorro, Präsidenten der Republik, seine Truppen vor Leon dem deutschen Landungscorps entgegenzuführen und mit seiner verfügbaren Macht (circa 800 Mann) Widerstand zu leisten. Erst im letzten Augenblicke begab er sich desselben.

Was die politischen Zustände Nicaraguas betrifft, sind dieselben, wie überall in Central-Amerika, äußerst verworren. Fast jede der kleinen Republiken lebt mit ihrer Nachbarin wegen irgend einer Frage in Hader und ist bereit, sich die Schwierigkeiten derselben zur Verfolgung eigener Interessen zu Nutze zu machen. Selbst im eigenen Lande war die Haltung der Stadt Leon der Regierung ganz feindlich und dieselbe zum Parteiergreifen gegen das jetzige Cabinet geneigt.

Die Begriffe von Recht und Pflicht sind im ganzen Central-Amerika und namentlich in Nicaragua außerordentlich verworren, und so kommt es, daß die gegenwärtige, im Lande wenig beliebte Regierung alles Mögliche thut, um das Publikum aufzustacheln und irre zu führen. Durch ihre Zeitung ließ sie beispielsweise die Nachricht unter der Bevölkerung verbreiten, daß Deutschland mit dem geheimen Plane umgehe, zusammen mit den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas sich der Districte zu bemächtigen, durch welche der interoceanische Verbindungscanal führen soll.

Bei der Leichtgläubigkeit und Unbefangenheit des dortigen Publikums schenkte man auch solchen Gerüchten wirklich Glauben, ebenso wie den absurden Nachrichten, welche über den verlangten Flaggensalut in Umlauf waren. In letzterer Beziehung erzählte man nämlich, die zur Verabredung der Formalitäten des Salutprogramms an Bord der deutschen Kriegsschiffe erschienene Commission hätte allen Ernstes geglaubt, es wäre deutscherseits verlangt worden, über die am Boden liegende Flagge Nicaraguas mit Marinetruppen hinweg zu marschiren, während die deutsche Flagge am Mast wehte.

Provinzial-Zeitung.

Zweite ordentliche schlesische Provinzial-Synode.

Vierte Sitzung.

H. **Breslau**, 23. Mai. Nach einem von Superintendent Peisker-Hönigern gesprochenen Gebete eröffnete Präsident Graf von Rothkirch-Trach um 12¼ Uhr die Sitzung. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird mit zwei vom Königlichen Staats-Commissarius, Consistorial-Präsident Wunderlich, und Gymnasial-Director Dr. Krüger beantragten Modificationen genehmigt. Hierauf macht der Präses einige geschäftliche Mittheilungen. Eingegangen ist ein von dem Königlichen Consistorium übersandtes Rescript des evangelischen Ober-Kirchenrathes, betreffend die Aufnahme einer Position für die Synodalkosten in den Etat, ein Antrag auf Einrichtung einer jährlichen Kirchen-Collecte für die Heidenmission, ein Antrag, bei der General-Synode dahin zu wirken, daß den evangelischen Geistlichen das denselben durch die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung entzogene active Wahlrecht bei Bildung der Kirchengemeinde-Organe zurückgegeben werde, endlich ein Antrag, betreffend den Modus für die Aufbringung der Synodalkosten. — Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Bezüglich zweier vom Ober-Kirchenrathe eingegangener Fragen bezüglich der Wahlen zu den kirchlichen Gemeinde-Körperschaften, über welche derselbe eine gutachtliche Aeßerung der Provinzial-Synode wünscht, empfiehlt Superintendent Punke Namens der VII. Commission:

Die Provinzial-Synode wolle beschließen:

1) Es ist angemessen, den Termin zur Wahl der kirchlichen Organe am ersten Sonntage des Kalenderjahres auf eine andere Zeit zu verlegen; und dazu ist kein bestimmter Sonntag, sondern eine Wahlzeit und zwar die Zeit von Mitte October bis Mitte November vorzuschlagen, derartig, daß die Festsetzung des einzelnen Sonntages in dieser Zeit den einzelnen Gemeinde-Kirchenräthen überlassen bleibt.

2) Die Bestimmungen des Evangelischen Ober-Kirchenraths über das Wahlverfahren vom 6. December 1873 bleiben auch fernerhin in Kraft.

Der königl. Staats-Commissarius, Präsident Wunderlich, empfiehlt im Antrag statt der Worte „die Zeit von Mitte October bis Mitte November" zu setzen „im October". Pastor prim. Dr. Späth-Breslau beantragt, zu sagen — „in den Monaten September und October", indem er darauf hinweist, daß auf diese Weise Collisionen mit den politischen Wahlen vermieden werden können. Rechtsanwalt Dr. Altmann-Glogau tritt dem bei, während Pastor Trommershausen in Ober-Panthenau, die Erreichung des bezeichneten Zweckes bezweifelt.

Die Synode nimmt beide Commissions-Anträge mit dem Amendement Späth ad 1 an.

Die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 weist den Kreissynoden bei Feststellung ihrer Befugnisse und Obliegenheiten gegenüber den einzelnen Kirchengemeinden die Mitaufsicht über die Gemeinden, Geistlichen, Candidaten und alle in kirchlichen Berufsämtern stehenden Personen ihres Kreises zu. Mit Bezugnahme hierauf hat der Ober-Kirchenrath die Provinzialsynode zur Beantwortung folgender Fragen veranlaßt:

1) Ist es im Interesse des gemeindlichen und synodalen Lebens erwünscht, den Kreissynoden die facultative Betheiligung durch Delegirte an den von den Superintendenten im kirchenregimentlichen Auftrage abzuhaltenden regelmäßigen Kirchenvisitationen zu ermöglichen?

2) Ist es ausführbar, die Kreissynoden zu solcher Betheiligung heranzuziehen, ohne die Mitglieder und die Mittel der Synode übermäßig in Anspruch zu nehmen, und ohne den Zweck der im Auftrag und nach Instruction des Kirchenregiments vorzunehmenden Kirchen-Visitationen des Superintendenten und die amtliche Stellung derselben zu beeinträchtigen?

Die VII. Commission empfiehlt der Provinzial-Synode die Bejahung beider Fragen.

Kreisgerichtsrath Müller-Liegnitz beantragt: Die Bejahung nur mit der Maßgabe auszusprechen, daß etwaige Kosten der Synodalkasse oder der Gemeinde nicht zur Last gelegt werden dürfen.

General-Superintendent Dr. Erdmann legt die Gesichtspunkte dar, von welchen das Proponendum des Ober-Kirchenrathes ausgeht. Die Regelung der Angelegenheit, welche lediglich die bestehenden Visitations-Einrichtungen ändern würde, werde auf dem Wege der kirchenregimentlichen Verordnung zu erfolgen haben. Nach weiterer Discussion, an der sich Kreisgerichtsrath Müller, Landrath Dr. Bitter-Waldenburg, Consistorial-Präsident Wunderlich, Generalsuperintendent Dr. Erdmann und der Referent Superintendent Stenger-Trebnitz betheiligen, spricht sich die Synode unter Ablehnung des Müllerschen Amendements im Sinne der Commission aus.

Hierauf erachtet auf Vorschlag der II. Commission die Provinzial-Synode die vom königl. Consistorium vorgelegte Vertheilung des letzten Drittheils der Abgeordneten zur Provinzial-Synode auf die Synoden und Wahlverbände für angemessen und nimmt dieselbe nach kurzer Discussion an.

Bezüglich des Proponendums des Ober-Kirchenraths nebst Antrag Lauschner, betreffend die Umgestaltung des Emeritenwesens der Geistlichen, beantragt die IV. Commission:

Die Synode wolle beschließen:

1) Die zu emeritirenden Geistlichen erhalten nicht das bisherige unveränderliche Emeritenquantum (⅓ resp. ¼ des eigenthümlichen Pfarreinkommens) vom Amtsnachfolger, sondern eine nach der Höhe des gesammten Diensteinkommens zu berechnende, mit dem Dienstalter steigende Pension aus einem allgemeinen Kirchenpensionsfonds.

2) Die Pension beträgt nach zehn Dienstjahren Zwanzig Achtzigstel des Diensteinkommens, und steigt mit jedem vollendeten Dienstjahr um ein Achtzigstel bis zum Höchstbetrage von Sechszig Achtzigsteln. Bei eingetretener vollständiger Dienstunfähigkeit muß diese Pension jedoch wenigstens 1200 Mark betragen, andererseits darf keine Pension den Jahresbetrag von 3600 Mark übersteigen. Geistlichen, die vor dem zurückgelegten 10. Dienstjahre emeritirt werden müssen, kann ausnahmsweise im Falle nachgewiesenen Bedürfnisses, eine Pension bis zu höchstens Zwanzig Achtzigsteln des Diensteinkommens, beziehungsweise 1200 M. (cfr. alin. 1) bewilligt werden.

3) Der Pensionsfonds bezieht seine Mittel

a. aus den laufenden Pensionsbeiträgen der Geistlichen mit einem Procent des gesammten Diensteinkommens;

b. aus den Beiträgen der Pfarrpfründen. Diese haben von dem Zeitpunkt, daß der bisherige Inhaber emeritirt wird, jährlich den vierten Theil der für ihn festgesetzten Pension durch einen unveränderlichen Zeitraum von acht Jahren an den Pensionsfonds zu zahlen;

c. aus allgemeinen Kirchensteuern, die zur Erfüllung des Bedarfs im gesetzlichen Wege zu bewilligen sind.

4) Die vorhandenen provinziellen Emeritenzuschußfonds werden mit dem Inslebentreten des Pensionsfonds für alle Neuaufnahmen geschlossen und die bisher Beitrag gebenden Mitglieder scheiden aus.

Die Zuschußfonds wickeln ihre Verbindlichkeiten gegen die vorhandenen Zuschußempfänger statutenmäßig ab, der danach verbleibende Ueberrest ihres Vermögens geht auf den Pensionsfonds über.

Es kann aber auch sofort, unter Auflösung der Zuschußfonds, das ganze Activ- und Passiv-Vermögen derselben auf den Pensionsfonds übertragen werden.

5) Denjenigen Geistlichen, welche binnen zehn Jahren nach Eröffnung des Pensionsfonds in Ruhestand treten, werden bei Feststellung der Höhe ihrer Pension so viel Dienstjahre abgerechnet, als ihnen zu dem 10jährigen Zeitraum fehlen.

6) Der allgemeine Pensionsfonds wird vom Evangelischen Ober-Kirchenrath verwaltet und unterliegt der Controle der General-Synode, sowie ihres Vorstandes nach § 11 der General-Synodal-Ordnung.

Baron v. Liliencron-Görlitz-Rothenburg begründet als Referent das Commissionsvotum.

Während der sehr ausgedehnten General-Discussion gehen eine Menge Amendements und Unteranträge ein.

Sanitätsrath Dr. Holtze-Kattowitz beantragt in Nr. 2 al. 2 anstatt der Worte: „Bei eingetretener vollständigen Dienstunfähigkeit" zu sagen: „Im Falle vollständiger Unfähigkeit, sich noch anderweitige Mittel zum Lebensunterhalt zu beschaffen."

Pastor Schott-Postelwitz (Bernstadt) empfiehlt, Nr. 5 folgendermaßen zu fassen; „Alle Geistlichen, welche nach Eröffnung des Pensionsfonds in Ruhestand treten, treten ohne Abrechnung einzelner Dienstjahre in die vollen Rechte des Pensionsfonds ein."

Pastor prim. Späth-Breslau will in Nr. 3 als d. noch hinzufügen: aus den gesetzlich zu regulirenden Beiträgen der Kirchkassen derjenigen Gemeinden, an welchen die zu emeritirenden Geistlichen amtiren.

Superintendent Lauschner-Steinau beantragt Nr. 2 al. 2 dahin abzuändern: „Im Falle eingetretener vollständiger Dienstunfähigkeit muß diese Pension jedoch wenigstens 1200 M. bei 10jähriger, 1600 M. bei 20jähriger, 2000 M. bei 30jähriger, 2400 M. bei 40jähriger Dienstzeit betragen."

Nachdem die General-Discussion, an der außer den Antragstellern noch die Synodalen Pastor Lorenz-Brieg, welcher Nr. 5 ganz gestrichen wissen will, Landrath v. Wrochem-Wohlau, Superintendent Przygode-Leobschütz, Landesältester von Tschammer-Dramsdorf (Lüben), sowie der königl. Staats-Commissarius Präsident Wunderlich und Consistorial-Rath Richter sich betheiligen, bis 3½ Uhr fortgeführt worden war, beantragt Superintendent Kehler-Glogau, die Vertagung derselben. Dieselbe wird angenommen und demgemäß die Sitzung vom Präsidenten um 3½ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Breslau, 23. Mai. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung eröffnete der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald u. A. mit folgenden Mittheilungen:

Kaufmann Julius Neugebauer, welcher vom Jahre 1851 bis incl. 1877 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung war, ist am 16. Mai c. gestorben. Zur Beerdigung desselben waren die Herren Dr. Grätzer, C Sturm und Simon deputirt.

Der stellvertretende Vorsitzende, Stadtv. Justizrath Leonhard zeigt der Versammlung an, daß er in Folge seiner Versetzung nach Berlin genöthigt ist, sein Amt als Stadtverordneter niederzulegen. — Der Vorsitzende schlägt vor, dem Ausscheidenden ein Dankschreiben zu übersenden; zum Einverständniß erhebt sich die Versammlung von ihren Plätzen.

Magistrat theilt mit, daß nicht nur der Nicolai-Bezirk II. Abth., sondern auch mehrere andere Schiedsmannsbezirke, namentlich in den Vorstädten, eine so erheblich große Seelenzahl haben, daß eine Theilung derselben werde stattfinden müssen. Dies könne jedoch erst nach zeitraubenden statistischen Erhebungen, und solle zugleich für das ganze Stadtgebiet, soweit nöthig, erfolgen. Magistrat werde seiner Zeit über diese Angelegenheit eine besondere allgemeine Vorlage machen.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß heute früh das Magistrats-Collegium durch den Tod des Stadtrath Brückner ein empfindlicher Verlust getroffen habe. Er schildert in warmer Rede die Verdienste, welche sich der Verstorbene um die Stadt erworben. In ehrender Anerkennung derselben erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.

Bürgermeister Dr. Bartsch dankt der Versammlung im Namen des Magistrats für die Theilnahme an dem Tode des Dahingeschiedenen, dessen aufopferungsvoller und ersprießlicher Thätigkeit im Interesse der Commune er seinerseits gedenkt.

Von Stadtv. Fischer ist ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe bedauert, durch Krankheit am Erscheinen in der heutigen wichtigen Sitzung verhindert zu sein.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Bewilligung. Magistrat beantragt, die Stadtverordnetenversammlung wolle sich damit einverstanden erklären.

1) daß die auf das hiesige anatomische Institut repartirten Kosten der angelegten Fußpassage auf dem Ohleterrain im Betrage von 2618 M. 34 Pf. auf die Kämmerei-Kasse übernommen und die Mittel zur Berichtigung der vorgedachten Summe aus dem Haupt-Extraordinarium entnommen werden, wenn

2) die Universität sich verpflichtet, für den Fall der Anlage einer Fahrstraße in der Breite von 50 Fuß auf dem Ohleterrain, und wenn die Stadtgemeinde Breslau diese Straße auf ihre Kosten anlegt, regulirt und entwässert, sobald es mit Rücksicht auf den Fortgang des Neubaues des Anatomiegebäudes thunlich erscheint, eine näher bezeichnete Fläche von 5 Ar 12 □-M. ohne weiteres Geldaquivalent an die Stadt Breslau zum Eigenthum abzutreten und lastenfrei aufzulassen.

Die Bau-Commission empfiehlt:

den Anträgen des Magistrats unter der Bedingung zuzustimmen, daß keine Festsetzung der Breite der Fahrstraße im Vertrage stattfindet und daß die Auflassung des abzutretenden Terrains bei Abschluß des Vertrages erfolgt.

Stadtv. Kärger begründet als Referent den Commissionsantrag. Stadtv. Hainauer empfiehlt die Ablehnung desselben und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, mit der competenten Behörde wegen Beschaffung eines geeigneten Bauplatzes zum projectirten Neubau eine Vereinbarung zu treffen.

Stadtv. Hainauer motivirt eingehend seinen Antrag, der vom Vorsitzenden, Dr. Lewald, lebhaft befürwortet wird. Letzterer glaubt, daß ein Neubau des Anatomie-Gebäudes auf der alten Stelle weder im Interesse der Stadt, noch in dem der Universität liege.

Stadtv. R. Sturm unterstützt den vom Bürgermeister Dr. Bartsch begründeten Magistrats-Antrag. Stadtv. Kärger spricht sich persönlich für den Antrag Hainauer aus. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung mit 35 gegen 35 Stimmen die Annahme des Antrages Hainauer. Die Stimme des Vorsitzenden Dr. Lewald, welcher dafür gestimmt, gab den Ausschlag.

Dringlichkeitsantrag. Der Magistrat beantragt, die Lieferung von 200,000 Stück Mauerziegeln zum Bau der Königlichen Gewerbeschule auf der Lehmdammwiese an den Kaufmann Hugo Kießling für 25 Mark pro Mille zu vergeben. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit der Vorlage an und tritt nach längerer Discussion, an welcher sich die Bauräthe Mende und Kaumann, die Stadtv. R. Sturm, Simon, Storch, Joachimssohn, Bilstein, Friedländer, Stadtrath Pick, Stadtv. Müller und Stadtv. Dr. Steuer betheiligten, dem Antrage des Magistrats bei.

Die Vorlage wegen der Abänderung der Pferdebahnlinie wird auf den Antrag des Herrn Büsing von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Herr Büsing hatte in einem an den Magistrat gerichteten, von letzterem der Stadtverordneten-Versammlung übermittelten Schreiben mitgetheilt, daß er sich mit Herrn v. Erlanger wegen anderweiter Vorschläge für die Abänderung der ursprünglich genehmigten Linien in Verbindung gesetzt.

Stadthaushalts-Etat. In Bezug auf die Festsetzung des Stadthaushalts-Etats für die Zeit vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 erwidert Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung, daß er den Beschlüssen derselben:

1) wegen Erhöhung des Schulgeldes auf den höheren Schulen — Gymsien und Realschulen — und

2) wegen Einstellung der Bauzinsen für die auf die Canalisation der Stadt verausgabten, resp. im laufenden Etatsjahr zu verausgabenden Summen in Einnahme bei der Stadt-Schulden-Verwaltung

seine Zustimmung nicht ertheilen könne und die Stadtverordneten-Versammlung ersuche:

dieselben nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen.

Die Etats-Commission empfiehlt:

Die Beschlüsse zum Staatshaushalts-Etat für 1878/79 aufrecht zu erhalten.

Ueber die Vorlage referirt Stadtv. Schmook.

Stadtv. Kempner beantragt, den Beschluß bezüglich der Entnahme der Zinsen aus der Anleihe aufrecht zu erhalten, dagegen den Beschluß bezüglich der Schulgeld-Erhöhung abzuändern. Auf den Wunsch des Stadtverordneten Bülow begründet Referent Schmook eingehender das Commissionsvotum. Er rechtfertigt nochmals den Beschluß der Schulgeld-Erhöhung. In seiner Begründung macht Redner darauf aufmerksam, daß unsere sechsklassigen Elementarschulen kaum mehr Elementarschulen genannt werden können und daß mit Rücksicht darauf binnen kurz oder lang in Anbetracht der steigenden Schullasten an die Stadt die Frage herantreten werde, ob nicht für einen Theil dieser Elementarschulen das Schulgeld wieder einzuführen sei.

Für die Entnahme der Zinsen der Canalisationskosten aus dem Anleihefonds macht der Referent die bisherigen Gründe geltend, um so mehr, als wir auch durch das Fallenlassen dieses Beschlusses, eine bald aufzunehmende Anleihe nicht erübrigen.

Stadtv. Dr. Weis beantragt Schluß der Discussion, welche, nachdem die Stadtv. Dr. Röpell, Dr. Honigmann und Straka dagegen, Dr. Elsner dafür gesprochen haben, von der Versammlung auch angenommen wird.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung:

1) die Zinsen für die Canalisationskosten aus der Anleihe zu entnehmen resp. den früheren diesbezüglichen Beschluß aufrecht zu erhalten;

2) die Erhöhung des Schulgeldes ebenfalls aufrecht zu erhalten.

Gegen die Erhöhung des Schulgeldes stimmten 27 von 67 Anwesenden.

Damit sind die Beschlüsse der Etats-Commission angenommen, resp. die früheren Beschlüsse der Versammlung aufrecht erhalten.

*** [Das Schulwesen der Stadtgemeinde.] Der Verwaltungsbericht kommt, nachdem das Schulwesen im Allgemeinen — städtisches und nicht-städtisches — in seinem Umfange dargestellt worden ist, jetzt speciell auf das städtische, und stellt in sehr interessanter Weise die Gehälter der Lehrer in den verschiedenen Unterrichtsanstalten einander gegenüber. Es sind die Angaben aus den drei Etatsjahren 1874, 1875 und 1876. — 1) Im Jahre 1874 gab es 90 Gymnasial- und Realschul-Lehrerstellen, welche zusammen eine Gehaltssumme (incl. des Wohnungswerthes) von 337,950 Mk. absorbirten, hiernach kam durchschnittlich auf eine Stelle 3755 Mk. — Im Jahre 1875 gab es 92 Gymnasial- und Realschul-Lehrerstellen, Gehalt: 345,300 Mk., durchschnittlich pro Stelle 3753 M. 26 Pf. — Im Jahre 1876: 93 Gymnasial- und Realschul-Lehrerstellen, Gehaltssumme: 348,000 M., durchschnittlich 3741 M. 94 Pf. pro Stelle. — 2) Im Jahre 1874 gab es 61 Lehrerstellen an höheren Bürger- und höheren Töchterschulen, Gehaltssumme: 181,725 Mk., durchschnittlich 2979 Mk. pro Stelle. Im Jahre 1875 Stellen: 62, Gehaltssumme 188,175 Mk., durchschnittlich 3035 M. 8 Pf. pro Stelle. Im Jahre 1876 Stellen: 62, Gehaltssumme 190,200 M., durchschnittlich 3067 M. 19 Pf. pro Stelle. — 3) Lehrerstellen an Vorschulen: im Jahre 1874: 12, Gehaltssumme 27,900, durchschnittlich 2325 M. pro Stelle. Im Jahre 1875 Lehrerstellen: 12, Gehaltssumme 28,350 Mk., durchschnittlich 2362 M. 50 Pf. pro Stelle. Im Jahre 1876 Lehrerstellen: 12, Gehaltssumme 28,350 M., durchschnittlich 2362 M. 50 Pf. pro Stelle. — 4) Im Jahre 1874 Elementarschul-Lehrerstellen 289, Gehaltssumme: 528,442 M. 50 Pf., durchschnittlich 1828 M. 50 Pf. pro Stelle. Im Jahre 1875 Lehrerstellen: 305 (mehr 16 Stellen), Gehaltssumme 561,930 M., durchschnittlich 1842 M. 39 Pf. Im Jahre 1876 Lehrerstellen 328 (mehr 23 Stellen!), Gehaltssumme: 587,658 M., durchschnittlich 1791 M. 64 Pf. Vergleichen wir die Gehälter der verschiedenen Lehrer nur im Jahre 1876, so war das durchschnittliche Gehalt eines Lehrers am Gymnasium oder an der Realschule 3741 M. 94 Pf., eines Lehrers an der höheren Bürger- oder Töchterschule: 3067 M. 19 Pf., eines Vorschullehrers 2362 M. 50 Pf., eines Elementarlehrers: 1791 M. 64 Pf. Die Durchschnittsgehälter der Gymnasial- und Realschullehrer sind in den drei Jahren um 2, resp. 14 Mk. gefallen, die der Lehrer an der höheren Bürger- oder Töchterschule um 56 resp. 88 Mk. gestiegen, die der Vorschullehrer um 37 Mk. gestiegen; die der Elementarlehrer im Jahre 1875 um 14 M. gestiegen, im Jahre 1876 aber um 37 M. gefallen, so daß der Durchschnittsgehalt der Elementarlehrer im Jahre 1876 niedriger ist als im Jahre 1874. (Fortsetzung folgt.)

[Aufhebung.] Die unterm 27. October v. J. angeordnete commissarische Besorgung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Kirchen-Gemeinde zu Kurtsch, Kreis Strehlen, ist aufgehoben worden.

* [Personalien.] Bestätigt: 1) Die Wahl des Rathmanns Pusch zum unbesoldeten Beigeordneten und des Kaufmanns Nölte zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Ohlau. 2) Die Wahl des Kaufmanns Berger zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Reichenbach. 3) Die Wiederwahl des Zimmermeisters Beschorner zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Mittelwalde. — Interimistisch übertragen: Dem Pastor Rudolph zu Groß-Graben, Kreis Oels, die Local-Schul-Inspection über die evangelischen Schulen in Maliers und Weißensee, Kreis Oels. Bestätigt die Vocationen: für den Lehrer Freyer zum evang. Lehrer in Schreibersdorf, Kreis Poln.-Wartenberg; 2) für die Lehrerin Fräulein Buchwald zur Lehrerin an einer städtischen evang. Elementar-Mädchenschule in Breslau. — Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Stäsch zum evangelischen Lehrer und Organisten in Wabnitz, Kreis Oels. — Ernannt: Der Ober-Post-Directions-Secretär Böhm in Breslau zum Postkassirer. — Angestellt: Die Postassistenten König bei dem Bahnpostamte Nr. 14 und Schwob bei dem Bahnpostamte Nr. 5 in Breslau. — Versetzt: Die Postassistenten Beyer von Breslau nach Weißstein und Figowski von Weißstein nach Gottesberg als probeweise Postverwalter. — Entlassen: Der Posteleve Ulber in Breslau.

—d. [Zur schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung.] Wie bereits mitgetheilt worden ist, wird die im Juli d. J. in der alten Börse zu Breslau stattfindende schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung 2 Abtheilungen umfassen, von denen die eine kunstgewerbliche Gegenstände der Vorzeit, soweit dieselben in Schlesien vorhanden sind, enthalten soll. Der mit dieser Abtheilung betrauten Commission, bestehend aus den Herren Professor Dr. Alwin Schultz, Rittmeister von Falkenhausen, Director Dr. Luchs und Kaufmann Altmann, ist es durch die Bereitwilligkeit, mit welcher der schlesische Adel, Behörden, Corporationen und Privatpersonen dem Comite entgegengekommen sind, gelungen, eine Ausstellung zu Stande zu bringen, die schon jetzt, obgleich noch mit einer Anzahl von Besitzern derartiger Gegenstände Unterhandlungen stattfinden, als außerordentlich prachtvoll bezeichnet werden kann. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, einen kurzen Ueberblick über diesen Theil der Ausstellung, soweit dies bis jetzt möglich ist, zu geben. — Das Museum schlesischer Alterthümer wird sich mit seinen reichen Schätzen an der Ausstellung betheiligen. Die Kunst-

schätze, welche im Besitze des Breslauer Magistrats sind und sich zum Theil auf der Stadtbibliothek befinden, sind dem Comite zur Verfügung gestellt worden. Die Universitätsbibliothek, hiesige Corporationen und Innungen haben eine Beschickung der Ausstellung zugesagt. Das Hof-Marschallamt hat das Comite beauftragt, aus der Zahl der im hiesigen königl. Palais befindlichen kunstgewerblichen Gegenstände eine Auswahl zu treffen, und besonders dürfte das von Friedrich d. Gr. herrührende Porzellan-Servis in hohem Grade das Interesse der Kunstverständigen und Laien auf sich ziehen. Ein großer Theil von den für das neue Museum angeschafften Prachtstücken wird zum ersten Male dem größeren Publikum auf dieser Ausstellung zugänglich sein. Eine hervorragende Stelle in der ganzen Abtheilung werden die von Herrn Grafen Henckel von Donnersmarck (Neudeck) zugesagten Gobelins einnehmen. Herr Graf L. von Schaffgotsch (Warmbrunn) wird eine Collectiv-Ausstellung der in seinem Besitze befindlichen Kunstschätze veranstalten. Vom Herrn Grafen Bolko von Hochberg sind eine große Anzahl Möbel aus dem 17. Jahrhundert, vergoldete Eiskühler und vergoldete Pokale des 16. Jahrhunderts angemeldet. Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß wird aus seinen Schlössern Fürstenstein und Pleß eine Collection Möbel, einen geschnitzten Ordenskasten, einen Tisch mit Marienglasplatten, eine in getriebener Arbeit ausgeführte alte Uhr, eine große Anzahl alter Humpen und geschliffener Pokale ausstellen. Die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar hat gestattet, daß aus Schloß Heinrichau ebenfalls eine Anzahl prachtvoller Möbel und Candelaber zur Ausstellung kommt. Fürst von Hatzfeld-Trachenberg hat aus seiner Sammlung dem Comitee sehr viel Werthvolles überlassen, wie Trinkgeschirre, Schalen, ein von vergoldetem Silber eingefaßtes Geschirr von Rhinoceros mit 6 Onyx Steinen, ein bergkrystallenes Crucifix mit schwarzen Füßen und Silberbeschlag. Frau Gräfin Lazareff (Dyhernfurth) hat die Erlaubniß ertheilt, daß aus ihren Kunstschätzen außerordentlich seltene und werthvolle Gegenstände ausgestellt werden. Von Herrn von Tschirsky (Bögendorf) ist eine prachtvolle Boule-Uhr (Ludwig XIV.) angemeldet. Besonders großartig aber wird die Ausstellung der Kunstwerke des Herrn von Schickfuß (Trebnitz) sein, welcher eine große Anzahl Bestecks, Schüsseln, Teller, Spiegel, Becher, Humpen, Thon- und Majolika-Gefäße von sehr bedeutendem Werthe und großer Schönheit dem Comitee zur Verfügung gestellt hat. Herr Stadtrath Korn (Breslau) hat einen Augsburger Schrank aus dem 16. Jahrhundert von Ebenholz und Schildpatt mit Broncebeschlag, ein prachtvolles Bouleschränkchen, einen Nautilus mit Silberfuß, einen Sacramenten-Schrank aus dem ehemaligen Elftausend Jungfrauenkloster in Breslau, eine Wanduhr und mehrere andere Gegenstände angemeldet. Von Herrn Graf Haßlingen sind ausgezeichnete Elfenbeinfiguren und Möbel, von Frau Ertel Spinde, Spiegel 2c., von Herrn Billardfabrikant Wahsner ein Nußholztisch im Renaissancestil, von Herrn Meinecke ein Gitter aus dem 16. Jahrhundert, von Herrn Klempnermeister Pietsch eine Innungslade, von Herrn Goldberger Pistolen, Büchsen und Armbrüste, von Herrn Pohl in Schreiberhau Humpen und venetianische Gläser, von hiesigen Innungen verschiedene Kleinodien zur Verfügung gestellt. Eine sehr umfangreiche Ausstellung werden die Sammlungen der Familie Krieger in Breslau (Taschenstraße) bilden. Dieselben werden neben einer großen Collection Krüge und Humpen, Möbel und Ritterrüstungen ca. 500 Stück außerordentlich werthvoller Gemmen und geschnittener Steine enthalten.

[Nationalliberaler Wahlverein.] Nach den vollzogenen Neuwahlen sind die Organe des Vereins wie folgt constituirt: 1) Der Vorstand besteht aus den Herren Dr. Wachler, Geh. Justizrath und Kreis-Gerichts-Director, Vorsitzender, Dr. med. P. Lion, Stellvertreter des Vorsitzenden, Paul Wolff, Kaufmann, Schriftführer und Schatzmeister, Th. Molinari, Kaufmann, Stellvertreter des Schriftführers. 2) Dem engeren geschäftsführenden Ausschuß gehören außer den Vorgenannten an: H. Bauer, Redacteur, Paul Bülow, Kaufmann, Ferd. Fischer, Justizrath, Dr. Honigmann, Leonhardt, Justizrath, Dr. Alexander Meyer, Chefredacteur, Hugo Milch, Assessor a. D. und Bankdirector, Leo Molinari, Commercienrath und Consul, Paul Riemann, Kaufmann, Dr. Röpell, Professor, A. Storch, Kaufmann. 3) Dem weiteren Ausschusse gehören außer den Vorgenannten an: Dr. Bruch, Director des statistischen Bureau, Dr. med. Burchard, G. v. Drabizius, Kaufmann, Dr. Eras, Handelskammer-Secretär, P. G. Friedenthal, Assessor a. D. und Commercienrath, Moritz Friedrich, Lehrer, Fromberg, Commercienrath, Eugen Fiedler, Buchdruckereibesitzer, Dr. Grempler, Sanitätsrath, Hauske, Apotheker, Dr. Heidenhain, Professor, Dr. Heine, Professor und Gymnasial-Director, A. Hübner, Stadtrath, Th. Höbenberger, Kaufmann, Dr. Jacobi, Bezirks-Physicus, Dr. Körber, Professor, Kringel, Kaufmann, Paul Körner, Fabrikbesitzer, W. Köbner, Buchhändler, R. Kufahl, Erbsaß, Kuhlmann, Apotheker, Kuppe, Gelbgießermeister, Laqueur, Kaufmann, Dr. Lunge, Stadt-Gerichts-Rath, M. Lyon, Bank-Director, Markfeld, Juwelier, Neumann, Telegraphen-Inspector, Otto Opitz, General-Agent, Oscar Philippi, Kaufmann, Georg Pniower, Kaufmann, Fedor Pringsheim, Banquier, Dr. Räbiger, Professor, Dr. med. A. Richter, Dr. Richter, Professor, Adolf Rösler, Brauereibesitzer, Th. Sährich, Kaufmann, Leopold Sachs, Kaufmann, A. Schwerin, Kaufmann, Schmook, General-Agent, Schellwitz, Präsident und Wirkl. Geheimer Ober-Regierungsrath, Dr. med. Schulze, Sieg, Post-Secretär, Dr. Suckow, Oberlehrer, Dr. med. Julius Steinitz, Arthur Stenzel, Kaufmann, Carl Sturm, Kaufmann, Springer, Gärtnereibesitzer, David Tietze, Erbsaß, Torrige, Kaufmann, Th. Trautwein, Kaufmann, Dr. Albert Winter, Julius Wohlauer, Kaufmann, Zenker, Rechtsanwalt. — Beitrittserklärungen zu dem Verein nimmt Herr Paul Wolff, Ohlauerstraße 82, entgegen.

=ββ= [Steuerzahlung.] Die im Jahre 1876 vom hiesigen Magistrat getroffene Einrichtung, wonach diejenigen Steuerzahler, welche des Tages selten zu Hause und daher vom Steuererheber in der Wohnung nicht angetroffen werden, die Steuerbeträge des laufenden Monats in den Tagen vom 1. bis 7. jeden Monats während der Amtsstunden von 8 bis 1 Uhr Vormittags unter Beibringung der vormonatlichen Quittung an der Stadt-Haupt-Kasse Rendantur I, Elisabetstraße 10, part., direct entrichtet werden können, scheint im Publikum nicht genug bekannt zu sein, weil bisher sehr wenige davon Gebrauch gemacht haben. Im Interesse des Publikums dürfte wiederholt hierauf aufmerksam gemacht werden, und zwar um so mehr, als aus Unkenntniß dieser Bestimmung vielen Steuerzahlern mancherlei Nachtheile erwachsen.

— [Stadtrath Brückner †.] Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager das seit 7 Jahren dem Collegium des Magistrats angehörige Mitglied, Stadtrath Brückner. Am 1. Mai 1871 von der Stadtverordnetenversammlung gewählt, versah der Verstorbene das schwierige Amt eines Decernenten der Bauverwaltung und erledigte mit anerkennenswerthem Eifer die höchst wichtigen Arbeiten der Canalisation, sowie er auch juridischer Decernent bei der Verwaltung der Wasserwerke war. Stadtrath Brückner, liebenswürdig gegen Jedermann, geliebt von seinen Collegen, geachtet von seinen Untergebenen, behandelte alle Angelegenheiten mit unparteiischer Strenge. Das Collegium verliert einen tüchtigen Mitarbeiter, die Beamten einen liebenswürdigen Vorgesetzten. Der Dahingeschiedene war am 11. December 1834 geboren.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand am 22. Mai 14 Personen. Aufs neue erkrankt 1 Person, gestorben keine und genesen keine, mithin verbleibt ein Bestand von 15 Personen.

μ [Feuer.] Durch Unvorsichtigkeit gerieth heute Vormittag in der 12. Stunde auf dem Grundstück Zimmerstraße Nr. 4 in einem Pferdestall das Streustroh in Brand, doch gelang es bald, die weitere Gefahr zu beseitigen.

+ [Unglücksfall] In dem Hause Königsplatz Nr. 3b, woselbst mehrere bauliche Renovationsarbeiten vorgenommen werden, stürzte gestern der dort beschäftigte Malerarbeiter Gustav Krokowski aus dem 3. Stockwerk bis in die Kellerräume hinab. Der Verunglückte hat sich bei diesem Falle von so bedeutender Höhe sehr schwere Verletzungen zugezogen, in Folge deren seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital stattfinden mußte.

+ [Vom Blitze getroffen.] Bei dem vorgestern Nachmittag hier und in der Umgegend stattgehabten Gewitter flüchteten sich in dem eine Meile von Breslau entfernten Dorfe Brockau die auf dem dortigen Felde beschäftigten Kinder des Arbeiters Knetsch unter einen Baum, um sich vor dem Regen zu schützen. Unglücklicher Weise fuhr ein Blitzstrahl in den erwähnten Baum und wurde die 12 Jahre alte Auguste Knetsch getroffen und sehr bedeutend am Unterkörper verletzt. Die 8 Jahre alte Helene Knetsch kam mit einer Betäubung davon. Beide Mädchen wurden alsbald nach dem Krankenhause der hiesigen Diaconissen-Anstalt Bethanien gebracht, woselbst sie sich in ärztlicher Behandlung und auf dem Wege der Besserung befinden.

+ [Vermißt] wird der 12 Jahre alte Schüler Albert Speci aus Frankreich, welcher sich hierorts bei einer Familie in der Brüderstraße Nr. 2b in Pension befindet. Der Genannte, der für sein Alter sehr groß und stark, mit schwarzen Haaren und braunen Augen versehen und mit hellgrauem Turnanzuge bekleidet ist, hat gestern Nachmittag noch die Schulstunden besucht und sich mit seinen Schulbüchern nach Beendigung des Unterrichts nach seiner Wohnung begeben, ist aber daselbst nicht mehr eingetroffen. Der Vermißte spricht geläufig französisch und gebrochen deutsch. Seine Pensionsgeber befürchten, daß demselben irgendwie ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem Hausbesitzer in der Kaiser Wilhelmsstraße wurden in der vergangenen Nacht aus seinem Grundstück 8 Stück messingene Thürklinken im Werthe von 60 Mark abgesägt und gestohlen. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem Cigarrenkaufmann auf der Schmiedebrücke aus seinem Gewölbe 50 Mark baares Geld und für 600 Mark Cigarren und Cigarretten gestohlen. — Im neuen Börsengebäude wurde einem im Telegraphen-Bureau am offenen Schalter beschäftigten Ober-Telegraphisten eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand nebst daran befestigter kurzen goldenen Kette im Werthe von 60 Mark entwendet. — Einem Kesselschmied wurde ein Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt, einem Arbeiter auf der Elbingstraße ein schwarzer Tuchrock, eine weiße Bettdecke und ein seidenes Halstuch im Gesammtwerthe von 15 Mark und einem auf der Durchreise begriffenen Schornsteinfegergesellen, sowie einem Schuhmachergesellen in der Herberge eine Reisetasche nebst mehreren Kleidungsstücken gestohlen. — Einer Bewohnerin der Matthiasstraße ist ein grauleinenes Portemonnaie mit 10½ Mark Inhalt, einer Cigarrenmachersfrau auf dem Wege vom Carlsplatz bis zum Ringe ein Taschentuch, in dessen Zipfel 7½ Mark eingewickelt waren, und einer Bewohnerin der Kaiser Wilhelmsstraße eine goldene Damen-Uhr im Werthe von 54 Mark abhanden gekommen. — Auf dem Buttermarkte in der Nicolaivorstadt wurde einer Bewohnerin der Friedrich-Wilhelmsstraße ein Portemonnaie mit 24 Mark Inhalt entwendet.

R. **Liegnitz**, 22. Mai. [Plötzliche Geschäftsauflösung.] Unter der Firma „Berliner Concurrenz-Geschäft, Hirsch" hatte sich vor einigen Monaten in der Bäckerstraße hierselbst ein Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft etablirt, welches zur Anlockung der Käufer in den vielfachen Annoncen nicht nur die äußerst billigsten Preise stellte, sondern auch die Hälfte des gezahlten Kaufpreises zurückzuzahlen sich verpflichtete, und zu diesem Zwecke jedem Käufer einen Schein aushändigte, in welchem zwar die Bezahlung der Hälfte der bezahlten, genau bezeichneten Summe, nicht aber der Termin — wenn solches geschehen sollte — angegeben war. Obgleich die Waaren in dem bezeichneten Geschäft durchaus nicht billig waren, so strömten die Käufer doch massenhaft herbei, und wurde das leichtgläubige Publikum noch dadurch in Sicherheit eingewiegt, daß die ersten Scheine nach einigen Wochen ohne jede Widerrede eingelöst worden sind. — Seit längerer Zeit wurden jedoch die Klagen immer häufiger, daß die schon vor Monaten ertheilten Scheine von der Einlösung unter allerlei Vorwänden zurückgewiesen werden, und nachdem die sehr bedeutenden Waarenvorräthe verkauft resp. beseitigt worden sind, hat heute früh das aus drei Personen bestehende Geschäftspersonal die hiesige Stadt verlassen und werden die sehr zahlreichen Inhaber der Forderungsscheine wohl das Nachsehen haben, da es nach einer hierher gelangten Benachrichtigung der Polizei-Verwaltung in Salzwedel außer Zweifel steht, daß das hiesige Concurrenz-Geschäft identisch mit einem dort im vorigen Jahre bestandenen „Concurrenz-Geschäft von Jacob Hirsch" ist, welches gleichfalls nach Ausbeutung des Publikums Salzwedel verlassen hat, ohne die Scheine eingelöst zu haben. Der durch das Nichteinlösen der Scheine namentlich den Mittelstand in hiesiger Stadt betroffene Verlust ist sehr bedeutend und mindestens auf einige Tausend Mark zu veranschlagen, und strömten die Scheininhaber während des heutigen Tages in großer Menge zur Polizei, um dort ihre Forderungen geltend zu machen, was ihnen indeß ebenso wenig als der Weg der Klage etwas helfen wird.

⊚ **Hirschberg**, 22. Mai. [Feuer in Marklissa. — Berliner Concurrenz-Geschäft.] Gestern wurde das Städtchen Marklissa von einem größeren Brandunglück heimgesucht. Das Feuer kam früh um 3 Uhr in dem am Markte belegenen Hause des Sattlers und Wagenbauers Scholz aus und ergriff in kurzer Zeit noch 9 andere, aus Holz und Fachwerk bestehende Häuser, welche ebenfalls vollständig niederbrannten. Nur dem Umstande, daß das Flammenmeer auf zwei massive Häuser stieß, war es mit zu verdanken, daß es den Anstrengungen der Löschhilfe gelang, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Leider ist bei dem Unglück auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, indem eine Frau außerhalb der brennenden Häuser von einer einstürzenden Seitenwand erreicht wurde, unter deren Trümmern sie ihren Tod fand. Die Rettung von Gegenständen war fast unmöglich, so daß die Bewohner der abgebrannten Häuser ihre ganze Habe verloren. Die Frau eines Schornsteinfegers, welcher sich in Böhmen befand, konnte ihre vier Kinder nur mit genauer Noth den Flammen entreißen. Ebenso hat ein Barbier, Vater von 7 Kindern, buchstäblich weiter nichts als sein und der Seinigen Leben gerettet. Die Gebäude sind leider nur sehr niedrig versichert. Was die Entstehungsursache des Feuers betrifft, so wird auf Grund eines vor 14 Tagen im Scholz'schen Gehöfte aufgefundenen Drohbriefes Brandstiftung vermuthet. — Das hiesige „Berliner Concurrenz-Geschäft" ist urplötzlich vom Schauplatze verschwunden. (Vergl. die Correspondenz aus Liegnitz) Gestern Nachmittag noch wurde in demselben „gleich zu halben Preisen ohne Schein!" lebhaft verkauft und heut früh bewies ein vom leeren Laden aus nach dem Bahnhofe fahrender Rollwagen, daß das Geschäft ambulant sei. Die Besitzer von Rückzahlungsscheinen benachrichtigt der Geschäftsinhaber im „Boten": „Von den bereits aufgerufenen Nummern ist ein kleiner Theil noch nicht eingelöst, es müssen diese innerhalb 14 Tagen bei Herrn Th. Seidel, Bahnhofstraße 53, zur Einlösung präsentirt werden. Die noch ferner zum Aufruf gelangenden Nummern werden in von mir noch näher zu bestimmenden Zeitabschnitten zur Einlösung gelangen."

⊙ **Bolkenhain**, 22. Mai. [Theater. — Saaten. — Turnfahrt.] Seit dem 5. d. Mts. weilt die Kuhn'sche Schauspieler-Gesellschaft, von Striegau kommend, in unseren Mauern und hat bis jetzt im Saale des Bör'schen Kaffeehauses 12 Vorstellungen gegeben, durch welche sie den ihr vorausgegangenen guten Ruf glänzend gerechtfertigt hat. Auf allseitigen Wunsch ist noch ein Cyclus von 6 Vorstellungen bis zur Eröffnung des Saison-Theaters in Salzbrunn angekündigt. — Der diesjährige Mai hat seinen Namen als „Wonnemonat" für unsere Gegend durch mildes und herrliches Wetter ausnahmsweise gerechtfertigt, wie wir dies schon eine Reihe von Jahren nicht mehr erlebt haben. Die Saaten und das Grünfutter stehen vorzüglich und lassen ein recht segensreiches Jahr hoffen. — Am vorigen Sonntage traf der Jauer'sche Turnverein auf seiner zu Fuß über Gräbel und Langhelwigsdorf unternommenen Turnfahrt bei uns ein und vergnügte sich, nachdem er die hiesige Bolkoburg und einige schön gelegene Aussichtspunkte besucht hatte, bis zum Abende im Bör'schen und Noske'schen Garten-Etablissement

§ **Striegau**, 22. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein. — Viehmarkt.] In der am vorigen Montage hierselbst abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Striegau referirte zunächst Freiherr von Buddenbrog-Pläswitz über die am 28. Februar und 1. März in Breslau stattgefundenen Verhandlungen des landwirthschaftlichen Centralvereins. Demnächst beschloß der Verein nach eingehender Debatte, im nächsten Jahre hierorts eine allgemeine Thierschau zu veranstalten und die Vorbereitungen hierzu einer besonderen Commission zu übertragen. In letztere wurden gewählt: Landrath v. Koschembahr, Freiherr v. Buddenbrog, Rittergutsbesitzer J. Bartsch-Striegau, Oberamtmann Münch-Pietschen, Inspector Hoffmann-Rosen und Inspector Penzholz-Pilgramshain. — Der gestern hierorts abgehaltene Viehmarkt war ziemlich stark besucht. Es waren im Ganzen 331 Pferde, 313 Stück Rindvieh, 198 Schweine und 223 Ferkel zum Verkauf aufgestellt.

* **Frankenstein**, 22. Mai. [Schießstand. — Landwirthschaftlicher Verein.] Unsere Schützengilde hat auf ihrem Schießplatze eine ebenso nothwendige wie nützliche Vorrichtung getroffen. Es sind nämlich am Anfange des Schießstandes drei ungefähr 30 Fuß lange und 10 Fuß hohe Schutzmauern in schiefer gleichlaufender Richtung in der Weise aufgeführt, daß in der Frontlinie vom Standpunkte der Schützen aus keine Lücke sichtbar und der ganze angrenzende Weg in der Länge des Schießstandes vollkommen gesichert ist. — Der Camenzer landwirthschaftliche Verein hielt am 19. d. M. hierselbst eine Sitzung ab, welcher eine Besprechung mit den Ortsvorstehern über die weiteren Maßnahmen bezüglich der Petition wegen der Zoppleinen-Verordnung voranging. In der Sitzung selbst hielt der Director der landwirthschaftlichen Winterschule zu Schweidnitz, Herr Rieger, einen Vortrag über die Frage, welcher Umfang einer Gutswirthschaft dazu gehöre, um die Schafzucht mit Nutzen zu betreiben. Der Vortrag war sehr lehrreich und wurde mit Beifall aufgenommen. Nächstdem hielt Herr Thierarzt Joger einen Vortrag über Viehversicherungen. Zum Schluß wurde in den freien Besprechungen des Saatenstandes im Kreise gedacht, wobei besonders der vorzügliche Stand des Weizens hervorgehoben wurde, während der des Roggens als mittelmäßig bezeichnet werden mußte.

8 **Ohlau**, 22. Mai. [Unglücksfälle. — Stadtverordneten-Sitzung.] In dem an Ohlau grenzenden Dorfe Baumgarten entstand vor einigen Tagen Feuer, wodurch sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Amtsvorstehers und Gutsbesitzers Raabe ein Raub der Flammen wurden. Es sind 10 Schweine, der Kettenhund und 4 Schafe verbrannt. Nur durch die außerordentliche Thätigkeit des Gutsverwalters Patzeck wurden die Schafe und das übrige lebende Inventar gerettet. — In der vorgestern stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Rothsherr Pusch als Beigeordneter und Herr Nölte als Rathsherr für das Forst- und Oekonomie-Fach eingeführt.

—r. **Namslau**, 22. Mai. [Hagelwetter und Blitzschlag.] Gestern Nachmittag in der sechsten Stunde zogen aus Südwest dunkle Gewitterwolken über unsere Fluren herauf, deren gelbliche Ränder ein Hagelwetter befürchten ließen. Glücklicher Weise sind die zum großen Theil immer noch unversicherten Landwirthe diesmal mit dem bloßen Schreck davon gekommen, denn die bald darauf nicht dicht hernieder rasselnden Hagelkörner waren nur von mäßiger Größe und haben, so weit die Nachrichten bis jetzt lauten, in hiesiger Gegend nur einen sehr geringen Schaden angerichtet. Dagegen hat ein Blitzstrahl das zwischen hier und Wilkau stehende massive Bahnwärterhaus (Wärterposten 46) getroffen und, ohne zu zünden, in demselben mehrfache Verwüstungen angerichtet. Nachdem der Blitzstrahl an der südwestlichen Ecke des Hauses unmittelbar unter dem Dache durch das Mauerwerk in den Bodenraum gedrungen, ist er von dort in die darunter liegende Alcove des ersten Stockwerkes, von dort nach Zertrümmerung eines Fensters durch die Verbindungsthür in das daneben liegende Wohnzimmer, von hier durch die Decke in das darunter liegende Parterre-Zimmer und von dort wiederum nach der daneben liegenden Alcove gefahren, von wo aus er in den Erdboden gedrungen zu sein scheint. In der unteren Wohnstube ist er an den Messingketten der Wanduhr hinabgeglitten und hat diese total verbogen. Zum größten Glück waren die beiden in dem Hause wohnenden Bahnwärter mit ihren Frauen und 2 resp. 7 Kindern, zusammen also 13 Personen, bei Ausbruch des Gewitters außerhalb des Hauses im Freien beschäftigt und hatten in den näher gelegenen hölzernen Wärterbuden Schutz gefunden.

8 **Neustadt OS.**, 22. Mai. [Verloosung. — Schulgeld.] Zu der mit der großen allgemeinen Thierschau am 7. und 8. Juli d. J. verbundenen Lotterie werden 10,000 Loose à 1,50 Mark ausgegeben. Von dem Erlöse werden 70 pCt. zum Ankaufe von Gewinnen verwendet. Die Verloosung findet öffentlich vor einer Commission von 3 Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins statt; die Gewinnliste wird seiner Zeit in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. — Das Schulgeld am hiesigen städtischen Gymnasium ist vom 1. Juli d. J. ab auf jährlich 72 Mark für einheimische und 84 Mark für auswärtige Schüler erhöht worden.

D—l. **Brieg**, 22. Mai. [Waldbrand. — Bienenzüchter-Verein. — Inspection. — Kreis-Ersatz-Geschäft. — Turnfahrt. — Concerte.] Am Sonntag wurde durch ruchlose Hand im Stadtforst bei Leubusch an zwei verschiedenen Stellen Feuer angelegt. Das verheerende Element hatte sich bereits über einen Flächenraum von 2¼ Morgen verbreitet, ist jedoch durch das rechtzeitige Eingreifen der aus den umliegenden Dörfern herbeigerufenen Löschmannschaften auf das Strauchwerk beschränkt geblieben, so daß der Bestand keinen Schaden erlitten hat. Der Thäter, ein arbeitsloser Einlieger aus Neu-Leubusch, welcher übrigens die That bereits eingestanden hat, ist in gerichtliche Haft genommen worden. — Der hiesige Bienenzüchter-Verein feierte am Sonntag unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen sein 16. Stiftungsfest. — Heute inspicirte Seine Excellenz der Commandirende des VI. Armeecorps, General der Cavallerie von Tümpling, und Se. Excellenz der Divisions-Commandeur Graf Brandenburg die beiden hier garnisonirenden Bataillone des 51. Regiments. Der Brigade-General von Osten-Sacken war bereits seit vorgestern aus Anlaß des Militär-Ersatzgeschäfts hier. Letzteres hat nicht die benöthigte Anzahl Leute ergeben, so daß noch 18 zur Ersatzreserve erster Klasse designirte Leute zum Dienst herangezogen werden müssen. Außerdem sind noch 3 Ersatz-Reservisten für den Frankensteiner Kreis, der nur zwei Drittel des Bedarfs aufgebracht hat, ausgehoben worden. — Am Sonntage veranstaltete der hiesige Turnverein eine Turnfahrt nach dem Rummelsberge. — Heute eröffnete die Regiments-Capelle einen Cyclus von 10 Abonnements-Concerten im Deutschen Hause.

⊙ **Königshütte**, 22. Mai. [Eine frohe Nachricht.] Bislang gehörte unsere Stadt in die 2. und nicht in die 5. Servisklasse. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß hieraus verschiedenartige Unzuträglichkeiten resultirten und die Gesetzesvorlage, welche in dieser Frage augenblicklich das Abgeordnetenhaus beschäftigt, schien auch insofern unseren Verhältnissen Rechnung zu tragen, als sie unsere Stadt aus der 5. in die 3. Servisklasse setzte. Aber ein Theil unserer Staatsbeamten war auch mit dieser in Aussicht genommenen Anordnung nicht zufrieden und wandte sich dieserhalb mit einer Bittschrift an den Vorsitzenden derjenigen Commission, welcher der Servisgesetzentwurf zur Vorberathung unterbreitet ist. Einer soeben eingegangenen Meldung zufolge war diese Petition nicht ohne Erfolg. Wie die Petenten benachrichtigt werden, hat beregte Commission die Stadt Königshütte in die 2. Servisklasse gestellt. Wir hoffen, daß das Plenum des Abgeordnetenhauses keinen abweichenden Standpunkt in dieser Beziehung einnehmen werde.

[Stand der Flecktyphus-Epidemie] Am Schluß des ersten Drittels im Monat Mai belief sich die Zahl der Flecktyphuskranken in hiesiger Stadt auf 15. In den Tagen bis zum 20. huj. incl. kamen noch 5 Kranke hinzu. Da eben so viel genasen und erfreulicher Weise keiner mit dem Tode abging, so beziffert sich der gegenwärtige Bestand der Flecktyphuskranken ebenfalls auf 15. Hiervon befinden sich 9 Personen im städtischen Krankenhause in Behandlung des Herrn Dr. Boronow, 3 im St. Hedwigsstift, woselbst Herr Dr. Brodziak als Anstaltsarzt fungirt und 3 in Privatpflege.

§ 11. **Zabrze**, 22. Mai. [Vermischtes.] Endlich brachte uns der Sonntag ein Gewitter mit fruchtbarem Regen, nachdem wir durch 3 Wochen unter unerträglicher Hitze, bis 25 Gr. im Schatten, gelitten. Dem Gewitter voranging ein orkanartiger Sturm, der den bei uns ja massenhaften Staub hoch aufwirbelte, daß der Horizont vollständig davon verfinstert wurde. — Gestern verunglückten auf Königin-Louisen-Grube durch plötzliches Hereinbrechen von Geflötze zwei Bergleute. An dem Aufkommen des Einen wird gezweifelt, während der Andere einen Beinbruch erlitten, aber so, daß sogleich eine Amputation nöthig war. — Eine polizeiliche Verfügung verordnet für die Zeit vom 20. Mai bis 15. Juli das Einfangen aller ohne Maulkorb frei herumlaufenden Hunde, da bei einem Hunde in Alt-Zabrze die Tollwuth thierärztlich festgestellt worden. — Sehr wünschenswerth wäre für Zabrze die Einführung der Hundesteuer, nur so könnte es gelingen, dem Halten der vielen unnützen Hunde einen Damm zu setzen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 23. Mai. [Von der Börse.] Bei sehr geringem Geschäft verlief die Börse n in fester Haltung. Die Course stellten sich gegen gestern theilweise etwas höher. Credit-Actien verkehrten zwischen 361,50 und 361. Russische Valuta ¼ M. besser.

Breslau, 23. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster ℳ ₰	schwere niedrigster ℳ ₰	mittlere höchster ℳ ₰	mittlere niedrigst. ℳ ₰	leichte Waare höchster ℳ ₰	leichte Waare niedrigst. ℳ ₰
Weizen, weißer...	20 70	20 40	21 50	21 00	19 90	19 10
Weizen, gelber...	20 10	19 90	20 70	20 50	19 70	18 80
Roggen	13 80	13 30	13 00	12 80	12 60	12 20
Gerste, ...	16 30	15 60	15 10	14 60	14 30	13 50
Hafer, ...	13 60	13 20	12 90	12 40	12 00	11 60
Erbsen	17 00	16 30	15 80	14 90	14 40	13 80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Breslau, 23. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 130—129,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 130 bis 129,50 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli 130—129,50 Mark bezahlt und Br., Juli-August 132,50 Mark Br., August-September — —, September-October 137,50—137 Mark bezahlt, October-November 137,50 Mark Br. und Gd., November-December 137,50 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 205 Mark Br., Mai-Juni 205 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 118 Mark Br., Mai-Juni 118 Mark Br., Juni-Juli 119 Mark Br., Juli-August 120 Mark Gd., September-October 125 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Mai 65 Mark Br., Mai-Juni 65 Mark Br., September-October 61,50 Mark Br., 61 Mark Gd., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) besser, gek. — Liter, pr. Mai 51,70

Mark Gd. und Br., Mai-Juni 51,70 Mark Gd. und Br., Juni-Juli — —, Juli-August 52,50 Mark Br., August-September 53 Mark bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 24. Mai.

Roggen 130, 00 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer 118, 00, Raps —, —, Rüböl 65, 00, Spiritus 51, 70.

Breslau, 23. Mai. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Der Hypotheken-Verkehr ist immer noch geringfügig. Der Geldstand ist für feinste Sicherheiten recht flüssig, doch werden die Darleiher in der Beurtheilung der offerirten Hypotheken immer rigoroser; das Darniederliegen der Bauthätigkeit und der Mangel an Grundstück-Verkäufen tragen zur Erschlaffung des Geschäfts bei. Die Grundcredit-Institute haben theilweise ihre Thätigkeit eingestellt; diejenigen, die das Beleihungsgeschäft fortsetzen, gehen ängstlicher zu Werke, wie früher.

Posen, 22. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: kühl. Roggen: geschäftslos, matt. Gek. — Ctr. Mai-Juni 130 Br., Juni-Juli 132 Gd. — Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Mai 50,6 Gd., Juni 50,90—51 bez. u. Gd., Juli 51,70 Gd., 51,80 Br., August 52,40 bez. u. Gd., September 52,50 Br. Loco Spiritus ohne Faß 50,60 Gd.

Generalversammlung.

[Donnersmarckhütte.] Ordentliche Generalversammlung am 29. Juni. (Siehe Inserat.)

Verloosungen.

[Rentenbriefe der Provinz Posen.] Ziehung vom 11. Mai. Auszahlung ab 1. October 1878.

Lit. A. Nr. 12 168 183 360 391 451 545 557 863 953 973 983 1012 119 123 207 337 577 765 831 2152 280 337 3017 217 424 501 596 947 4015 119 120 504 528 5034 37 62 384 464 630 746 957 6125 129 155 220 401 431 601 771 877 7564 615 656 8142 239 339 358 612 9061 112 151 178 224 262 312 380 609 623 738 à **3000 Mk.**

Lit. B. Nr. 50 51 55 193 214 329 527 583 725 806 890 1093 464 703 2050 290 313 767 915 3019 à **1500 Mk.**

Lit. C. Nr. 104 127 229 270 395 682 781 811 823 885 941 1029 134 137 237 338 453 573 616 797 830 915 997 2016 267 314 317 440 706 875 3037 349 411 426 433 435 500 953 987 4000 408 700 5128 158 266 550 6017 160 273 350 550 567 847 872 7041 106 112 162 277 289 390 391 485 573 801 8536 806 9022 120 131 886 988 à **300 Mk.**

Lit. D. Nr. 8 29 136 169 495 508 595 610 744 753 908 1027 74 131 181 283 442 682 696 907 2043 216 230 304 371 469 577 625 705 894 3090 187 232 240 285 416 469 705 725 4158 568 693 5133 202 314 517 592 6086 178 284 553 7105 109 171 333 385 562 à **75 Mk.**

Ausweise.

Paris, 23. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 10,717,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 9,301,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 929,000, Notenumlauf Abn. 17,640,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 840,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 13,675,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Literarisches.

4 **Rafaels Tapeten im Vatican zu Rom nach den Cartons im Kensington-Museum.** In Lichtdruck ausgeführt und herausgegeben von L. Koch. Mit einer Einleitung und mit Erläuterungen versehen von V. K. Schembera. Wien 1878. Druck und Verlag von L. Koch.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß sich der deutsche Buch- und Kunsthandel durch die traurigen Zeitverhältnisse nicht abhalten läßt, immer wieder wissenschaftliche und künstlerische Werke von hervorragender Bedeutung herauszugeben. Zu den namhaftesten Erzeugnissen auf diesem Gebiete ist die so eben im Verlage von L. Koch in Wien erschienene Ausgabe der berühmten Rafaelischen Tapeten, der sogenannten „Arazzi della scuola vecchia", in großem Maßstabe und in prachtvollster Ausstattung zu rechnen. Vervielfältigungen der Cartons zu Rafaels „Tapeten" in verkleinertem Maßstabe sind zu verschiedenen Zeiten unternommen worden, die bekanntesten sind die im Jahre 1719 erschienenen Kupferstiche von Nikolaus Dorigny; nach diesen herrlichen, zur Zeit sehr selten gewordenen Stichen, ist die gegenwärtige Reproduction im Wege des Lichtdrucks hergestellt. Die technische Ausführung jedes einzelnen Blattes ist von tadelloser Vollendung, von dem bekannten Schriftsteller Schembera geschriebene Erläuterungen zu jedem Bilde belehren uns über die Bedeutung des betreffenden Cartons. Aus derselben Feder stammt die den Bildern vorangehende Einleitung, in welcher das Nöthige über die Geschichte der Rafael'schen Tapeten mitgetheilt wird. — Die Publication, schließt sich derjenigen der „Loggien" an, später sollen die Stanzen, die Fornesina, Amors Triumphe und Rafaels Staffeleibilder folgen. Möge das herrliche Werk in keinem kunstsinnigen Hause fehlen!

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Mai. Reichstag. Die Rechtsanwaltsordnung wird in Gesammtabstimmung angenommen. Es folgt die erste Berathung des Socialistengesetzes. Reichskanzleramts-Präsident Hofmann vertheidigt die Vorlage. Jeder denkende Staatsmann arbeite seit Jahren der von inneren Feinden drohenden Gefahr entgegen, bislang sei jeder legislatorische Versuch, ihr zu begegnen, im Reichstage mißlungen. Die Frevelthat vom 11. Mai lege den verbündeten Regierungen die Pflicht auf, ihrer Verantwortung getreu aufs Neue der Gefahr entgegenzutreten. Wir verlangen kein Vertrauensvotum vom Reichstage, wir halten Mittel gegen die Gefahr für geboten. Lehnen Sie das Gesetz ab, so hat der Bundesrath seine Schuldigkeit gethan. Nicht ihn, nicht die verbündeten Regierungen trifft die Schuld und Verantwortlichkeit für die weiteren Folgen, sondern den Reichstag.

Den Gedanken der Socialdemokratie wird weder ein Ausnahmegesetz, noch ein Gesetz überhaupt beseitigen können. Das ist zunächst Aufgabe der Kirche und Schule. Im Weiteren müssen andere geistige Mittel eingreifen. Aber dies hilft nichts, wenn der Staat nicht seine Schuldigkeit thut, der Ausbreitung der Socialdemokratie entgegenzutreten. Gegenüber der Ausnutzung des Vereins- und Versammlungsrechts muß der Staat eintreten. Der Zeitpunkt des Einschreitens sei ungünstig, weil er in den Schluß einer langen, anstrengenden Session fällt, und weil der leitende Staatsmann durch Krankheit verhindert ist, anwesend zu sein.

Die verbündeten Regierungen halten den von ihnen betretenen Weg für den richtigsten und zweckmäßigsten, um augenblicklich der dringendsten Gefahr zu begegnen. Liebknecht verliest Namens sämmtlicher socialdemokratischer Abgeordneten eine Erklärung, daß sie es mit ihrer Würde für unvereinbar halten, an der Discussion des Gesetzes Theil zu nehmen, sich aber an der Abstimmung betheiligen werden.

Jörg spricht Namens des Centrums gegen die Vorlage, Bethusy-Huc für dieselbe. Bennigsen fordert die Regierung auf, der Behauptung entgegenzutreten, sie habe die Vorlage eingebracht, obschon sie gewußt habe, daß dieselbe abgelehnt werde. Wäre letzteres der Fall gewesen, so war es der Regierung weniger darum zu thun, die Genehmigung zu außerordentlichen Maßregeln gegen die Socialisten erhalten, als vielmehr der Vorwand zu einer außerordentlichen Maßregel. In der Erkenntniß der durch die Socialisten drohenden Gefahren sei seine Partei mit derjenigen des Vorredners und der Regierung einverstanden. Es handle sich darum, geeignete Mittel dagegen zu finden. Bennigsen bedauert, daß die Vorlage im Zusammenhang mit dem Attentat erfolgt, kritisirt die Bestimmungen der Vorlage und bezeichnet die vorgeschlagenen Maßregeln als die denkbar wenigst geeigneten. Der Bundesrath als entscheidende Instanz sei nach seiner Zusammensetzung und seinem Charakter und nach der Zeit seines Beisammenseins ungeeignet für die gestellte Aufgabe; ebenso der Reichstag als Central- und Revisionsinstanz. Bennigsen beleuchtet andere einzelne Bestimmungen der Vorlage und fragt, ob auf dem Boden der bestehenden regelmäßigen Gesetzgebung nichts wirksameres gegen die Socialisten vorgekehrt werden könne. Es sei viel versäumt, die bestehenden Gesetze hätten von den Verwaltungsbehörden bis zur äußersten Grenze des Zulässigen angewendet werden müssen. Das sei nicht geschehen. Wenn Lücken in der Gesetzgebung vorhanden, sei er mit seiner Partei bereit, die Hand zur Abhilfe, eventuell in einer Herbstsession auf dem Gebiete des gemeinen Rechts zu leihen. Regressivmaßregeln gegen die Socialisten hätten nie und nirgends gefruchtet. Bei den jetzigen verworrenen ministeriellen Zuständen in Preußen und im Reich könne man Befugnisse, wie die Vorlage wolle, der Verwaltung nicht geben. Man wisse heute nicht, wer morgen regiere. In Preußen sei die Ministerkrisis in Permanenz. Auch Falk's Stellung sei nun erschüttert. Der Regierung dürfe man eine dictatorische Gewalt nur einräumen, wenn man wisse, wer sie ausübe, und dies müsse man namentlich dann, wenn man die Gefahr nicht sehe, die die Dictatur erheische. Schließlich berührt Bennigsen die Frage des Culturkampfes und wünscht dessen Ende, weil die Kirche wohl geeignet sei zum Kampfe gegen den Socialismus.

Freilich müsse die Krise sich der staatlichen Ordnung fügen, alle Parteien müßten ihre Zwistigkeiten aufgeben und gegen den Socialismus zusammenstehen. Dazu sei auch die Mitwirkung der Regierung nothwendig, die bisher leider oft die liberalen Parteien für das Wachsen des Socialismus verantwortlich gemacht habe. Auch den berechtigten Wünschen der Arbeiter müsse Genüge geschehen, namentlich aber müsse die bisherige Lässigkeit der bürgerlichen Klassen bei den Wahlen aufhören. Minister Eulenburg erwidert: Der vorgeschrittene Zeitpunkt der Session könne die Regierung nicht abhalten, wichtige für das Staatswohl dringend nothwendige Gesetze vorzulegen. Er müsse der Behauptung Bennigsens entschieden entgegentreten, daß die Regierung die Einbringung der Vorlage nicht ernst gemeint. Die Lehren der Socialisten verwirrten die Gemüther oft so, daß Verbrechen wie das am 11. Mai möglich würden. Daß die Socialisten dasselbe direct angestiftet, glaube die Regierung nicht. Wenn man helfen wolle, müsse vorläufig Raum geschafft werden, die Socialisten zum Schweigen zu bringen, um im Frieden wirken zu können. Der Entwurf sei keine Gewaltsmaßregel, deshalb auch nur eine so kurze Dauer für denselben vorgeschlagen. Man habe heute zum ersten Mal von zu lasser Handhabung der Gesetze gehört, vielmehr sei allgemein über zu strenge Handhabung geklagt. Man könne ja nun nach dem Wunsche Bennigsens die Gesetze bis zur äußersten Strenge anwenden; dann möge sich aber auch Niemand beklagen.

Dem Gerüchte von dem Demissionsgesuche eines preußischen Ministers könne er nicht widersprechen, er habe aber Hoffnung, daß das Gesuch nicht zum Austritt des betreffenden Ministers führe. Zweierlei sei maßgebend für die preußische Regierung, einmal alle zusammenhaltenden Elemente zu stützen, zweitens keine Mittel zu scheuen, um diesen Zweck zu erreichen. Helldorf spricht Namens der Conservativen für die Vorlage, Richter gegen dieselbe. Nach dessen einstündiger Rede vertagt sich das Haus auf morgen.

Berlin, 23. Mai. Die maroccanische Gesandtschaft hält heute Nachmittag 4¼ Uhr ihre feierliche Auffahrt zum kaiserlichen Palais und wird vom Kaiser im Beisein des Ministers Bülow, der obersten Hofbeamten und Generaladjutanten in Audienz empfangen. Nach derselben findet ein größeres Diner statt, woran außer der Gesandtschaft die Mitglieder der königlichen Familie, Prinz Heinrich der Niederlande, Moltke und Andere theilnehmen.

Posen, 23. Mai. Die „Posener Zeitung" meldet: Die Rinderpest in Polen ist nunmehr auch in Radziwie, Kreis Gostynia, und in Wladislawowo, Kreis Kalwaya, erloschen. (Wiederholt.)

Wien, 23. Mai. Generalfeldmarschall Manteuffel ist ohne Aufenthalt hier durchgereist und hat sich alsbald nach Gastein weiter begeben. Die Mittheilung hiesiger Blätter, General Manteuffel habe dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überbracht, ist unbegründet. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 23. Mai. Der größte Theil der Pforte ist vollständig niedergebrannt. Nur das Großvezierat und ein Theil des Ministerium des Aeußeren erhalten. Die Gebäude für die Ministerien der Justiz, des Innern, des Unterrichts und die für den Staatsrath sind zerstört. Zahlreiche Flüchtlinge haben sich heute eingeschifft. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 23. Mai. Die britische Flotte ist wieder in die Bai von Ismid zurückgekehrt. — Auf der hohen Pforte war heute Nachts ein Brand ausgebrochen. Der mittlere Theil des Gebäudes brannte nieder. Die äußersten Theile blieben unversehrt. Die Archive sind unbeschädigt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 23. Mai. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erfährt von competenter Seite, der Kaiser habe schon in voriger Woche erklärt, auf das Entlassungsgesuch Falks nicht eingehen zu können. An diese Ablehnung hätten sich aber weitere Erörterungen geknüpft, so daß die entscheidende Wendung noch ausstehe. Dieselbe erklärt ferner, von einer nach der Meldung mehrerer Blätter in Aussicht genommenen Beschränkung des Wahlrechts und Verlängerung der Legislaturperiode sei in den jüngsten Berathungen des Staatsministeriums nicht die Rede gewesen.

Wien, 23. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad vom 23. Mai: Rußland theilte Serbien mit, daß es die nachträglich zugesagten Subsidien bis zum letzten Mai ganz gesendet, und soeben ein bedeutender Geldbetrag unterwegs sei. In Folge dessen machte der Kriegsminister namhafte Bestellungen für die Occupationsarmee bei den Lieferanten. Der militärische Vertreter Rußlands bei dem serbischen Obercommando, General Bobwikoff, ist nach Petersburg berufen, um über den Zustand der serbischen Armee zu berichten. — Die „Presse" meldet aus Cettinje: Nicolaus schickte eine Note nach Wien und Petersburg ab, worin gegenüber den von Montenegro behaupteten türkischen Truppenansammlungen bei Skutari die friedfertige Haltung Montenegros dargelegt und der Pforte allein die Verantwortung einer eventuellen Complikation zugeschoben wird. — Die Nachrichten über eine Spannung zwischen Oesterreich und Montenegro sind unbegründet, vielmehr erbat Montenegro die österreichische Intervention in der übrigen Angelegenheit, sowie betreffs der Repatriirung der Flüchtlinge.

Wien, 23. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 22. Mai: Die Russen in San Stefano erhalten neuerlich ansehnliche Verstärkungen aus Adrianopel. Die ersten 4000 trafen am 19. Mai ein. Seither halten Züge an, welche zur Verstärkung beider russischer Parallel-Aufstellungen vor Konstantinopel vom Schwarzen Meere bis zum Marmarameere verwendet werden. Das russische Hauptquartier soll abermals stricte Aufträge zu energischer und raschester Unterdrückung des Aufstandes ertheilt haben.

Petersburg, 23. Mai. Der Schah von Persien ist mittelst Extrazuges der Nicolaibahn Nachmittags zwei Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde er vom Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserhauses empfangen, fuhr an der Seite des Kaisers im offenen Wagen den Newskyprospect entlang nach dem Winterpalais, von der massenhaft angesammelten Bevölkerung freundlich begrüßt. Die Stadt hat geflaggt. Der Aufenthalt des Schahs dauert nach den bisherigen Bestimmungen bis Mittwoch.

London, 23. Mai. Schuwaloff hatte Nachmittag eine Unterredung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen und legte demselben die russischen Vorschläge dar. Wie verlautet, würde darüber, bis England antworte, das strengste Stillschweigen beobachtet werden. Die allgemeine Meinung der politischen Kreise geht dahin, der Frieden bleibe erhalten, der Congreß trete zusammen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oesterr. Credit-Actien	362 —	361 50	Wien kurz	167 40	166 75
Oesterr. Staatsbahn	430 —	430 50	Wien 2 Monat	166 30	165 70
Lombarden	120 —	121 —	Warschau 8 Tage	199 30	198 60
Schles. Bankverein	76 75	76 75	Oesterr. Noten	167 80	167 —
Bresl. Discontobank	56 10	55 80	Russ. Noten	199 75	199 35
Schles. Vereinsbank	54 —	54 —	4½% preuß. Anleihe	104 80	104 80
Bresl. Wechslerbank	68 —	68 —	3½% Staatsschuld	92 50	92 50
Laurahütte	71 60	70 90	1860er Loose	102 80	102 40

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 77. 10.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 70	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 —	108 75
Oesterr. Silberrente	54 —	53 90	Rheinische	105 75	105 25
Oesterr. Goldrente	59 75	59 75	Bergisch-Märkische	71 75	71 —
Türk. 5% 1865er Anl.	9 50	9 50	Köln-Mindener	98 —	96 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 75	53 40	Galizier	103 50	102 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 25	28 30	London lang	20 26½	— —
Oberschl. Litt. A.	121 —	120 75	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	56 50	57 —	Reichsbank	152 60	152 90
R.-O.-U.-St.-Actien	99 10	99 —	Disconto-Commandit	113 50	112 90

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 363, 50. Franzosen 430, 50, Lombarden 120, —. Disconto-Commandit 113, 70. Laura 71, 50. Goldrente 59, 75. Ungarische Goldrente 71, 50. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe schließen sehr fest. Deutsche Bahnen lebhaft, steigend, Banken und Montanpapiere unbeachtet. Auslandsfonds gut behauptet, russische Valuta nachträglich wesentlich höher. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 23. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 179, 75. Staatsbahn 214, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 205, 75. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 23. Mai, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 180, —. Franzosen —. —.

Wien, 23. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Papierrente	62 35	62 10	Anglo	93 —	91 50
Silberrente	65 25	65 —	St.-Esb.-A.-Cert.	257 75	256 50
Goldrente	71 95	71 90	Lomb. Eisenb.	73 —	73 —
1860er Loose	114 10	113 70	London	121 25	121 40
1864er Loose	141 20	141 22	Galizier	246 75	245 75
Creditactien	217 20	215 75	Unionbank	56 75	55 75
Nordwestbahn	107 25	106 —	Deutsche Reichsb.	59 85	59 92½
Nordbahn	208 75	209 50	Napoleonsd'or	9 69	9 71½

Ungar. Goldrente 86, —.

Paris, 23. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 30. Neueste Anleihe 1872 109, 85. Italiener 73, 45. Staatsbahn 537, 50. Lombarden —, —. Türken 9, 60. Goldrente 59⅝. Ungar. Goldrente 72⅝. 1877er Russen —. Unentschieden.

Paris, 23. Mai, 1 Uhr 55 M. 3% Rente 74,60. Neueste Anleihe de 1872 110,08. Italiener 73,85. Neueste Russen 80⅝.

London, 23. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 73⅞. Lombarden 6, 01. Türken 9, 09. Russen 1873er 79⅞. Silber —. —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

London, 23. Mai, Nachm. 1 U. 15 M. Consols 96,09—96,11. Russen de 1873 79⅛—79¾. Italiener 73¼—73⅛.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Flau.		
Mai	211 —	214 —	Mai	62 40	63 40
Juli-August	206 —	209 —	Sept.-Oct.	62 —	62 30
Roggen. Billiger.					
Mai	136 50	138 —	Spiritus. Matter.		
Mai-Juni	136 —	137 50	Mai-Juni	52 50	52 60
Juni-Juli	135 50	137 —	Juni-Juli	53 50	52 70
Hafer.			August-Sept.	54 10	54 40
Mai-Juni	134 50	134 —			
Juni-Juli	134 50	134 —			

Stettin, 23. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Weizen. Flau.			Rüböl. Ruhig.		
Mai-Juni	207 50	209 50	Mai	63 —	62 50
Juni-Juli	207 50	210 —	Sept.-Oct.	62 —	61 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Mai-Juni	133 —	135 50	loco	52 40	52 —
Juni-Juli	133 50	136 —	Mai-Juni	52 —	51 70
			Juni-Juli	52 —	51 80
Petroleum.			Juli-August	52 70	52 60
loco	11 75	11 75			

(W. T. B.) **Köln**, 23. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 20, 80, per Juli 20, 75. Roggen per Mai 14, 20, per Juli 14, 15. Rüböl loco 35, —, per Mai —, —, pr. Octbr. 34, 40. Hafer loco 15, —, pr. Mai 14, 90.

(W. T. B.) **Hamburg**, 23. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, Mai 216, —, per Juni-Juli 209, —. Roggen flau, per Mai 139, —, per Juni-Juli 134, —. Rüböl matt, loco 65, per Mai 65. Spiritus ruhig, per Mai 42¾, per Juni-Juli 43¾, per Juli-August 44⅛, per August-September 45½. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Paris**, 23. Mai. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl steigend, per Mai 68, —, per Juni 67, —, per Juli-August 66, 50, per September-December 63, 75. Weizen fest, per Mai 32, 50, per Juni 31, 50, per Juli-August 30, 75, per September-December 29, 25. Spiritus ruhig, per Mai 61, —, per September-December 61, 50. Wetter: Regen.

Frankfurt a. M., 23. Mai, Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 180, 87, Staatsbahn 214, —. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 59¾. Ungar. Goldrente —. Neue Russen 77,18. Oesterr. Silberrente —. Ziemlich fest.

Hamburg, 23. Mai, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 180, 75. Oesterreichische Staatsbahn 535, —. Rheinische 106, 12. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Neueste Russen 77⅛. Geringe Umsätze.

(W. T. B.) **Wien**, 23. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 218, 10. Staatsbahn 258, —. Lombarden —, —. Galizier 247, —. Anglo-Austrian 93, 50. Napoleonsd'or 9, 68. Renten 62, 47½. Deutsche Marknoten 59, 77½. Goldrente 72, —. Ungar. Goldrente 86, —. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —, —. — Animirt.

Paris, 23. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
3proc. Rente	74 42	74 40	Türken de 1865	9 65	9 55
5proc. Anleihe v. 1872	110 02	109 87	Türken de 1869	44 70	44 60
Ital. 5proc. Rente	73 70	73 45	Türkenloose	35 50	35 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	537 50	533 75	Goldrente	59⅝	59⅜
Lombard. Eisenb.-A.	150 —	148 75	1877er Russen	80⅛	79⅞

Ungarische Goldrente 72⅞.

London, 23. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅛ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Consols	96, 09	76,05	6pr. Ver. St.-Anl.	107⅛	106¼
Italien. 5proc. Rente	73¼	73	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6,	6	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	77	76¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	76¾	76¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	79⅛	78¾	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	53, 05	53⅜	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	9¾	9⅜	Paris	—, —	—, —
proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	—, —	—, —

Breslau, den 21. Mai 1878.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 18 ad 7 der Control-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei dem am 9. d. Mts. stattgefundenen Classifications-Geschäft

1) die nachbenannten Landwehrmänner und Reservisten: Karl Acker, Karl Arlt, Karl Bohlmann, Josef Bialas, Melchior Brockt, Karl Gustav Beuthner, Rudolf Bruckſch, Wehrmann Julius Ecke, Heinrich Grimm, Fritz Günther, Franz Gawlick, Max Gimmer, Franz Hampel, Unter-Lazareth-Gehilfe Rudolf Hoffmann, Wehrmann Robert Hantke, Friedrich Hartbrich, Valentin Kuchler, Ernst Keil, Paul Kroke, Adolf Lipsius, Paul Lobnke, Friedrich Meiwald, Wilhelm Nitschke, Friedrich Preuß, Ludwig Pusch, Felix Peiser, Oekonomie-Handwerker Paul Quitt, Wehrmann Georg Salewsky, Franz Sacher, Ludwig Stumpf, Unteroffizier Josef Scirba, Wehrmann Franz Schiel, Paul Schröter, Karl Scholz, Albert Scholz, Paul Schubert, Adolf Schall, Karl Schmidt, Robert Schmidt, August Tietze, Lazarethgehilfe Friedrich Weiß, Wehrmann Julius Warkus, Tambour Max Zwinkel,

hinter den letzten Jahrgang der Landwehr;

2) die Ersatz-Reservisten: Oskar Bungenstab, Josef Grätzer, Rudolf Stiebale und Paul Trübsand

hinter den letzten Jahrgang der Reserve im Falle einer Mobilmachung auf ein Jahr zurückgestellt worden sind. [7143]

Der Civil-Vorsitzende der Stadt-Kreis-Ersatz-Commission.
Polizei-Präsident Frhr. von Uslar-Gleichen.

Julius Fuss,
Elise Fuss, geb. **Kohn,**
Vermählte. [7134]
Breslau, 21. Mai 1878.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Jeny Selten, geb. **Richter,**
Max Selten. [1978]
Königshütte, im Mai 1878.

Heut wurde uns ein Mädchen geboren. [7146]
Breslau, den 23. Mai 1878.
Th. Heinrich und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut. [5299]
Breslau, den 22. Mai 1878.
Dr. Oscar Riegner und Frau.

Statt besonderer Anzeige beehrt sich, seinen Freunden und Bekannten die heut früh 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Anna,** geb. **Schaffer,** von einem gesunden Knaben ergebenst anzuzeigen
[7117] **Alexander Paschke.**
Breslau, den 23. Mai 1878.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod den treuen, liebevollen Gatten, unsern allseitig geliebten Vater, Schwiegersohn und Schwager, den

Stadtrath
Julius Brückner,

im 44. Lebensjahre, nach 14tägigem Leiden am nervösen Fieber. [5298]
Den schweren Verlust zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 23. Mai 1878.

Nachruf.

Das nach nur kurzem Krankenlager heut früh 5½ Uhr unerwartet erfolgte Ableben des Herrn

Stadtrath
Julius Brückner

hierselbst hat uns mit tiefer Trauer erfüllt.

Seit 7 Jahren Mitglied unseres Collegii, hat der Entschlafene, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen verwerthend, zur Lösung der vielen und schweren Aufgaben unserer Verwaltung durch hingebendste, thätige Theilnahme treu und erfolgreich mitgewirkt.

In Erfüllung seiner verantwortlichen Berufspflichten unermüdlich und aufopfernd, für Jedermann zugänglich und rücksichtsvoll, war er uns stets ein gefälliger und zuverlässiger Freund und College, dem in unserer Mitte ein dankbares Gedächtniss gesichert bleibt. [7124]

Breslau, den 23. Mai 1878.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Den 22. Mai c., Mittag 11¾ Uhr, starb unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Wirthschafts-Inspector [7123]

Herr
Robert Sendler,

in einem Alter von 33 Jahren an Lungenleiden. Dies zeigt im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen an
Gaffe, Lehrer, als Schwager.
Trauerhaus: Berlinerstraße 23.
Beerdigung: Sonnabend, den 25. Mai, Nachmittags 2¾ Uhr.

Todes-Anzeige.
Mittwoch, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, starb nach längerem Leiden mein guter, lieber Vater, der Buchdrucker

Moritz Kauth,

im Alter von 55 Jahren 2 Monaten 14 Tagen an subacuter Lungenentzündung.
Breslau, den 23. Mai 1878.
Martha Kauth.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag verschied nach kurzem Krankenlager unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Kreis-Gerichts-Secretair [1966]

Gustav August Schmidt,

im Alter von 60 Jahren.
Solches zeigen im tiefsten Schmerze an
Die Hinterbliebenen.
Neisse, den 21. Mai 1878.

Heute Mittag starb in Gott ergeben unsere liebe und gute Mutter, Großmutter, Tante und Schwester, [1965]

Rosalie Hauck,

im ehrenvollen 79. Lebensjahre.
Allen Verwandten und Freunden widmen diese traurige Anzeige
Die Hinterbliebenen.
Nicolai, den 22. Mai 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Ostpreuß. Grenad.-Regt. Nr. 1 Herr Oehlmann mit Frl. Linda von der Gröben in Königsberg i. Pr.
Geboren: Ein Sohn: dem Herrn Kreisbaumeister Beutler in Schlawe, dem Herrn Advocat Dr. Kill in Köln.
Gestorben: Frau Oberst Freifrau v. Eynatten in Karlsruhe. Verw. Frau Oberstlt. Brandt in Crossen a. O. Herr Provinzial-Steuer-Director, Geh. Ober-Finanzrath Wohlers in Köln. Major a. D. Herr v. Hattorf in Stade. Frau Prof. Dr. Kuhn in München.

✉ 26. V. 11½. R. VIII. m. Br. Mhl.

Dringende Bitte!
Eine arme Wittwe, Mutter von drei unerzogenen Kindern, welche bereits neun Monate krank und von allen Mitteln entblößt und noch zu keiner Arbeit fähig ist, bittet edle Menschenherzen um eine kleine Unterstützung. Gott der Herr möge die kleinste Gabe segnen! Gaben werden entgegengenommen von Herrn Kaufmann Jahn, Tauentzienplatz Nr. 9. [7135]

Herzliche Bitte!
Für eine arme Wittwe, die seit Jahren an beiden Füßen contract ist und sich mit einigen Handschuhnähmaschinen rechtlich, wenn auch kümmerlich ernährt, jetzt aber in Folge eines schweren Augenleidens seit 4 Wochen um die Arbeit gekommen ist und sich so in bitterster Noth u. Hilfslosigkeit befindet, bittet so ergebenst als herzlich um eine momentane Unterstützung oder um gütige Zuwendung von Arbeit
P. Gerhard, Diakonus zu St. Elisabet,
[7096] Malerstraße Nr. 26.
Breslau, den 22. Mai 1878.

79. [5306]
Beide zurück, doch nicht gesund.

Ein anständiges Mädchen bittet um **ein Darlehen von 15 Mark.** Off. R. R. 8 hauptpostlagernd.

Ein **Engländer** aus London sucht englischen Unterricht zu ertheilen. **Mr. Dance,** Gr. Feldstr. 11a, III lks.

Ein Obertertianer erth. Stunden. Offerten sub B. 50 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [5310]

Drittes schlesisches Musikfest
in [1968]
Görlitz am 23., 24. und 25. Juni 1878
jedesmal Nachmittags 4½ Uhr,
in der im Stadtpark errichteten Festhalle,
unter Direction der Herren Musik-Directoren **Ludwig Deppe** (Berlin) und **Dr. Julius Schaeffer** (Breslau).

Erster Tag.
Ouverture „Paulus." Mendelssohn.
Offertorium „Venite populi." Mozart.
Oratorium „Christus." Friedrich Kiel.

Zweiter Tag.
Ouverture „Iphigenia in Aulis" mit dem Wagner'schen Schluß. Gluck.
Ave Maria für Chor und Orchester. Brahms.
Cantate „Die Nixe" für Alt-Solo, Chor und Orchester. Rubinstein.
Arie und Finale aus dem II. Act der Euryanthe. C. M. von Weber.
Neunte Symphonie mit Chören. Beethoven.

Dritter Tag.
Künstler-Concert und Aufführung chorischer Werke.

Billets sind vom 1. Juni c. ab in den Musikalien-Handlungen der Herren **Ernst Fries** (Jakobsstraße) und **Arthur Finster** (Klosterstraße) zu Görlitz zu haben:

zu allen drei Festtagen:	zu Einzel-Aufführungen:
Logenplatz für 30 Mark,	für 12 Mark,
Sperrsitz für 20 Mark,	für 8 „
Rotunde für 15 Mark,	für 6 „
Empore für 10 Mark.	für 4 „

Diese sämmtlichen Plätze sind numerirt.

Freitag, 21. Juni, 4½ Uhr Nachmittags: Hauptprobe (Christus).
Sonnabend, 22. Juni, 8 Uhr Vormittags: Hauptprobe (2. Tag).
„ „ „ 4½ Uhr Nachmittags: Generalprobe (Christus).
Montag, 24. Juni, 8 Uhr Vormittags: Generalprobe (2. Tag).
Dinstag, 25. Juni, 8 Uhr Vormittags: Generalprobe (3. Tag).

Nichtnumerirte Billets zu Sperrsitz, Rotunde und Empore sind zum Preise von
1 Mark für die einzelne Hauptprobe,
2 Mark für die einzelne Generalprobe
an den obenbezeichneten Verkaufsstellen zu haben; ebenso Texte à 0,50 Mark, letztere außerdem auch in der Festhalle. Billetverkauf findet dagegen in der Festhalle nicht statt.
Sämmtliche Billets sind nur zu denjenigen Proben und Aufführungen giltig, für welche sie gelöst werden.

Das Central-Comite für die schlesischen Musikfeste.

Oberschlesische Eisenbahn.

Außer den in unserer Bekanntmachung vom 13. Mai cr. bezeichneten Sonntagbillets werden vom 26. Mai cr. ab bis auf Weiteres an allen Sonn- und Festtagen — auch am dritten Pfingstfeiertage — zur Erleichterung des Besuches der Grafschaft Glatz für folgende Touren zu den angegebenen Fahrpreisen Sonntagbillets für die II. und III. Wagenklasse ausgegeben: [7144]

Breslau—Münsterberg	II. Kl.	3,5 M.,	III. Kl.	2,4 M.
„ —Patschkau	II. „	5,0 „	III. „	3,4 „
Strehlen—Camenz	II. „	2,1 „	III. „	1,4 „
„ —Wartha	II. „	2,8 „	III. „	1,9 „
„ —Glatz	II. „	3,5 „	III. „	2,3 „
„ —Habelschwerdt	II. „	4,6 „	III. „	3,1 „
Münsterberg—Camenz	II. „	0,9 „	III. „	0,6 „
„ —Wartha	II. „	1,5 „	III. „	1,0 „
„ —Glatz	II. „	2,2 „	III. „	1,5 „
„ —Habelschwerdt	II. „	3,4 „	III. „	2,3 „
Camenz—Wartha	II. „	0,7 „	III. „	0,5 „
„ —Glatz	II. „	1,4 „	III. „	0,9 „
„ —Habelschwerdt	II. „	2,5 „	III. „	1,7 „
Glatz—Habelschwerdt	II. „	1,2 „	III. „	0,8 „
Neisse—Camenz	II. „	2,3 „	III. „	1,6 „
„ —Wartha	II. „	3,0 „	III. „	2,0 „
„ —Glatz	II. „	3,6 „	III. „	2,4 „
„ —Habelschwerdt	II. „	4,8 „	III. „	3,2 „
Frankenstein—Camenz	II. „	0,6 „	III. „	0,4 „
„ —Wartha	II. „	1,3 „	III. „	0,9 „
„ —Glatz	II. „	2,0 „	III. „	1,3 „
„ —Habelschwerdt	II. „	3,1 „	III. „	2,1 „

Diese Billets berechtigen zur Hinfahrt mit dem ersten in der Richtung nach der Grafschaft, zur Rückfahrt mit dem letzten in umgekehrter Richtung abgehenden Personenzuge.
Freigepäck wird nicht gewährt.
Breslau, den 22. Mai 1878.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Verkehr zwischen Nicolai einerseits und Breslau, Moschin, so wie einigen Stationen der Niederschlesischen Zweigbahn andererseits sind ermäßigte Frachtsätze für grobe Eisenwaaren des Ausnahmetarifs Nr. 4 erstellt worden, welche auf unseren sämmtlichen Stationen eingesehen werden können. [7145]
Breslau, den 17. Mai 1878.

Königliche Direction.

Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Rundreise-Verkehr.

Am 1. Juni d. J. tritt zu dem Tarife vom 15. August d. J. der Nachtrag II in Kraft, durch welchen die Route via Halbstadt-Chotzen mit den Stationen Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Nachod, Chotzen und Pardubitz als Couponstationen Aufnahme in Tour 1 (Breslau-Breslau) findet.
Breslau, den 22. Mai 1878. [7141]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Actionaire der [7140]

Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke-Actiengesellschaft,

werden gemäß § 29 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Sonnabend, den 29. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr,
im Saale des „Hôtel de Silésie",
Bischofs-Straße Nr. 4|5 in Breslau,

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Bericht über den Geschäftsbericht und die Resultate des Jahres 1877,
2) Vorlage und Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses,
3) Neuwahl des Aufsichtsrathes (§ 17 der Statuten),
4) Antrag eines Actionairs auf Abänderung der Statuten,
   a. auf Streichung des § 28 } der Statuten.
   b. „ Zusatz hinter § 33 }

Diejenigen Actionaire, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben nach § 30 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten, nach Nummern geordneten Verzeichnisse bis spätestens 15. Juni 1878 einschließlich

a. in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein** oder
b. in **Berlin** bei den Herren **Delbrück, Leo & Cie.**, Mauerstraße Nr. 61/62,

zu deponiren.

Das Duplicat des Verzeichnisses wird, mit einem Vermerk über die Stimmenzahl des resp. Actionairs versehen, zurückgegeben und dient als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung, so wie als Nachweis des Umfanges der Stimmberechtigung.

Breslau, den 24. Mai 1878.

Der Aufsichtsrath
der Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke-Actien-Gesellschaft.
A. Schmieder.

Bekanntmachung.

Die Actionaire der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft werden hierdurch [1967]

zur ordentlichen General-Versammlung
auf
den 7. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

in das Bureau des unterzeichneten Bergrath **Mauve** hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Wahl eines Vorsitzenden für die General-Versammlung in dem Falle, daß weder der Vorsitzende der Rechnungs-Revisions-Commission, noch dessen Stellvertreter erschienen ist.
2) Mittheilungen über den Stand des Unternehmens.
3) Abnahme und Dechargirung der Rechnung pro 1877.
4) Vorlage des Etats pro 1878.

Kattowitz, den 20. Mai 1878.

Die Direction der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft.
gez. **Mauve.**

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 21. Mai c. sollen aus den Revenüen des Betriebsjahres 1877 [1975]

3 Procent

Dividende an die Actionaire des Vereins gezahlt werden.

Die Auszahlung erfolgt **vom 27. Mai bis 12. Juni c.** in den gewöhnlichen Amtsstunden durch unseren Kassen-Director, Herrn Kämmerer und Rathsherrn **Metzner**, gegen Aushändigung des Dividendenscheins pro 1877.

Nach § 22 des Statuts ist nur der dem Directorio angezeigte und in dem Actienbuche eingetragene Besitzer der Actie zur Erhebung der Dividende legitimirt, und nach § 23 verfallen die Dividenden, welche innerhalb dreier Jahre nach dem Zahlungstermine nicht erhoben werden, der Vereinskasse.

Reichenbach, den 22. Mai 1878.

Das Directorium.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber den Nachlaß des am 2ten April 1878 zu Breslau verstorbenen Zimmermeisters [499]

Herrmann Sander

ist heute Mittags 12 Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Nachlaß-Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Nachstädt, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Juni 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 26. Juni 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Nachstädt, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Hesse und die Justiz-Räthe Oehr, Lent und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Siegfried Pacully

von hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 17. Juni 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. April 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 5. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Triest, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte und Justiz-Räthe Plathner, Korb, Poser und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen. [492]

Breslau, den 11. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Vorladung zum Zweck der Todeserklärung.

Nachstehend verschollene Personen:

1) der am 9. März 1832 geborene ehemalige Lieutenant **Fedor Louis Emanuel Carl von Bockelberg** aus Breslau, zuletzt hier im Gebiete des Königlichen Stadt-Gerichts wohnhaft und seit dem Jahre 1856 verschollen;
2) der am 21. December 1842 geborene Gärtner-Lehrling **Carl Julius Wilhelm Mittmann** aus Breslau, zuletzt in Breslau wohnhaft und seit 1862 verschollen;
3) die unverehelichte **Theresia Beier** aus Breslau, zuletzt in Breslau, Hummerei Nr. 27, wohnhaft und seit 1864 verschollen;
4) der Kretschmer **Schönfelder** und dessen Ehefrau **Emilie**, geborene **Ullrich**, aus Breslau, zuletzt hier auf der Reuschestraße in den drei Lilien wohnhaft, der Ehemann seit 1858, die Ehefrau seit 1860 verschollen;
5) der am 11. April 1831 geborene **Julius Guttentag** aus Breslau, zuletzt hier Barbaragasse Nr. 3 wohnhaft und seit 1863 verschollen;
6) der Kaufmann **Bernhard Boas** aus Breslau, zuletzt hier Tauenzienplatz Nr. 5 wohnhaft und im Alter von etwa 30 bis 32 Jahren, seit dem 4. December 1858 verschollen;
7) die am 25. September 1843 geborene unverehelichte **Anna Maria Caroline Hoffmann** aus Breslau, zuletzt hier in der Schulgasse wohnhaft und seit 1850 verschollen;
8) der Lieutenant a. D. **Hübner** aus Breslau, zuletzt hier Paradiesgasse wohnhaft und seit 1862 verschollen;
9) der am 28. April 1826 geborene Brauereigehilfe **Gustav Müller** aus Breslau, Sohn des Kretschmer **Joh. David Müller** und seiner Ehefrau **Marie Elisabeth**, geborenen **Winkler**, zuletzt hier wohnhaft und seit Ende 1865 verschollen,

nebst ihren unbekannten Erben und Erbnehmern werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte sofort oder spätestens in dem

auf den 19. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die obgenannten verschollenen Personen werden für todt erklärt werden, auch ihr Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird. [162]

Breslau, den 23. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3540 das Erlöschen der Firma

H. Walter

hier heute eingetragen worden. [495]

Breslau, den 18. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 794, die Actien-Gesellschaft

Theater-Actien-Verein

betreffend, folgendes: [496]

Die General-Versammlung der Actionäre vom 18. März 1878, deren notarielles Protokoll sich Band 1, Blatt 18 des Beilagebandes befindet, hat die Auflösung der Gesellschaft und die Liquidation derselben durch zwei Liquidatoren, welche nur in Gemeinschaft zur Vornahme der zur Liquidation gehörigen Handlungen und Zeichnungen der Liquidationsfirma berechtigt sind, beschlossen. Zu Liquidatoren sind ernannt: der Stadtrichter a. D. **Ludwig Berger** zu Breslau und der Stadtrath **Gustav Friederici** ebendaselbst, heut eingetragen worden.

Breslau, den 20. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1069 **Max Philippsohn** hier als Procurist der zu Landeshut mit Zweig-Niederlassung zu Breslau bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 643 eingetragenen Handelsgesellschaft

Caskel Frankenstein & Sohn

heute eingetragen worden. [497]

Breslau, den 18. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 1012 das Erlöschen der dem **Friedrich Jordan** von dem Kaufmann **Gustav Lieban** hier für die Nr. 4398 des Firmen-Registers eingetragene Firma [498]

A. Mackean & Co.

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 15 der Graupenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche der inneren Stadt Breslau Band 17 Blatt 97, ist zur nothwendigen Resubhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 900 Mark.

Versteigerungs-Termin steht

am 20. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [493]

Breslau, den 13. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Nachstädt.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 2 Telegraphenstraße hierselbst, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Versteigerungstermin steht

am 12. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. September 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [494]

Breslau, den 17. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter
(gez.) **Nachstädt.**

Bekanntmachung.

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist die sub Nr. 22 unseres Gesellschaftsregisters unter der Firma

Gebrüder Wagner

eingetragene offene Handelsgesellschaft zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden. [1001]

Schweidnitz, 20. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist die sub Nr. 85 unseres Gesellschafts-Registers unter der Firma

Siegert & Schiktanz

eingetragene offene Handelsgesellschaft zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden. [1002]

Schweidnitz, den 20 Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1003]

Eduard Wittek

(in Firma **Ed. Wittek**) zu Ratibor der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft worden sind, ein Termin

auf den 3. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Ratibor, den 21. Mai 1878.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Schober.**

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Ostrowo, I. Abtheilung,
den 22. Mai 1878,
Nachmittags 12 Uhr 30 Minuten.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1004]

Herrmann Sieradzki

zu Ostrowo ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 17. Mai 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Reichsbanknebenstellen-Vorsteher Friebös zu Ostrowo bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. I, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Brüll** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. Juni 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. Juni 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. I, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Roll, Brunsch und John zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute:

a. bei Nr. 148 das Erlöschen der Firma [7118]
Johann Weiser's Wittwe
zu **Mittelwalde** und
b. unter Nr. 209 die Firma
Franz Weiser
zu **Mittelwalde**, so wie als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Weiser** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 14. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist bei Nr. 302 das Erlöschen der Firma

J. A. Bürgel senior

zu Liebau heut eingetragen worden.

Landeshut, den 18. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Domänen-Verpachtung.

Die herzogliche **Domäne Gründorf**, enthaltend circa 1500 Morgen Acker und Wiesen und 350 Morgen Teichfischerei, soll vom 1. Juli c. a. ab verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im unterzeichneten Rent-Amt einzusehen oder gegen Copialien von demselben zu beziehen. [1876]

Carlsruh OS., den 15. Mai 1878.

Herzoglich v. Württemberg'sches Rent-Amt.

Gasthofs-Verkauf. 1879

In e. Garnisonstadt Ndr.-Schles. m. 8000 Einw. a. Fuße des Riesengeb., beliebt. Touristenort, ist die frequenteste Gastwirthschaft d. Orts zu verkaufen. Zu ders. geh. außer d. eigentl. Gasthofe, welch. 4 Gastzimmer, große Küche u. Fremdenzimmer, deren Zahl belieb. vergrößert w. kann, enthält ein neugeb. Saalgeb. mit Tanz- u. Concert-Saal (dem größt. d. Orts), Theater m. Zubeh., bes. Küche, Gard., Gast- u. Buffetzimmer, sowie 1 Turnhalle, ferner: 1 neue Kegelbahn, 1 geräum. Garten m. Orchester zu Garten-Conc., 1 Seiten- (Wohn.- u. Speicher-) Geb., 1 große Wagen-Remise u. 2 große Stallungen, sowie 1 Schuppen. — Blüh. Geschäft. Hier bef. sich das Offiz.-Casino, u. sämmtl. Vereine des Orts haben hier ihr Vereins-Loc.; alle öffentl. Aufführ. finden hier statt. Lage: die beste des Orts, a. d. verkehrsreichsten Straße. Bauzustand sehr gut. Invent. ausreich. vorh. Hypoth.-Stand fest. Anzahlung 30- bis 36,000 M. Etwaige Offerten an die Exp. d. Bresl. Ztg. unt. Chiffre F. H. 1 zu richten. Agenten verbeten.

1925 Für Kauflustige.

Mein neuerbautes Hausgrundstück nebst 5 Morgen Acker, mit einer eingerichteten Conditorei und Pfefferküchlerei und sämmtlichem Zubehör, nahe am Ringe, Neubau, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Hypotheken geregelt und fest. Anzahlung drei bis vier Tausend Thlr. oder 12,000 Mark. Offerten unter K. A. 30 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Vortheilhafter Hausverkauf in Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Auf die wegen Erbtheilung am **Mittwoch, den 29. Mai c., Vormittags 10 Uhr**, an hiesigem Stadt-Gericht stattfindende Subhastation des aufs Beste rentirenden Hauses, worin seit 50 Jahren Destillation en gros & en détail mit bestem Erfolg betrieben wurde, am Ringe belegen, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. [7138]

In Folge mehrseitig übernommener Bauten sehe ich mich veranlaßt, mein unter Hypothek Nr. 92, Dambrau, unmittelbar am Bahnhofe Dambrau belegenes [7139]

Grundstück,

bestehend aus 7 Morgen Acker, nebst einem 1½ Morgen großen, sicher eingefriedigten Speditions-Lagerplatze, worauf sich ein großer Speicher, welcher mit den comfortabelsten Gleis-Anlagen mit den Betriebsgleisen des Bahnhofes Dambrau direct verbunden ist, befindet, und wozu die schönsten im Jahre 1865 im Schweizerstil erbauten Wirthschaftsgebäude gehören, worin eine frequente Restauration und Schankwirthschaft betrieben wird, aus freier Hand für den festen Preis von 36,000 Mark bei 15,000 Mark Anzahlung und gesichertem Hypothekenstand sofort zu

verkaufen.

Oppeln, im Mai 1878.
Der Bauunternehmer.
Reiß.

Eine Dampfmühle,

4 Gänge, 1 Spitzgang, in industriereichster Gegend Oberschlesiens belegen, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. — Reflectanten erfahren Näheres auf Anfragen sub A. Z. postlagernd Kattowitz. [1977]

Ein altes
Kohlengeschäft

ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Erforderliches Capital 2–3000 Thlr. Offerten u. G. 2040 an die Annoncen-Expedition **Grüter, Breslau**, Riemerzeile 24. [7099]

Ein **Specerei-Geschäft**, 22 Jahre bestehend, ist unter günstigen Bedingungen bald oder per 1. Juli zu verkaufen. Offerten postlagernd Z. **Ratibor**. [1979]

Auffallend bill. Cravatten empfiehlt die neue Cravattenfabrik **Carlsstraße 28**, Seitengebäude links.

Steppdecken,

Stück 2, 2½, 3–5 Thlr.
fertige Wäsche,
Shirting, Chiffon und Dowlas, in ganzen u. ½ Stücken, Züchen, Inlet und Betttücher, reell und billig!
Segelleinwand
zu Rouleaux und Marquisen.
Gemalte Rouleaux,
größte Auswahl u. billig.
Consum-Vereins-Mitglieder erhalten Dividendenmarken in ½ Höhe. [6944]
H. Wienanz,
Ring, gold. Becher.

Zur [7137]
Reise-Correspondenz

empfehle
Briefbogen und Couverts mit Monogramm,
Visitenkarten,
100 Stück von 1 Mark an.
Gustav Steller,
Ring 16, Becherseite.

Billigste Rehrücken,

Rehkeulen und Blätter empfiehlt G. Pelz, Ring 60, im Keller. [5300]

Für 3 Mark

liefere ich frei ins Haus:
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier,
25 Fl. Ohlauer Lager-Bier,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [6922]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.
Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Prima Kirschsaft

vorjähriger Pressung giebt billigst ab
M. Friedlaender's Nachf.
W. Heilborn.
Friedeberg a. Queis. [1970]

Seezungen, Hummern

empfiehlt [7148]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Lebende Hummern, Seezungen, Silberlachs u. Hechte

offerirt billigst: [5577]
Hermann Kossack,
Nicolaistrasse 16,
Neue Taschenstr. 14a.

Feinste [5303]
Matjes-Heringe,

beste Lissabonner Kartoffeln und frischen Raucher-Aal empfiehlt
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Ein eleganter halbgedeckter Wagen

ohne Langbaum billig z. verk. b.
[5304] Dehnel, Kirchstr. 12.

Garten-Zäune,

Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser von Schmiedeeisen
[4955] empfiehlt
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft.
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Ein gebrauchtes, eisernes, completes **Vollgatter**, aber noch im guten Zustande, ca. 36–40 Zoll Rahmenbreite, **wird sofort zu kaufen gesucht.** Offerten postlagernd K. Myslowitz erbeten. [1942]

Für Bauunternehmer, Tischler und Schlosser. [6722]
Kiefernes und fichtenes Bauholz, Bohlen u. Bretter, Fenster- u. Thürbeschläge, Eisen und Bleche werden billig verkauft auf dem Bauhofe Charlottenstr., an der Kleinburgerstr.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine
geprüfte christliche Erzieherin
zum 1. Juli gesucht.
Postlagernd Czemzin W. W. [5122]

Eine Dame sucht eine Stelle als **Erzieherin** oder als **Leiterin** des Hauswesens. Zu erfahren bei Dr. Jacobi, Moltkestraße 18. [5294]

Ein gebildetes, anständiges Mädchen, 23 Jahre alt, Oesterreicherin, selbstthätig in Küche, Wäsche u. Schneidiren, sucht in Breslau oder Liegnitz eine ihm zupassende Stellung. Offerten erbeten unter Chiffre S. 829 postlagernd Schweidnitz. [5290]

Ein braves, anst. **Mädchen,** das g. kocht, wäscht und alle häusl. Arbeiten versteht, g. Zeugn. h., sucht einen Dienst bei einer alleinst. Dame oder einem anständ. älteren Herrn. Lohn nach Uebereink. Näh. d. Frl. **Aumüller**, Schuhbrücke 62. [5292]

Eine Schänkerin

mos. Confession, der poln. Sprache mächtig, findet Stellung in meinem Geschäft per 1. Juli c. [5277]
Moritz Löwe in Cosel OS.

Schmuckfedern.

Eine leistungsfähige Firma wünscht einem tüchtigen **Reisenden** ihre Vertretung für Schlesien zu übergeben. [7129]
Offerten unter **L. 1785** an **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten.

Für mein Tuch- und Confections-Geschäft suche ich einen [1969]
tüchtigen Commis.
Waldenburg, Schlesien.
Nathan Finke.

Ein Commis, Specerist,

der polnisch gut spricht, in Expedition tüchtig, wird per sofort oder p. 1. Juni gesucht. Offerten unter Chiffre A. K. 100 postl. **Zabrze.** [1981]

Ein junger Mann, [5293] der **Eisenbranche** firm, auch mit Comtoirarbeiten vertraut, sucht per 1. Juli Stellung. Offerten sub H. B. postlagernd Schneidemühl.

Ein junger Mann (Specerist), der seit einem Jahre eine Commandite selbstständig leitet und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement. [1972]
Gef. Offerten unter Chiffre N. N. 100 postlagernd Orzesche OS.

Ein junger Mann (Specerist), welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht behufs weiterer Ausbildung in schriftlichen Arbeiten bei geringem Salair in einem Speditions-Geschäfte oder Comptoir Stellung.
Gef. Off. unter Chiffre Z. Z. 100 postlagernd Orzesche OS. [1973]

Ein junger Mann, der im Specerei-, Schnittwaaren- und Schank-Geschäft gut vertraut und der poln. Sprache mächtig ist, sucht, auf sehr gute Referenzen gestützt, Engagement als Verkäufer. Antritt kann p. 1. Juni ab erfolgen. Gefl. Off. werden u. H. S. 50 postl. **Schoppinitz O.-S.** erbeten.

Ein junger Mann, der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, kann auf einige Zeit in mein Eisenwaaren-Geschäft als **Volontär** eintreten.
Glogau. [1980] **C. Krause.**

Ein tüchtiger Drechsler,

mit bedeutendem Holzvorrath, welcher auch Tischler beschäftigen kann und gewillt ist, bei einem mäßigen Nutzen jahrelange Beschäftigung zu haben, wird höfl. ersucht, seine Adresse unter Chiffre K. Z. 46 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5287]

Ein tüchtig praktischer [5291]
Destillateur,

flotter Detail-Verkäufer, der Buchführung mächtig, noch in Stellung, sucht, gestützt auf prima Referenzen, zum 1. Juli cr., oder noch früher, Engagement. Gefl. Off. unter K. L. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Landwirth,

25 Jahre alt, praktisch und akademisch gebildet, der polnischen Sprache mächtig, sucht auf Grund guter Zeugnisse und Empfehlungen auf einem größeren Gute eine selbstständige Stellung. Offerten beliebe man sub G. F. P. 47 an die Exp. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein gewandter Kanzleigehilfe, über 8 Jahre beim Fache, sucht per 1. Juni, event. 1. Juli c. anderweite Stellung. Gef. Offerten sub A. S. 10 postlagernd Ratibor. [1955]

Zwei Lehrlinge

für sein Specerei-Geschäft, mit guter Schulbildung, sucht unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren
[5302] **C. G. Müller,**
Grüne Baumbrücke 2.

In meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet ein Sohn aus anständiger Familie als [1976]
Lehrling
baldige Aufnahme.
Waldenburg i. Schl.
F. Cohn.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [7094]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Brüderstr. 47, schrägüber der Palmstraße, ist das halbe Hochpart., vorn u. hinten heraus, für 130 Thlr. z. v.

Ohlau-Ufer 24

sind mehrere Wohnungen, mit Closet und Wasserleitung, im Preise von 230 bis 180 Thlr. sofort oder per Juli zu vermiethen. [5296]
Näheres daselbst bei **Werner.**

Matthiasplatz Nr. 9

hochparterre, 3 Stuben, großes Cabinet, Küche, Mädchenkammer, Closet, Wasserleitung, außerdem noch zwei Zimmer vorn heraus mit Neben-Cabinet, getrennt oder mit erster Wohnung zusammen, zu Johanni zu vermiethen; eventuell auch Pferdestall und Wagenremise. [5295]

Am Oberschles. Bahnhof 3

ist die erste Etage zum 1. Juli, die zweite Etage zum 1. Octbr. d. J. zu vermiethen. Näh. das. im Souterrain.

Mit Besuch

eines schönen, schattigen Blumengartens ist ein herrschaftl. Quartier, vier Zimmer, Cabin., Mädchengel., Bade-Cab. 2c., an ruhige Miether preisw. zu verm. u. Michaelis zu beziehen **Jägerstraße 5**, zw. Ender- u. Ottostr. [5279]

Eine elegante Wohnung, gegenüber der St. Salvator-Kirche, für 1350 Mark, nöthigenfalls mit Stall und Wagenremise, ebenso eine Wohnung im 2. Stock für 540 Mk. sind zu vermiethen **Bohrauerstraße 29.**

Villen-Colonie,

Hermannstraße, am rechten Oderthor-Bahnhof. Daselbst sind 2stöckige Gebäude mit allem Comfort der Neuzeit, im Ganzen oder etagenweise pr. 1. Juli billigst, auch als Sommerwohnung, zu vermiethen. [5245]
Näheres bei **R. Altmann**, Matthiasplatz 5, II.

Berlinerstraße 5 zu vermiethen eine herrsch. Hochparterre-Wohnung, best. in 6 Stuben, vielem Beigelaß und Gartenbesuch mit 1 Laube. Näh. daselbst, hochpart., b. Wirth. [7007]

In meinem Hause [7133]
Gartenstraße 21c

ist der größere Theil der 3. Et., bestehend aus 6 Zimm. mit Nebengelaß, neu renovirt, sofort od. p. Johanni zu verm. Näheres daselbst i. d. 2. Et.

Freiburgerstr. 9

ist eine herrschaftl. Wohnung im Hochparterre (7 Zimmer, Küche 2c.) vom 1. October c. ab, event. auch schon vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres im Parterre oder beim Hauswirth zu erfahren. [5309]

Fein möblirtes Zimmer mit Cabinet zu vermiethen **Paradiesstr. Nr. 10**, 2. Etage. [5308]

12 Zimmer, elegant möblirt, auch ohne Möbel, im Ganzen oder getheilt, bald zu vermiethen, auch sind die Möbel billig zu verkaufen [5307]
Tauentzienstraße 53, pt.

Eckladen

in guter Geschäftslage, mit 2 Schaufenstern, für jede Branche geeignet, ist zu vermiethen. Off. unter E. L. 61 ersuche an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstraße 1, abzugeben. [7132]

Ein Laden in Beuthen O.-S.,

der besten Lage am Ringe, ist mit, auch ohne Wohnung zu vermiethen. Näheres zu erfahren in der Expedition der „Oberschl. Grenz-Zeitung", **Beuthen O.-S.** [7136]

Vom 1. October d. J. ab ist in meinem am Ringe belegenen Hause 1 Geschäftslocal mit Schaufenster, zu jedem Geschäftszweige sich eignend, mit einer in der 1. Etage befindlichen Wohnung zu vermiethen. [1910]
S. Guttfreund,
Leobschütz.

Eine größere Eckwohnung,

2. Stock, Klosterstraße Nr. 1a, ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Näheres Junkernstraße 11 bei **Leinert.** [5237]

Breslauer Börse vom 23. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 bz
do. cons. Anl.	4	96,00 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,05 G
do. Lit. A....	3½	84,00 B
do. altl.......	4	96,50 B
do. Lit. A....	4	95,10 B
do. do.....	4½	101,90 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.....	4	II. 94,85 bz
do. do.....	4½	101,80 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 94,85 bz
do. do.....	4½	101,75 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,30 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,60 bz
do. do.....	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,75 G
do. do.....	5	99,00 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,75 bz
do. Goldrente	4	59,85 à 90 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53,60 à 65 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	77,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	57,25 bzG
Obschl. ACDE.	3½	120,50 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	99,00 B
do. St.-Prior..	5	108,75 bzB
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 G, G. 95,50 B
do.	4½	97,50 G
do. Lit. H.	4½	93,50 B
do. Lit. J.	4½	93,50 B
do. Lit. K.	4½	93,50 B
do.	5	101,40 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873.....	4	91,35 bz
do. 1874.....	4½	99,75 G
do. Lit. F....	4½	100,65 B
do. Lit G....	4½	100,00 B
do. Lit. H....	4½	101,30 B
do. 1869.....	5	101,25 bz
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 B

Wechsel-Course vom 22. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,65 B
do. do.	3½	2M.	167,35 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,385 bzG
do. do.	3	3M.	20,27 bzG
Paris 100 Frs.	2	kS.	81 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	198,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	166,75 G
do. do. ..	4½	2M.	165,65 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	[bz
Oest. W. 100 fl.	167,10 à 15	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,00bzB	[199,75bz ult. 199,35 à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 428 G
Rumän. St.-Act.	4	28,35 à 40 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	56,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	77,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	361 G	ult. 361,50 à 361 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	—	ult. 71,00 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	60 B
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Mai

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	750,8	8,3	NO. still.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	754,8	9,2	W. leicht.	wolkig.	
Stockholm	748,7	10,9	SW. mäßig.	heiter.	
Haparanda	746,7	11,0	NO. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	748,0	7,2	WSW. leicht.	Regen.	
Moskau	754,9	11,8	S. still.	wolkenlos.	
Cork	743,7	12,2	SW. schwach.	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	752,5	13,0	WSW. mäß.	Dunst.	
Helder	755,0	11,2	SSW. leicht.	wolkig.	
Sylt	755,9	11,3	SW. leicht.	halb bedeckt.	
Hamburg	758,0	10,2	SSW. leicht.	bedeckt.	Dunst.
Swinemünde	758,4	9,1	W. schwach.	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	756,2	8,4	W. mäßig.	Regen.	Böig.
Memel	753,0	8,2	W. still.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	756,0	10,3	SSO. schw.	Regen.	
Krefeld	757,1	12,8	S. schwach.	bedeckt.	
Carlsruhe	761,0	11,0	SW. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	760,7	11,8	W. still.	wolkig.	Gestern Regen.
Kassel	760,8	10,0	SSW. leicht.	wolkig.	
München	762,8	13,0	SO. schwach.	wolkenlos.	
Leipzig	761,3	9,0	SSW. schw.	bedeckt.	regnerisch.
Berlin	760,4	11,3	S. schwach.	halb bedeckt.	Gestern Regen.
Wien	763,1	12,8	still.	wolkenlos.	
Breslau	762,2	9,4	WSW. mäß.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Vor dem Canal ist der Luftdruck sehr stark gefallen, so daß südliche Winde, die gestern nur in West-Irland sich zeigten, jetzt bis nach Berlin sich ausgedehnt haben, im Canal frisch in Deutschland nur schwach wehend. Auf der Ostsee und dem Skagerrak herrschen leichte bis frische westliche Winde. Das Wetter ist größtentheils trübe und vielfach regnerisch; im Alpengebiet und südlichen Skandinavien indessen heiter. Die Temperatur ist in Westdeutschland stellenweise gestiegen, allgemein jedoch in Mittel-Europa noch immer beträchtlich zu niedrig, in Lappland sehr hoch für die Jahreszeit.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.